



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4848
A19S66

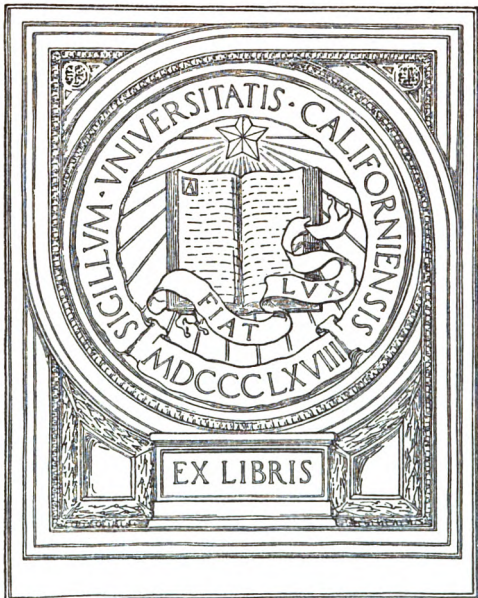
UC-NRLF



\$B 160 780

YC153745

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS

Nix för ungod!

)



Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten

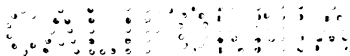
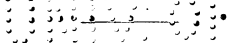
nebst einem Lustspiele

im Paderborner Dialekt

von

einem Sohne der rothen Erde.

Richard Knoche.



(Dritte Folge des „Niu lustert mol!“)



Gelle und Leipzig.

Literarische Anstalt

August Schulze.

1878.

PT4848
A19566

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 5/91

BREMER

70 Jahre
A. B. C. L. A. S.

Druck von August Gräbe in Hannover.

Arümelen un Anäufte.

1. Verlieben saiten in em Postwagen ollerhand Reifende, dorunner mähere junge Schnäppers, bei ghyt anfängen üäwer de Relijeon te spotten. Auf prohlben se met öhrer Kurasche, un dei eine saggte, hei wüfzte nich, wovür hei sit fröchten sull; en Duivel wör' der nich un en Heergoäd auf nich. Un olle dei Bengels stemmeten met in: me möfzte sit vür keinem Goäde un vür keinem Duivel fröchten, dann kaime me am sifersten dür de Welt. Im Wagen in der Ecke satt en allen, schlichten Bürgermann, diäm me 't anseihen kunn, dat em de goädlausen Schnäcke towider wören. Do dei Lümmels dat miärfeden, rückeden se dem Manne met der Froge up't Lhw:

„Gude Fründ, wat fröchte jy dänn?“

De Mann sprach: „Ik fröchte Goäd — un olle Minschen, dei Goäd nich fröchtet.“

Dei Bengels hällen den Schnawel.

2. En Landmann, dei in der Stadt Geschäfte hadde, ging in en Werthshius un wull wat iäten. Do ging auf ne ganze Ryhe Stadttheerens an den Diss sitten, de eine wünskede dem annern guden Awetyt, dei drübdde dem veierten gefegente Wohltyt, de füsste knurrde mänt vür sit hön, de säfzte saggte gar nix, un de siewende un achte parlirten vullens Frankoist. Män behen däh nich einer. Use Landmann öwwer falledde de Hanne

M107348

1*

un behebe stille vür sik höli syn „Aller Augen“. Do he fiärrig was, frogede seon jungen Läder:

„By jiu besteiht nau wal de alle Meode, dat Ollens behen mott?“

„Ollens behet in mynem Hiuse nich“, anwede giener.

„Dänn sy jy nich mol Heer in juem eigenen Hiuse?“

„Ik häwwe twei Schwyne im Stalle, dei behet nich, wänn se wat te friäten fryget; dei sind wohrschynlik van der nigg en Meode.“

3. Leo einem Popste kamm en Kerel un prohlde, hei künn Gold maken; hei dachte van dem Popste ne graute Belohnunge te rafen. Dei lait em en grauten leegen Sack giv en em seggen: wänn hei Gold maken künn, dänn hädde hei nix nädig ose diän Sack; do sull hei dat Gold indeoen.

4. In ner Doärpkiärke was ne Mannesbühne unner der Därgel, do hällen sik dei jungen Biuernbengels geren up un riäfelden sik un lait en dät Uäwerlyw un de langen Armens siul un schlackerig runner hangen. De Pasterer mocht' et nau seo vaken verbeihen, et help nich. Eines Dages — et was just Kiärkwiggensfäst — häll de Heer düße Priädige: „Bylant huite Kiärkwiggen is, will ik de Priädige kurt maken un mänt en paar Worde seggen üäwer den Ursprung iuser Kiärke. In ner allen Handschrift is te liäsen, wo iuse Kiärke steiht, hädde waleiher ne Tinschüer stohen. Ik wull dat lange nich 'läwen, män niu häw' ik en floren Bewys dervan; dännu kyket mol do, boäwen van der Mannsbühne hanget nau de Flegelen runner!“ Seo grade of' en Blyz togen dei Kiäfels de langen Armens trügge un se hätt se nich wier runner hangen loten.

5. Antüneken un Fausäpken quällden öhre Wömmie, se sull se doch na Dykmeggers Hochtyt gohen loten, se wullen teohken, dat se'u Stücke Rauken afkriegen. „Myntwiägen laupet“, saggte de Wömmie, „jy weret seihen, dat jy nix fryget.“

Na drei Stunnen kaimen de Bürenlippse wier, Antüneken was vull Froide, un Fausäpken lait dat Miul hangen of' en allen Schauh.

„No, hä' jy wat kriegen?“ frogede de Wömmie.

Antüneken sprang un juchede: „Fausäpken hiät nix kriegen, öwver ik hädde balle wat kriegen.“

6. Druife un Greithe, twei alle Juffern, hadden tehaup en Klippfom. Do kamm Läckers Christijöneken un frogede: Hä' jy Nähle?

Druife: Hä' wy Nähle?

Greithe: Nä, Nähle hä' wy nich.

Druife: Nä, Nähle hä' wy nich.

Christijöneken: Wo krasse jy juf dänn met?

7. De Amtmann satt im Werthshiuße bym Diske, dat Disklaken was uplaggt, de Amtmann hadde sik de Salvette vürbungen, wylant hei sik nich beschlabbern wull, Mässer un Gofele lägen do, de Tällers stünnen do, män et was der nau nix uppe.

De Amtmann frogete den Werth ungedüllig: „No, is myn bieten Schwynefriäten nau nich fiärrig?“

De Werth ging an de Rükendühr un raip gang druige: „Mariketryne, is dem Heeren Amtmann syn bieten Schwynefriäten nau nich fiärrig?“

8. En Schaulenspätker frogede eines Dages bym Examen en netten kriegelen Jungen van acht Johren: „Myn Sühneken, wänn diu my seggen kannst, wo de leiwe Goäd is, dänn krigst du van my en Appel.“

Dei Kleine anwede: „Un wänn Sei my segget, wo hei nich is, dänn fryget Sei van my tweie.“

9. En Dokter in'n Nächten maik för en Jiuden mähre Schriften, dei he sik düer betahlen lait. Sei hadde dem Jiuden de Riäkenunge upschriewen un synen Namen derunner satt un unner den Namen dei drei Baukstawen: J. U. D.

Dei Jiude laus et, schudde am Koppe, nanum Haut un Stoß un laip na'm Dokter.

„Mai, seggen Se my, wiu künnt Se maken seo ne üawerdriewene Riäkenunge för einen von unsere Leit; as Se sind doch auf von unsere Leit!“

„Wei is en Jiude?“ frogede de Affefote.

„Nü, Sei“, saggte de Jiude; „unner Dhrem Namen steiht je klor un duitlik: J. U. D.“

„Dummerjon! dat hett je nich „Jud“, dat hett juris utriusque doctor, Dokter beider Nächte.“

„Verßeihen Se, häw' ik doch nich wieten, dat Jud' un Doctor juris eins is.“

10. Fut Nordamerika schrywet se: En lägen Jungen hadde wahne viel Schullen maket un was synem Batter düerbrannt. Na kurter Tht kräg de Batter en Siedelen vam Telegraphen: syn Suh'n wör' in em Biärgwiärke verunglückt; wat met dem Tychem gescheihen sull? De Batter telegraphirde trügge: „Sall begrawen weren“, un laggte ne Anwysung up hunnertfufzig Dollar by. Dei läge Bengel, dei de Rohricht van synem Daue sülwenst afschicket hadde, stack dat Gald met Bergnoigen in un brocht' et in kurter Tht düer. Do et olle was, schräm hei an synen Batter: „Ik höre so iäwen, dat en frächer Bedreiger, Namens Barker, miß för daut iutgiewen un diß üm hunnert-

fufzig Dollar bedrogen hiät. Auf my hiät dei Lumpen-
hund fywundachtzig Dollar aspumpet un is dermet
filorum gohen. It häwwe en graut Verlangen in
dyne Armens trügge te fehren; wegen myner schlächten
Gäldverhältnüffe häwwo' ik doteo tweihunnert Dollar
nädig. Sy so gud un schick my dei Summe ümmegohend."
De Antweoert lutte: „Myn Suhn! Verlieden häwwo'
ik dik begrawen loten, un met em Pychem will ik nix
te deoen häwwoen. Dyn Vatter.“

11. En Leutnant mit syner Burschen upmiärf-
sam, de Kaffe wör' des Moörgens jümmer so dicke
van Größ¹⁾, dat hei en nich drinken künn.

De Bursche anwede: „Heer Leutnant, dat hiät dei
schlächte Kaffeibuil in Schuld, do geiht dei Größ olle
met dü.“

De Leutnant gaw dem Burschen säß Groschen
met dem Updrage, hei sull en nigger Kaffeibuil an-
schaffen, wo dei Größ nich met dürginge.

De klauke Bursche koste sik för dat Gäld Puß-
materiol, un wußte sik met dem Siggebuile up annere
Wyse te helpen. Un de Kaffe was olltut schoin un
flor. De Leutnant frögget sik un lätt sik den Kaffe
gud schmecken.

Do fröggete sik dei truihiärzige Bursche auf üäwer
syne Schliuheit, un in syner Dummheit jaggte hei: „Heer
Leutnant, rohen Se mol, wo ik den nigger Kaffeibuil
van maket häwwoe; — van der Spitze van Dhrem
iutranschirten Strumpe.“

1) Kaffeefaz. — In Betreff der ungewöhnlichen Aus-
drücke verweise ich auf die desfallsigen Bemerkungen in
dem ersten Bändchen meiner plattdeutschen Schriften „Niu
lustert mol!“

12. Do im Johre achtteihn hundert und siewenzig de gefangenen Frankeosen in Duitſchland wören, wull en frankeoiſter Offzier by lägem Wiäder iutgohen un batt ſynen Quartierwerth üm en „Reganſirme“.

„Reganſirme? Wat is dat för'n Dingens?“

„Reganſirme, Moſjöh; pur fährt comſa.“

Un hei maik de Bewegung, oſc wänn me dat Dingens upſpannt.

„Ik verſtohe kein Frankeoiſk.“

„Ah, Moſjöh, Paraplüh.“

„Seo, en Parplui! Wänn Se't glyk up Duitſch ſaggt hädden, dänn hädd' ik't glyk verſtohen.“

13. De Tndungen berichteten verlieden: De Hannelsmann Aujust Böhnert iut Brandis by Leipſig befand ſik am niegenuntwintigſten Juli eindiuſend achthundert ſiewenunſiewenzig met ſyner Frugge un met dem Gaſtwerth Göſing iut Hanneower in Hannoiwereſch-Münnen up'm Schüttenplaze un bedräw ſyn Geſchäft. Do wur' hei, ſyne Frugge un Göſing up Verlangen des Fiuden Kautſchſchild iut Göttingen faſte nuhmen. Im Rabuiſken¹⁾ wiſenteierden den Böhnert zwei Schandarmen, de Gefangenwiärter un de Fiude Kautſchſchild, diän ſe iut „Ortigkeit“ doby teoloten hadden. De eine Schandarme frogete den Böhnert, of dat hei en Kuffer wiägſchicket hädde, un Böhnert ſaggte, dei Kuffer ſtünne in Paterboärne „poſtlagernd“; ſe ſullen ſeo gud ſyn un loten en up ſyne Koſten kumen.

Am twedden Aujuſt, do Böhnert veier Dage im Rabuiſken ſäten hadde, wur' he verhört, un de Amtrichter erlait den Verhaftbefähl. (Na den Paragraphen hundertachte un hundertäſkundiärtig der Stroſprozäſſ-

¹⁾ Gefängniß.

oärnunge mott de Verhaftbefiähl glnk no der Verhaftunge, spätestens am folgenden Dage iutstallt weren; dat Verhör fall binnen veirentwintig Stunden erfolgen.)

Do Böhnert nau niegen Dage in Münden im Rabuisken siäten hadde, wur' hei schloäten na Göttingen transporteiert. Hy moßt' hei vulle twöälw Dage sitten, eise dat he vür en Unnersoikungsrichter kamn. (Se saggten, de Unnersoikungsrichter wör' verreiset!) Do Böhnert up düße Wyse veier Wicken und wecke Dage siäten hadde, was endlik syn Kuffer van Paterboärne ankumen. De Kuffer wur' oäpen maket, un Böhnert fräg den Bescheid:

„Den Eiheluien Böhnert iut Brandis by Leipzīg betuige ik hymet, dat se up de Denunziaziēon (wat seo viel heiten fall ose falsche Anklage) van einem Göttinger Juden insperret un van der Kreonantwastkop der Deiwerrigge beschülliget wören, dat öwver de Unnersoikunge den vülligen Ungrund van diäm Verdachte ergiewen hiät, un dat se van Dage iut dem Kasten entloten sind. Göttingen den achtentwintigsten August Eindiusend achthunnert siewenunsiewenzig. De Unnersoikungsrichter van Kunillichen Säwgerichte.“

Dat is passieert: Eindiusend achthunnert siewenunsiewenzig.

Dat sind keine Krümelen, — dat sind Knäuste!

14. Et wören mol in einem Doärpe twei geistlike Heerens, en Pasteroer un en Kaplon, dei hadden sik dat Priädigen ganz afgewühnt un in Johr un Dag keine Priädige hallen. Do lait en Läder in de Tydunge setten: in dem Doärpe — (ik weit wal, wecke Doärp et was, män ik segg' et nich,) — wöre en Priädigtstahl te verkaupen; wei en köste, mößte de beiden Evangelisten derby nihmen.

Dat hulp; dei beiden Heerens fängen wier an te priädigen, am nögesten Sunndage de Kaplon, un am annern Sunndage auf de Pasteroer.

15. In Paterboärne was en Dauengräwer, dei stüterbe. Wänn hei den Luien vertellen wull, dat olle Minschen stärwen un up synen Kamp mößten, dänn plegede hei te seggen: „Hy mö—mött se olle up, vam Be—be—be—biädelär bis tom Stadtsdiräk—täk—täk—täk—terr.“ Do was auf en Nachts-wächter, dat was auf en Stüterbock; ik weit nich, of et desülftige Persoon met dem Dauengräwer was, oder of et twei verschiedene wören. Wol blaus dei Nachts-wächter de Stunne af, un en Läder, dei doher kamm, wull en tiärgen. Et was seo:

Nachtswächter: Hört ihr Herrn und laßt euch sagen: de Klocke hiät—hiät—hiät—hiät—

Läder: No, wat hiät se dänn?

Nachtswächter: Hiät dy wat — flott! zehne geschlagen.

16. Veier Musikanten gingen üäwer Land na em Doörpe, wo se Musyk maken wullen: De eiste hadde ne Bigelhyne, de twedde, dei Duiker heite, en Bass, de drüdde ne Klaxnette, de veierte en Hören. Dei Instrumänten horden olle dem eisten, dei de Bigelhyne spielbe. Se kaimen an ne Biefe, wo se üäwer springen moßten, wat auf ganß gud ging, wänn Einer nich so sthw was of' en Bock un wänn hei keinen Bass te schliepen hadde. Drei Musikanten wippeden met öhren Instrumänten fix üäwer de Biefe, dei sthwe Bassiste däb auf en Satz, män hei kamm int Stürten, un schwapp! lägen se beide im Water, de Bass unnen, un de Musikante boäwen, de Bass ging kaputt, un de Musikante kamm in den Bass te sitten.

„No“, raip dei Bigelhyenspieler, „dat is ne verduimelte Geschichte; de Baß is na'm Duiker.“

„Nä“, saggte de Basspieler, „de Duiker is im Basse.“

17. En Pasteroer priädigte van den beiden Jüngern, dei na Emaus gingen. Ne Frugge kamm te late; se was van twei Jiuden uphallen, diän se Kälwer verfoft hadde. Do se in de Kiärke kamm, saggte de Priädiger just: Was waren das für zwei Männer?

De Frugge: Twei Jiuden, Heer Pasteroer, dei up den Kalwerhannel gingen.

Pasteroer: Dumme Gaus, halt den Schnawel! Twei Jünger Christi wören't!

18. „Nä, myn Sühneken, dat is te viel“, saggte de Magister teo em Biuernjungen, dei em en Kumpelmänte vam Baer un van der Wömmme un en grauten Täller vull Wühste brochte.

„Dat saggte de Baer auf“, sprack dei kleine Bengel, „män de Wömmme saggte: Pot se ne mänt hönbringen, de Magister kann je doäch den Hals syn Liven nich vull frygen.“

19. Up der IJenbahn satt en Poter met drei Spöttern in einem Kupei, dei ohne uptehören, üäwer Goäd un Kiärke spotteden. Antläste frogeden se den Poter:

„Worümme sind dänn de Engelen in Jokobs Draume up der Leddere in den Hiemel stiegen, do se doch fleigen künnt.“

„D“, saggte de Poter, „se hadden just en Transport van Spöttern un Frygeistern in de Helle spedirt un sit by der Gelegenheit de Fittke iätwas verschrogget.“

20. Magister: Segg mol, Johänneken, wiuviel Finger und wiuviel Lähne hiäst diu?

Johänneken (hiät fixe de Finger tallt): Teihn Finger, Heer Magister; de Lähne kann ik nich tellen, ik häwwe huite Schauh un Strümpe anne.

21. In Nysel was en Biuer, diän frogete syn Mower: „Segg mol, Hangiärt, wat is dat eigentlik, de Kulterkamp, wo se van Dage seo viel van schnacket?“

Hangiärt anwede: „Dat will ik dy seggen, Michel; de Kulterkamp dat is en griusam grauten Kamp, ik weit nich, wiuviel Moärgen dat he mett, ötwer hunnert Rögge künnt der sik den ganzen Sumer uppe satt friäten. Um düßen Kamp is jezund en grauten Proßakß, de Popsf will en häwwen, un Bismarck will en häwwen, un dei beiden künnt sik nich berümme verdrägen. Dat is de Kulterkamp.“

Dei beiden Mowers meinden den „Kulturkampf“. Se hadden lühen hort, män se wußten nich, wo de Klöcken hängen.

22. En lütken Junge sprang und juchede för liuter Pläseier. Hei wure froget, worümme dat hei sik seo fröggede. De Antwort lutte: „Moren ett myn Batter Wuhst, dänn kryg' ik de Hiut!“ Un dohy sprang he of' en Kattäferken. ¹⁾

23. En annern Büxenlipps hulwerde by siemen Grob Külle met verklummeten Hännen dür de Strote: „Dat is mynem Batter ganz rächt, dat ik seo freise; worümme köft hei my keine Hanschen?“

1) Eichhörnchen.

24. En Groäwſchmidt un en Schnyder hadden beide dat Märvenfeiwier un briukeden beide densülfstigen jungen Dokter. Eines Dages kamm düße to dem Groäwſchmidte un fand en to ſyner grauten Berwünnerunge ganß woählp. Hei frogede: of hei en anneren Dokter briuket hädde? Nä. Of he annere Medezyn innuhimen hädde? Nä. Wat he dänn giäten hädde? En düden Kump vull Sültemaus met Potthast. De Dokter ſchräw in ſyn Bäuſken: Middel tiger dat Märvenfeiwier: Siuernkauhl un Schwynesleiſt. Hei kamm am ſülfstigen Dage na dem Schnyder un verorneierde diäm en Kump vull Sültemaus un Potthast. Do de Dokter am anneren Dage wier hänkamm, was de Schnyder daute. Do ſchräw de Dokter in ſyn Bäuſken: Wat för en Groäwſchmidt gud is, paſſet nich för en Schnyder.

25. En Medezyn-Dokter ſaggte teo einem Klauster-Poter: „Sei ſind Ohre Liwen nich krank, blögget im haugen Aller ofe ne Keoſe; Heer Poter, wiu fanget Sei dat an?“

„Ganß einfach, Heer Dokter: ik iäte olle Dage mänt einmol wat, an keinem Dage tweimol.“

„Behallen Se düet Geheimnüß jau för ſik, Pöterken; wänn't befannt werd, verleiſet olle Dokters ohre Praxis.“

26. Wier ne nigge Ort un Wyſe, te maken de Maſſematten: De Witt- un Linnenwaaren-Hänneler Obram Kettner in Berlyn hadde an ſynem Fenster graute Plakote anpappet, wo met handgrauten Bauſtawen te liäſen was: jider künn by em Waare up Aſſchlagſtahlunge krygen, wänn hei glyt up en Daler ſyn Groſken antahlde. Hei hadde dacht: „De Dummen weret nich olle, un de Dummen lotet ſik am eiſten „beſchümmelen“. Do kamm de Piäre-Oſenbahn-Con-

duktör Bürsatz met syner Frugge in den Laden un frogede:

„Is by der Sake ne affunnerlike Kauzijeon nädig?“

Obram anwede: „Wü heißt? Wird syn nädig nau ne Kauzijeon?“

Giener sochte sik för twöälw Daler Waare int, lait se inpacken, laggte zwei Daler up den Tresen un wull met der Waare afgohen.

Obram saggte: „Seo balle Sei hätt betahlt bei anneren teihn Daler, künnt Sei krygen de Waare.“

Giener: „Wat fall dänn dat Plakot? Toiw, if gohe na der Polisei.“

Obram: „Dat Bläseier künnt Sei geneiten. Sei weret syn de einunniegenzigste. Do ligget oll niegenzig Packetter. Dei Luie sind affallen; just seo fallet auf Sei af.“

Män Floitepypen! Giener ging an't Gerichte, un Obram wure veier Wiefen in Numero Siker verdunert am drüdden Oktober achtteihnhunnert siewenunsiewenzig. Do kunn hei nohdenken üawer syne Massematten.

27. Kranker: Seihen se mol, Heer Dokter, wänn if met dem Koppe schüdde, dänn doit he my weih.

Dokter: Dwwer mött Sei dänn met dem Koppe schüdden?

Kranker: No frylik; if kann je süß nich wieten, of he my weih doit.

28. Seo einem Bischof kamm syn Bedynte in dat Kabinett un saggte:

„Biuten steiht ne arme Frugge un biddet üm ne Unnerstützunge; se is rächt bescheiden un schint et sehr nädig te häwven.“

„Is de Frugge oll alt?“

„Dem Anschnye no te urdälen siewenzig Johre.“

„Dä, hy hiäste fufteihn Mark, dei girow der allen Frugge.“

„Dat is doch wal te viel, bischöplike Snoden, un et is nau derteo ne Juidinne.“

„Ne Juidinne? Dat ännert de Sake; dä, girow der armen Frugge diärtig Mark.“

29. De evangeliske Profässer Hengstenbiärg iut Berlyn besochte eines Summers en Seibad. Do hei ankamm, was et just met dem hellen Wiäder vürby, un dide Wolken lägen üäwer dem Meere. Viele van den Bahegästen, dei den stränggläwigen Profässer nich verkniusen¹⁾ kunnen, saggten:

„Do is kein Minsche Schuld anne, ose dei pietistische Profässer, dei Mucker; eihe dei kamm, lait dat Meer olltzt helle.“

De Profässer saggte: „Wänn dat Meer wier klar un helle weren fall, dänn mö' ih mänt en Duzend Lichtfrünne, dei hy in hellen Haupe rümmer laupet, rinschmpten, dänn werd et glyk wier helle.“

30. En Heer maik met em anneren ne Wedde, dat hei in Tzt van ner halwen Stunne arreteiert syn wull, ohne dat he wat Lages doen hädde. Um de Wedde to gewinnen, taug hei ne rächt schmeerige Bürce un en rächt polterig Wammes an, wo de Klüngelen²⁾ anne runner hängen, un ging in en vüernähm Kaffeihüs. Hy südert hei ne Tasse Schokolade. De Kellner bringet se.

„Wat kostet dei Tasse?“

„Fymuntwintig Pännige.“

1) ausstehen. 2) Fegen.

„Fywuntwintig Pännige!“ röppet dei polterige Frümede. „Twintig Pännige.“

„Nix do“, seggt de Kellner, „hy werd nich affordeiert.“

Giener söcht verlegen in ollen Tassen, kehrt eine na der anneren ümme, krümelt öwower doäch nich mähr ose twintig Pännige tehaupe un froget:

„Kann ik nich dei fyw Pännige schüllig blywen?“

„Nä“, seggt de Kellner, „wy boärget mänt anstännigen Gästen, polterigen nich.“

Dei Klüngelhamel krasset sik in den Hooren, suiht sik rundümme, geht up en Stauhl sitten un seggt: „Wänn't nich annerst is!“ tuiht einen Stiewelen iut un nümmet iut düßem märlwürdigem Portmonei en Dufend-Mark-Schyn, hält en dem Kellner hön un seggt: „Fyw Pännige sin ik nau schüllig; dänn fryg' ik niegenhunnert niegenunniegenzig Mark un fhwunniegenzig Pännige trügge.“ Gastwerth un Gäste sprangen teo, un seo grade of' ik et vertelle, was dei Klüngelhamel arreteriert — up Verdacht.

De Sake klörde sik balle up, un de Webde was gewonnen.

31. Zwei Schütters¹⁾ strieken im Fülle rümmer; upmol sohen se'n Kerel met dem Puister up'm Nacken. Se gingen derup teo. Dei Jäger laip wiäg, sei der ächter dü. In ner Bärrelstunne hätt se'n bynohe am Schlafittig, do kläddert giener fix up en Baum.

Dei Schütters raipen: „Wi' jy wal runner vam Baume.“

„Fällt my gar nich in“, anwede giener.

„Wy gohet hy nich denne, bis jy runner kumet.“

1) Flurschützen.

„Wänn't jiu Pläseier mäcket, blywet do mänt stohen; jy künnt auf sitten gohen.“ Un hei kräg en Froihstücke iut der Holster un fäng an te iäten.

Dat was den Schütter's doch te dull, un dei eine fäng an up den Baum te stigen.

De Jäger lait en gewähren.

Do hei boäwen was, raip he: „Im Namen des Gesäges, juen Jagdschyn!“ Un dohy wull hei den Jäger anpacken.

Dei kräg rügelik synen Schyn riut.

„Is je in Drunge“, saggte de Schütter.

„Frylik“, saggte de Jäger ganz drüge.

„Worümme laipen jy dänn seo grade wiäg?“

„Hä' jiu dänn heiten, jy sullen my nolaupen?“

„Worümme sy' jy dänn up den Baum stiegen?“

„It froihstücke olltnt up em Baume; ik hä' jiu nich heiten auf rupper te kumen.“

„Män worümme hä' jy dat Ollens nich vürher saggt?“

„Hä' jy mit froget?“

32. In Dingessdo was de Pasteroer stoärwen. De Auxijeon wure ansatt, un in der Ümmegigend lagg in jidem Doärpe im Krauge de Lyfte iut van den Saken, dei verlost weren sullen. Do stund auf inne: „Ein gutes Kreuz mit Steinen.“ Däße Sake brochte „de hauchlöbliche Jüdenschaft“ in Upregunge. Van wyt un syt kaimen „unsere Leit“ na dem Doärpe; in grauten Jüdenkutschen saiten ganze Nester vull, annere kaimen „hauch fu Noß“, de armen Schluckers laipen to Faute. Se kaimen nau froih genog, „Nummer 77, ein ganz neuer Verirbeutel“ was jußt an der Nyhe. De Auxijeon namm öhren Verlaup; endlik saggte dei Jutrauper met harrer un klorer Stimme: „Nummer 99,

ein gutes Kreuz mit Steinen, — steht biuten.“ Dei langen Gesicht, dei dei Juden maiken, do se biuten en graut Strotenkruize van Holt met diän tom Inrammen nädigen Steinen sohen, sind schwor te beschrywen un nau schwödder te molen. Se fürden sik af, se wullen Ersatz verlangen för den grauten Schaden un Schlamassel, män olle Luie belachenden se, un do Juden Feidel seo fräch was, in der Stuäve vür dem Kummefarjes up den Dist te schlohen, hätt se'n riutschmieten. Weih geschriggen! Schofele Massematten!

33. Affekote: Wat dücht Sei, Heer Pasteoer, wänn de Diuwel un en Pape en Prozeß tehaupe hädde, wecker sull dänn wal gewinnen?

Pasteoer: Ohne Twywel de Diuwel, dei hiät je olle Affekoten up syner Halwe.

34. En Biuer hadde den ganzen Gemeinderoth för Isels iutschannt. Hei fräg dat Urdäl, hei sull vür dem ganzen versammeden Gemeinderothe üm Verzeihunge bidden un Ehrenerklärunge leisten.

De Biuer saggte: „Mhne Heerens, ik hämwie saggt, Sei wören tehaupe Isels, dat is wöhr; un ik fall Sei ümme Verzeihunge bidden, un dat doit my läd.“

„Seo is et gud“, saggte de ganze Gemeinderoth.

35. En Junge van säß Johren stund up der Strote un hadd' en Buterstücke in den Hännen, veier Finger dide, — me sull meinen, en Diäster künn't nich vertehren. Doby hulwede hei syn Nährste un syn Bäste.

„Junge, wat hiäst de te hulweren?“ wur' hei froget.

„Dat ik seo schmachterig sin.“

„Dänn byt doch an dyn Stücke, diu Schleiw!“
 „It kann't Miul nich seo wyt oäpen frygen.“

36. En Handwärfsbursche wuhnde in em Hiuse, wo Schmalhans Rückenmester was. Des Middages hadde hei mangelst nix of' en Stücke yle Braud. Wänn dann in em Kowerhiuse en Brohen maket oder en Pannekauen backen wure, dänn ging hei in't Fenster liggen, att syn yle Braud un den Brohen- un Pannekauen-Geruch derteo. Hernohe saggte hei teo synen Frümnen: „Jungens, dat was mol en Friäten!“

37. In Braukfen, män nich in diäm Braukfen, wat tüsker Brokel un Hörter liggt, düt liggt im Hannoiwesken, — alsoe in diäm Dingense do wuhnde en Schwynekäper, dei sik Biärz schrywen lait, dei koste van dem Biuern Hans in Moor en Schwyn, wat hunnert Bund schwor syn sull.

Biärz: Dat Schwyn is keine hunnert Bund schwor, et weggt achtzig Bund, tom allerhöchtesten fywunachtzig.

Hans: Wänn dat Schwyn mänt fywunachtzig Bund weggt, dänn sü' jy't ümmesüß häwwen, wänn't säßunachtzig schwor is, dann fry' jy dei fywunachtzig ümmesüß un betahlt för dat säßunachtzigste Bund einen Pännig, för dat siewenunachtzigste twei Pännige, för dat achtunachtzigste veier Pännige, un seo födder för jides folgende Bund nau mol seo viel ose för dat vürhergohende. Sy jy domet inverstohen?

Biärz: Met Pläseier, dat versteiht sik; do mak' ik en guden Hannel by.

Dei Kaup wur' in örndliker Form affshloäten, dat Schwyn kamm up de Woge, un et stalle sik heriut, dat et hunnert un veier Bund wang.

Miu wure dat Riäkenexämpel maket, un Biärz

kläggede sik ächter den Auhren un wull sik de Hoor' iut dem Koppe ryten, do hei teo der Insicht kamm, dat hei eindusend veierhunnert säßunfuszig Daler, teihn Grosken un siewen Pännige betahlen moßte.

Wei röppet do: „Myn Linen nich!?“ Riäket et iut, un wänn Odam Kiese jue gude Fründ is, were' jy deisülfstige Tahl riuter krygen.

Reise na Jeknit.

Juse Heer-Bedder vertallte: „Bür twintig Johren, do ik nau Kaplon in Anhalt-Koithen was, habbd' ik anfangen Münßen te sammeln. Jä, dat is seone Sake; ik häwwe ollerhand sammet, un de nobeln Passijeonen hätt my nix inbrocht, — im Eigendäle, se hätt my viel Gäld kostet.“ Un de Heer-Bedder kläggete sik ächter den Auhren, do hei dütt wohre Weoert saggte. „Mhne guden Frünne vereierden mit jümmer un schnackeden: ik maite in Münßen. Eih' ik myne miärkwürdige Reise na Jeknit vertelle, will ik bemierken, dat ik in en paar Johren, (ik was nau in Koithen,) mit met em Kabinetß-Besitzer, dei syne Saken för Gäld seihen lait, in en Kungelgeschäft¹⁾ inlait, — wei sammet, kann ohne Kungelen nich födder kumen, — giener fräg van my för hunnert Daler Münßen, un ik namm doför en grohen Papagei, dei oll' syne Dage en Stumpax bläw, un för dat Annere namm ik Muschelen, wobhy eine Muschele was, dei Cypraea Aurora heite un my van dem Manne met verzig Daler beriäket wure. Niu fäng ik an in Muschelen te maken. Et vergingen en paar Johre, do fand ik grauten Gefallen an Raktus, wylant dei seo schoin blöggeden. Ik verkofte myne Münßen, lait mit met Senke in Leipßig

¹⁾ Tauschgeschäft.

in't Geschäft un fäng an in Rakteen te maken. Her-
nohe häww' ik de Muschelen an en Klauster in Östryk
verkoft, de Knubbels ober de Dyßelenköppe, wiu myn
leuwe Fründ, de siälige Pasteroer van Blywäße de
Raktus noimbe, dei behäll ik auf nau, do ik Soldoten-
Pasteroer wure', my en Giul koste un dat Ryhen an-
fäng; un do wy anno siewenzig mobil wuren un in't
Franzeosenland rücheden, gaww' ik myne Knubbels em
ansehnliken Görner in Verwahrunge, dei se grauten-
däls verkumen lait. Na dem Kryge schaffede ik my
Bügel an iut oller Heeren Länner; ik hadde an de
hunnert, dei ik in ner kleinen Stuäwe rümmer fleigen
lait, se kosteden en Hiupen Gäld, fraiten in einem
Johre för diärtig Daler Hirse up un gingen vür un
noh kaputt. Sier zwei Johren hä't wier anfangen
Muschelen te sammen, un ik mott seggen, düet gefällt
my nau am bästen."

„Heer-Bedder“, frogede ik, „wiu was et dänn niu met
der Reife na Jeknit, wo Sei us van vertellen wullen?“

„Dat kümmet niu auf“, gaww he der Antwoert;
„niu lustert mol. Do ik in Roithen up dei allen,
schiemelgen Pännige verfiäten was, un olle Schacher-
juden iut der Stadt un Ümmegigend by my in un
iutleipen, besochte mik auf mangest en Fiude iut Jeknit,
dei Mordchen heite. Wylant ik van dem Manne rore
Saken fräg un anständig behandelt wure (dänn hei
verkoft my Kupper un Sülwer, glykeviel of dei Münßen
ror oder nich ror wören, olltzt na'm Gewichte), wören
wy auf gude Frünne tehaupe. Mordchen hadde my
saggt: „Heer Kaplon, wänn Se mol wilt kumen na
Jeknit, do künnt Se seihen Matbéa, ganze Säcke vull,
do künnt Se sik soiken iut na Hiärtenslust, do künnt
wy maken ne graute Massematten.“ Dat gefäll my,
un ik namm my vür de Reife te maken, je eiber je biäter.

It hadde in Koithen auf en paar gude Frünne, dei up Briunkoählen un Steinkoählen „mutheden“, se hadden auf af un teo „Schurffschyne“ nuhmen un mannigen Daler Gald gangß för ünnesüß verbohrt. Dei eine was Lokomotivenfohrer un iut Westfalen bürtig, hei hiät auf en geistliken Breuer im Suerlanne, de annere was syn Schwoger un hadde ne Anstellige up der Kreisdiräkßejon in Koithen ose Registrotter.

Et was am säktheitn Dezämber achteihnhunnert siewenunfufzig, — it vergiäte dat Dotum oll' myne Lebsdage nich, — it lagg im Fenster in myner Stuäwe, dei partär an der Springstrote belegen was, et kunn twei Fuher Nomiddag syn, un it kät inter Lucht un fröggede mit üäwer dat vore Wiäder achte Dage vür Wyhnachten; do kamm dei Registrotter, dei up dat Bohren versitäten was just of' it up de allen Pännige, am Fenster vürby.

„Wo willt Sei dänn hön, Heer Registrotter?“ froged' it.

Hei saggte: „It will na'm güllenen Hirsche un bestellen en Rutschwagen. Do is en Biärgmann iut Jesnitz kumen un hiät us vertallt, dacht vür Jesnitz stünnen de Koählen bynohe te Dage. It kann nich astumen, män myn Schwoger will met, un se willt van Nachte by Mondschyn en Bohrversoit maken. Moren froih by guder Lyt sind se wier hy.“

„Schwerejake naumol!“ raip it, „kann it do nich metreisen? Dat Wiäder is just of' im Froihjohr, de Mond is vull, de Hiemel klor. It künn by der Gelegenheit Mordchen syne Münßsäcke mol viseteiren.“

„Met dem gröttesten Bergnoigen, Heer Kaplon.“

„Wanneiher geiht dänn de Reise loß?“

„Van Dwend üm siewen Fuher. Kumen Se na'm Hirsche, do styget se in.“

Punkt siemen Fuher was ik im Hirsche, wo sik dei ganze Gesellschaft oll insungen hadde. Dei alle Kalesche stund parot, de alle vössige Stiute iut dem Werthshuse, Liese genannt, was ol anspannt, dat Berdeck was trügge schlagen, un hinnen im Wagen stunnen an beiden Halwen de Stangen van dem Bohrtuige ose Flintenläupe drei Fällan lang schräg inter Lucht. Ik stäg met dem Pfenbahn-Beamten — wy willt en Müller noimen — in den Wagen, un wy satten us mank de Flintenläupe, will seggen mank dat Bohrtuig, de Biärgmann ging by den Rutscher up den Bock sitten, un de Reise ging loß; — nä Floitepyppen! se sull loßgohen. „Niu geiht de Reise loß“, raip de Papagei, do laip der de Kette met up den Balken. Seo ging et us bynohe auk. Dei Liese sull vürwes, män se schawu iut Eyweskräften de Kalesche trügge in de Kemyse, se hadde keine Lust, seo late am Dwende nau ne Reise van drei Mylen na Jersnitz te maken. „O, wänn se eist van Hoäwe is“, faggte de Hirschwerth, „dann löppet se of en Hase“, un hei päck dei alle Mähre am Koppe, de Rutscher lait de Schwiepe siusen, de Fiusnächt schawu den Wagen, un wy kaimen glücklich up de Strote. „Foihert met Goäde“, faggte de Werth, un et ging vürwes. „Met dem Duiwel sü' wy wal foihren mötten“, faggte Müller; „dänn dat öfige Dier hiät minnestens einen Duiwel im Balge.“ Sei mochte Rächt häwwen; dänn wy wören oll ne iutgeschlahene Stunne unnerwegens, do wy just by dem Bahnhoäwe ankaimen, dei iätwa teihn Miniuten van güllenen Hirsche asliggt. Do sull me de Geduld verleisen. Män met Purren un Schlohen, met Schennen un Flatteiren kaimen wy ollmählig vürwes. Dei Schossei was seo prächtig un seo bequäm, dat wy um teihn Fuher met Pläseier in Jersnitz syn kunnen, wenn wy nich seo'n dimischen Siul

hadden. Up dem Wege van Koithen na Jeknitz ligget säß Döärper. Wänn dei Liese niu auf ne kurte Tzt en vernünftigen Schritt gohen was, seo droh wy in en Doärp kaimen, was de Duivel loß, un Liese wull un wull nich vürwes. Just seo ging et, wänn en Kreuzwiäg kamm. Do wy in Duällandoärp ankaimen, wat de halwe Wiäg is, schlaug de Klocke teihne. De Rutscher wull dat kollerge Piärd hy stohen loten un en annern meihen, kunn ömwer keinen krygen, un wy moßten woähl oder üwel met der Liese söbder treden. Midden in der Nacht kaimen wy vür Jeknitz up dem Bohrfälle an, Müller un de Biärgmann stiegen iut, naihmen dat Bohrtuig runner, un wy führden us af, dat ik na'm güllenen Lamme treden un do Loschy soiken wull; Müller sull do auf hönkumen, de Biärgmann wull na syner Mutter gohen. De Wächter tutede just twöälwe, do ik in dei beruihnte Stadt Jeknitz rinsorrde, diassen Halsscheid van Inwohnern Jiuden sind. Im Lamme kunnen wy kein Unnerkumen finnen, wylank düt Werthshius vull van Psenbähnern lagg; dotemolen wure just de Bahn van Dessau na Leipßig bugget. Niu was guder Roth duier. De Nachtswächter gaww en ümmesüß un saggte: „Teihen Se na'm Prinzen van Anhalt, dat is dat eiste un bäste Gasthius, un do künnt Sei auf siker blywen.“ Dat daihen wy un kaimen unner. Ik lait my ne Stuäwe anwysen, un frogede dat Mäken, wat dat Bedde frist üwertaug, of et en Jiuden kenne, dei Mordchen heite? — Jo, diän kenn' et ganz gud, et hädde der froiher hy deint. — Of dei Jiude wyht vam Hiuse wuhnde? — Nä, dei wuhnde in der Nowerfrop. — Niu was ik up dei allen schiemeselgen Pännige verstäten ose de Duivel up dei arme Seile, un wänn ik bedachte, dat de Leipßiger Nyjohrsmissen vür der Dühr was, do hadd' ik keine Kugge. Ik frogede dat Mäken,

of et wal so gud syn wull un gohen nau ghyt na dem
 Jnden? — Jo, dat wull't wal deoen. — Dänn sull
 et em seggen, do wör' Einer iut Koithen, bei en moren
 froih spriäken wull; wänn hei öwwer na Leipzig wull,
 mößt' et van Nachte nau gescheihen. Dat Mäken
 brochte den Bescheid, Mordchen wör' inne un bliewe
 inne. Up düsse Rohricht ging ik ruhig int Bedde.

Ik kunn iätwa zwei Stunne schlopen häwwen,
 do säng upmal Einer vür der Hiusdühr wahre an te
 hiesen. Ne Stemme raip: „Loten Se mit rin!“ ne
 annere Stemme innewennig: „Nä, Sei kumet nich rin.“
 Siener, diän ik an der Stemme ose Müller erkannde:
 „Se mött mit rin loten; ik kann doch nich up der
 Strote liggen.“

Ik stund up, taug mit an un raip iut dem Fenster,
 wat loß wöre?

Müller saggte: „Ik sin der oll inne wiäsen un
 häwwe myne Saken hy stohen; de Werth saggte, hei
 hädde kein Bedde mähr fry, ik sull na'm Rothskeller
 gohen, do häww' ik auf keinen Platz fungen.“

Ik raip: „Heer Werth, loten se den Heeren doch rin,
 wy sind tehaupe hy ankumen.“ — Män nä, hei wull nich.

Ik ging runner un laggte mit up't Bidden.

„Wei is dei Heer?“ frogete de Gastwerth.

„En Lokomotivensfohrer iut Koithen.“

„Wei sind Sei dänn?“

„En Kaplon iut Koithen.“

„Dat werd sik iutwysen; dat kann Sider seggen.
 Hätt se auf Pässe?“

„Pässe? No dat feihlt nau! Wei nümmet dänn hy in
 Anhalt en Paß, wänn hei van Koithen na Zehnitz reiset!“

„Dat is ne verdächtige Sake!“ Un hei lait nau
 en Weoerd fallen, wat ungefähr seo lutte ose „Sprützen-
 hius“.

Ik frogete: „Wat is dänn do verdächtich by?

„Dat Sei eist olläne kumet un by nachtschlopender
Lyt na'm Jiuden schicket.“

„Ik sin Münzsfammeler, un was bange, dat ik
Jiuden Mordchen moren nich te Hijs draipe, wyl de
Leipziger Wisse angeiht.“

„Worümme kümmet dänn dei annere Heer ue Stunde
läter?“

Dat Bohrtuig stund in der Ecke up der Diäle.
„Heer Werth“, frogede ik, „kennt Sei dat Instru-
mante wal?“

„Jo, dat is en Bohrtuig.“

„No, niu könnt Sei sachte denken, worümme giener
seo late kumen is.“

„Dat is iäwen dei verdächtige Sake“, raip de
Gastwerth, „dat Bohrtuig hä' jy unnerwiägens
stoählen, un schicket midden in der Nacht na dem
Jiuden, diäm jy et verkaupen wilt, un dei oll zwei-
mol wiägen Deiweshiählerigge stäten hiät.“

„O diu heilige Infalt! Nä, niu hört Ollens up!“

„De heilige Infalt helpt nich; Sei mött sik legiti-
meiren. Wo is dänn dei drüdde Mann bliwen?“

„Dei is na syner Mutter gohen, do schlöppet hei.“

„Wei is dat dänn?“

„Dat is en Biärgmann. Dei beiden Heerens hätt
en Bohrversoik maket.“

„Wiu hett dei Biärgmann dänn?“

„Wittig, Wilhalm Wittig.“

„Frusge, diän hä' wy beiden je üäwer de Daupe
hallen, dat is je iuse Bedder.“

Un hei maik de Dühr loß un lait mynen Leidens-
geföhrtin in't Hijs. Düske laggte sik up de Stüäwe
up't Sopha, ik ging wier in't Bedde un frogete: „Wiu
is dänn de Bohrversoik iutfallen?“

Müller vertallte: „Dei Stangen wullen nich inein passen, un wy kunnen nix maken. För mik is et en Mätschergang.“

Wy schleipen in. De Gastwerth kunn sik öwter nau nich beruhigen. Dei wahnschapene Kerel schickete in der Nacht nau na dem Burgemäster un lait em seggen, dat hei zwei sehr verdächtige Wirschenfinner unner synem Dacke behiärbiärge. De Burgemäster träg synen Poleßeideiner up de Beine un lait den Bärgmann Wittig iut dem Bedde halen. De Poleßeideiner frogete den Wittig unnerwegens:

„Segg mol, wat sind dat för zwei verdächtige Luie, wo diu met kumen bist, un dei im Prinzen van Anhalt intehrt sind?“

Düße saggte: „Dat sind zwei Heerens iut Roithen, de eine is an der Pfenbahn, un de annere is Kaplon, dei sammelt Münzen.“

Siener: „Dat mott en roren Kaplon syn, dei midden in der Nacht na'm Jiuden schicket, dei oll zweimol im Kabuisken stäten hiät!“

Wittig: „Dumme Kerel, wal en bieten biättern ose diu!“

Wittig hiät us de Sake am Moärge, do wy Kaffe dranken, vertallt.

De Gastwerth entschülligete sik diusendmol un saggte, wänn wy nau siewenmol na Jesnitz kaimen, hei wull us syn Riwen keinen Paß wier affüdern, un wy sullen jau nix för ungod nihmen.

Um siewen Juher was ik oll by Mordchen. Dei verwünnerte sik in den Daud, do hei mik soh, un nau mähr, do hei van iuser Geschichte horde. Ik frogede, wiu et met iusen Massematten stünne, un hei sull de Münzen mol seihen loten.

„Au weih!“ raip Mordchen, „as ik häwwe ver-

renket myn Bein un kunn nich gohen up den Handel. Nu weih, myn Bein!" Hei fräg en allen schmeerigen Buil vull Pännige her, dei ik dürsöh un nich einen fand, diän ik bruiken kunn.

„Mordchen“, saggt' ik, „düt is en Mätschergang.“

„Nu, wat briuket et te syn en Mätschergang? Ik häwwe doch schoine Saken in mynem Laden, dei Se künnt bruiken. Soiten Se wat iut.“

„Wat fall ik dänn iutsoiten, Mordchen? Diu hiäst je nix Gescheidtes.“

„Ne schoine Sammetwäste, — Tassendäuker, — en schottisch Kläd, — Schürten, —“

„Niu schwyg mänt stille, Mordchen, ik will wat iutsoiten, up dat ik doch nich ganz ümmesüß in Jesniz wiäsen sin.“

Ik koste en halv Duzend baumwüllene Schnuiteplätter¹⁾ un ne schwarte schamästerne Wäste, dei nich mähr vöffig te weren briukede, wylant se't ol was. Dei Wäste häw' ik in Koithen Jausap, iusem Burschen schenket, — hei kät se hellist fünfte an, hiät se öwwer doch antrocken, — met den Schnuiteplättern hä' wy den Stiur un de Mülme van den Möbelen wiffet.

Um niegen Suher wur' iuse alle kollerige Mähre inspannt, wy fatten us up just seo ose gistern. Män dei Giul was nau um diärtig Proßant diwischer wuren. Wo in Jesniz ne Hiusdühr oäpen stund, wull hei met us rin; wo hei en graut Ladensfenster soh, ging hei derup loß. In fhw Miniuten stund de ganze Strote blank van Minschen, Jung un Alt kamm iut den Huisern, de Rutscher un de Biärgmann moßten vam Boche stigen un das Dier bym Koppe packen un't

1) Schnupftücher.

leihen, dat wy up düße Wyse ohne graut Malör iut dem Dingenſe kaimen. Biuten up der Schoſſei ging et wat biäter, män et duerde nich lange, do ſtund dat alle Schinnoos wier puckſtulle. Dei Rutscher ſchlaug derup, dei Giul fäng an hinnen iuttekylen; de Rutscher ſlatteierd'en, gamw' em güllene Worde, loäwed' em ne Sucker-tiute, hogged'en vür de Schienen, — nix wull helpen. Upmol was de Lieſe in der Meinunge, ſe drömwte nich up der Schoſſei blywen, ſe mößte den Wagen in den Gramen teihen. Do ſe wier ſtohen bläw, ſpraç ik:

„Müller, wy kumet van Dage nich na Koithen, un wänn us dei kollerige Mähre hönbringet, riſkire wy iuſe Knoäken. Dat Wiäder is prächtig, de Schoſſei drüge. Loten Se us ne Streçde gohen, wänn wy moihe weret, nihm' wy us unnerwiägens en Biuernwogen un ſoihert heime.“

Hei was domet inverſtohen; wy ſtiegen iut un gingen vürwes. Do wy teihn Miniuten gohen wören, fäken wy us mol ümme un ſöhen, wiu de Lieſe juſtemänte de Kaleſche in den Schoſſeigramen taug un dei beiden Kerels koppüäwer van Rutschenboçde flögen. Dat wöre us juſt ſeo gohen, wänn wy nich iutſtiegen wören. Wy wullen de Küggeſpur upſoiken un den beiden te Hülpe kumen; män wy ſohen ganß duitlik dür myn Ferenglaß, wat ik by my hadde, dat dei beiden öhre Knoäken richtig wier tehaupe ſochten un den Giul metſammit dem Wagen wier in Gang broçhten; män tom Upſitten was en de Luſt vergohen un ſe gingen beide tiger dem Wagen an. Wy gingen vürwes, lehrden in einem Doärpe in, do et glyk Middag was, laiten us en reſeliuten Pannekauken backen, un do wy us ſtiärket hadden, nahmen wy en lichten Biuernwogen, dei us üm drei Fuher na Koithen broçhte.

Juſe Kaleſche kamm acht Fuher Dwends an.

De Kutscher hadde unnerwiägens Bürspann nuhmen un dei diwische Liese ächter den Wagen bungen, do moſte ſe woähl oder üwel metlaupen.

Dei Kutscher hadde ſik verheiten, dat he met der Mähre ſyn Liewen nich wier foihren wull. Am annern Dage lagg ik im Fenſter, do kamm hei der richtig met düe de Springſtrote. Do de Giul vür der Paſtrote was, bogg hei van der Syte up myn Fenſter teo, un et was en Glücke, dat he my nich in de Stuärwe kamm."

Wat gelt de Wedde?

Dei Heerens, dei in düſer Geſchichte vürkumet, hätt ſiker Hauchduitsch ſproäken; män dat ſall niu eindeoen ſyn, ik will ſe up Plattduitsch vertellen, — et lutt biäter.

Bür dem Leutnant van Seounſeo hadden olle Offziere in ſyner Garniſon helleſten Reſpakt, wylant he olle Wedden gewann. Nich einer van ſynen Kamroden kunn dermet pratten, dat hei eine einzige Wedde dertiger gewonnen hädde, un am läſten Enne wull nümmeß mähr tiger iähne pareiren. Do wur' hei in en anner Regimänt verſatt. Dat Geröcht van ſynem Glücke ging em vüriut, un do hei ankumen was, laiten ſyne nigger Kamroden nau an demſülftigen Dwendde en Bäten anrichten, un do juſt de Schampannigerproffen an te knallen fängen, froged' en ſyn nigge Chef:

„Iß et würllich wohr, Kamrod, dat Sei jide Wedde gewinnt?“

„Jo woähl, myn Heer Oberſt.“

„Na, tom Duivel, wiu maket Sei dat?“

„D, up ne ſehr einfache Wyſe. Iß verſtohe mit up de Geſichter un up de Mynen, un ik wedde mänt, wänn ik myner Sake vüllig ſiker ſin.“

„Up de Gesicht? No gud, wat seihet Se apart up mynem Gesichte?“

„Ik seihe, dat Ihre alle Wunne an der rächten Bolle upbroäken is un griusam weih do it.“

„Unsinn! Ik häwwe myn Eiwon keine Wunne an der rächten Bolle hatt.“

„Verzeihunge, myn Oberst! — Män —“

„Kein Män, myn Heer, wänn ik Sei versikere!“

„Sei wilt der viellichte nich geren van führen, — viellichte van em Duälle — wat weit it?“

„Do sall doch glyk! . . . Wat gelt de Wedde?“

„Wat Sei wünsked, myn Heer Oberst.“

„Fywhunnert Mark?“

„Gud, fywhunnert Mark.“

„De Heeren sind Tuigen!“ Met düssen Worden trod de Oberst unsheneiert syne Büxe af un saggte nau: „Wy sind je unner us Junfern.“ De rächte Bolle wure nyhe bekieken, un et ergaww sik, dat der keine Wunne an te finnen was, dei van ner Kugel oder vam Degen syn kunn.

„So, et is seo“, saggte de nigge Leutnant. „Ik häwwe verloren. Me kann sik je auf mol irren. Sy sind dei fywhunnert Mark.“

De Oberst gnuchelde, stad synen Gewinn in de Tasse, lait sik Papyer un Fiäder givun un schräw an den Kommandör van dem Regimänte, wo dei Leutnant van Seounseo by stohen hadde, un dei syn alle Kriegskamrod was:

„Leiw Fründ! De Geschichte met dem Seounseo is je de reine Schwinnel. Sei hiät iäwen met my weddet, dat ik ne Blessiuer an der rächten Bolle hadde, un hiät natürlif syne fywhunnert Mark verloren.“

De Antwoert up düßen Breiw lutte:

„Dyne unsküllige Ansicht van der Sake is roihrend.“

Dyn Gewinn van fywhunnert Mark kostet mit baare tweidiusend. Seounseo hiät met my weddet, dat hei dik am Dwende syner Ankunst twingen wull, diu sullest by vuller Dffzierstofel dyne Büre aftrecken un sullest my düt eigenhännig mellen!"

Daut Scheiten oder daut friäten.

De Geschichte fall im vürigen Johrhunnerte passeiert syn, män dat schadt nich; se lutt nette, un dorümme will ik se vertellen.

In Brokel hätt se up Sünste-Annen-dag jedes Johr ein graut Fäst. Diusend Annen-Wasen un Annen-Beddern kumet van ollen Ecken un Kanten na Brokel, en graut Johrmarkt werd hallen, Christen un Jinden bugget öhre Butyken up un hallt ollerhand Waare feil, Karzfälle weret upstallt un maket drei Dage lang en Mordspittakel, dat wiäne Hören un Seihen vergeiht, met Kameilen un Baren teihet se dür de Stadt, un up den Kameilen sittet Jungens, dei sik van Apen up den Köppen rümmer krabbeln lotet, ik gläwe, de Apen soiket dei kleinen Diere, dei me Spazirlangsam noimt. In den Stroten geiht et up un dal van Annen-Wasen un Annen-Beddern, dat en Minsche, dei et nich biäter weit, meinen künnt, hei wör' nich in Brokel, nä, hei wör' in Berlyn oder Leipzig.

De Hauptsake is öwver dei graute Proffsjeon, dei am eisten Fästdage na der Sünste-Annen-Kapälle geiht, dei ne Bärrelstunne van der Stadt aflaggt. Do doit de Pasteroer ne griusame Misse met Levhten, un en Obfelfanten-Poter van Paterboärne häll gemeiniglich de Priädige.

Dotemolen was niu in Brokel en Pasteroer, dei de Frümreden, dei en besochten, geren owrote. Hei hadde

do nix by, män hei maik de Sake doäch mangelst iätwas butt un vertoiernde diän un gienen. De Obselvanten-Poters wören't auf gewahr wuren, un wänn se vam Brökelschen Pasteoer horden, dann togen se sik terügge ose de Wennewurm in syn Loäk.

Dat Annenfäst was wier vür der Dühr, un de Pasteoer van Brokel hadde oll an den Poter Gardijon in Paterboärne schriewen, hei sull doäch seo gud syn un schicken em wier en Priädiger. Dat was mänt ne Ortigkeit van dem Pasteoer, wylant dei Obselvanten dei Verpflichtunge hadden, up Sünste-Annendag en Poter na Brokel te schicken; för dükken Denst hadden se Verläw kriegen, in Brokel Termyn te hallen. Wänn de Gardijon keinen Poter hadde hönschicken mötten, diäm Pasteoer hadde hei ganz gewisse keinen schicket.

De Gardijon frogede im Rämter, do de Poters Wohltyt hallen: „Wei hiät Lusten, up Sünste-Annendag in Brokel te priädigen?“

Nich einer meldte sik. De Gardijon frogede jiden Poter enteln, of hei geren hön wull; män keiner hadde Lusten, un de Antweort lutte by dem einen seo gud ose by dem annern: „De Pasteoer hiät mik oll anforrt.“ Blaut ein junger, niggebacener Poter saggte: „Ik will wal höngohen, Poter Gardijon“; un hei satte wysnassig hönteo: „Dei Pasteoer fall mik nich oimen, hei kann sik mänt wahren, dat ik ü hne nich oime.“

De Gardijon schräw an den Pasteoer in Brokel: up Sünste-Annendag kaimde de Poter Deograzias na Brokel un hälle de Fästpriädige; et wöre nau en jungen, män en iutnimmend schliuen Kerel, vür diäm hei sik in Achte te nihmen hadde, un de Poter hadde oll versikert, dat hei den Pasteoer anfoihren wull.

„Dat hiät gude Wege; lot en mänt kumen!“ dachte de Pasteoer, un en paar Dage vür dem Annenfäste

ging hei na der Hinnenburg, bei ne halwe Stunne van Brokel asliggt un wo dotemolen de Grofen van der Aßeburg wuhnden. De Fürste Wilmen Antun was auf van do bürtig, un dei domolige Grofe mag wal de Batter oder de Breoer van dem Fürsten wiäsen syn. De Pasteoer maik by dem Grofen, bei syn Pfarckind was, för quantßwyse Bisjyte, un do hei wiäg gink, saggte de Grofe:

„No bis Sunndag, Heer Pasteoer, dann seih wy us hy up mynem Biärge wier.“ (Dei Heer führede auf platt, just ose de Fürste Wilmen Antun.)

„Ach, Heer Grofe“, sprack de Pasteoer, „dat hädd' ik baller vergiäten; dütmol mott ik um Entschülligunge bidden, dat ik nich kumen kann.“

„No, worümme dänn nich?“ frogede giener verwünnert. „Up Annendag hätt Sei un dei annern Geistlikern doch olltyt up der Hinnenburg to Middag giäten.“

„Dat is auf seo, Heer Grofe; män ik häwwe do den Dbselvantenpoter . . .“

„Dei Poter hiät je auf jümmer met giäten. Wänn annerster nix is, diän bringet Se doch met.“

„Heer Grofe, düßen kann ik nich met bringen, do mößt' ik mit schiämen.“

„No, wat is dänn te schiämen? Poter is Poter.“

„Jä, Heer Grofe, dat is doch en Unnerscheid. Düße Poter kann förchterlik friäten, hei frett för drei Mann, un de Augen sind em grötter ose dat Lyw.“

„Wänn süß nix is! Diän wi' wy wal satt krygen, un wänn he sik auf schenciert, — ik wer' et am Nädigen nich feihlen loten.“

„No gud, Heer Grofe, ik were my de Ehre nihmen.“
Domet was dei Sake afmaket.

De Poter Deograzias kamm to rächter Tyt an,

de Pasteroer instruid' en, wat hei in der Kiärf eun by der Proffijeon te deoen hädde. Toläst faggte hei:

„Wänn de Fästlichkeit vürby is, Poter — wiu heitet Sei doäch?“

„Deograzias is myn Klauftername.“

„Dat seggt' me auf, wänn me wat giäten hiät un satt is“, faggte de Pasteroer. „Alseo, wänn dei kiärkliche Fyer iute is, Poter Deograzias, dänn gohet wy Geistliken na der Hinnenburg un iätet an der größten Tafel to Middag. Niu mott ik Ühnen seggen, dei Grose is en ganß guden Heeren, dei reine Dugend, — män twei kleine Feihler hiät he an sik.“

„Weder Minsche hiät dei wal nich, Heer Pasteroer!“

„Twei Feihler. Wänn en Frümeder tom eistenmole syn Gast is, dänn meint hei jümmer, dei Gast wöre blähe¹⁾ un griepe nich refeliut teo, dorümme kann hei dat Näbigen nich loten. Dat is de eine Feihler. Wänn dei Gast öwwer danket, dänn denket hei, et wör' em nich gud genug, dänn kann hei seo wahne upbriusen, dat hei em met dem Degen oder met der Flinte te Sywe geht. Dat is de annere Feihler.“

„Dat hiät nix te seggen, Heer Pasteroer, ik were myne Schülligkeit deoen, un de Heer up der Hinnenburg fall üäwer mit nich klagan.“

Dat was gud, un niu kunn de Rumedije loß gohen. Do dei kiärkliche Fyerlichkeit iute was, gingen de Geistliken na der Hinnenburg un wuren in den Spysesaal forrt. Unglücklicher Wyse was dat de Waffensaal, wo ne graute Tahl van Lanzen un Schwertern iut der Rittersht, Flinten un Degen an den Wänden ose Bierroth uphangan wören. Dei Poter fäk sik dei geföhrliken Instrumänte van der Syte an, un dei Sake was

1) blöde.

em nich gehuier. Se gingen olltehaupe an den Diff
sitten, de Soppe wure upgiewen. Do se olle afgiäten
hadden, frogede de Grofe:

„Heer Poter, is nau Soppe gefällig?“

„Ik bidde, Heer Grofe“, faggte dei un håll synen
Tåller hön.

Do hei de twedde Porzijeon uppe hadde, frogede
de Grofe:

„Heer Poter, is nau iätwas gefällig?“

„Ik bidde, Heer Grofe“, faggte dei wier un ver-
pugede de drüdde Porzijeon Soppe.

Na der Soppe kaimen Fleistpasteiten. Do dei
anneren Gäste öhre Pasteitkens giäten hadden, frogede
de Grofe wier:

„Heer Poter, is nau en Pasteitken gefällig?“

„Ik sin seo fry“, faggte de Poter, un att dei
twedde Pasteite, un dänn auk nau de drüdde.

„De Pasteoer hiät nich Unrächt“, dachte de Grofe,
„dei Poter hiät guden Awetyt.“

Niu kaimen Frällen met Kartüffelkens, Buter un
Peiterfilgen. Do dei afgiäten wören, frogede de Grofe:

„Heer Poter, hätt Se nau Awetyt teo em Stücksten
Frälle?“

„Bidde, Heer Grofe“, faggte de Poter un att nau
twcimol ne Porzijeon.

Dänn kaimen junge Färsten met Ruikenbrohen un
Schinken, un de Poter forrde synem armen Süner
wier drei Porzijeonen teo.

Niu kann en Budding, un Goäd mag wieten,
wat süß nau, un dänn en ganz delikoten Reihbrohen.
De Poter däh syne Schülligkeit ollemol, män et wur'
em oll hellist siuer.

„Myn Goäd, wat kann dei Menske friäten!“ dachte
de Grofe, un frogede wier:

„Heer Poter, hätt Sei nau Gefallen an em Stücke Brohen?“

De Poter kät bei allen Flinten un Sawels van der Halwe an, ankede un stühnde: „Bidde, Heer Grofe.“

Do hei dat twedde Stücke Brohen auf nau glücklich te Lhwe brocht hadde, frogede de Grofe naumol:

„Nau Brohen gefällig, Heer Poter?“

Öwwer Poter Deograzias kunn nich mähr. Hei stund up, laggte Mäh un Gofele dal und saggte: „Heer Grofe, scheiten Se mit leiwere glyk up der Stye daut! Biäter daut geschoäten ose daut gefriäten!“

„Wat is dat?“ frogede de Grofe, „wat bedütt dat? Beckeiner will Sei dänn dautscheiten?“

Hei kät den Pasteroer an, dei sik dat Lachen nich verbyten kunn.

„Euihst diu niu wal, Pöterken“, sprach düße, „in Klaufter hiäst diu dicke doen, diu wullest mit ansoihren; niu goh hön un vertell den annern Poters, ik hadde dik anforrt.“ Un hei vertallte dei ganze Geschichte, un Alle lacheden, män de Poter nich.

„Loten Se't gud syn, Poter“, saggte de Grofe, „Sei süllt niu auf nix mähr iäten; öwwer drinken süllt Se nau, un ik kann Se versikern, de Wjn is gud.“

Me mott sik viel gefallen loten.

„Wat is en Menske up der Welt!“ klagede Lodewigt, de alle Bedynnte. „Sei künnt et gläwen, Heer Vikarjes, kein Menske hiät seon schwor Kruize te drägen, of' ik arme geplogede Kerel, de Guile im Stalle hätt et biäter. Wat ik oll iustohen häwwe, dat steiht de Rogge up em Fülle nich iut. Use Heer is seo groäw ose Bauhnenstrauh, iuse Frugge is seo vernynnig ose ne Spenne,

de junge Heer mäcket ollerhand Narrenspoffen un Kalwerigge, un met der Dochter, met diäm omwysigen Dinge, do is niu eist gar kein Ümmegohen met. Vam froihen Moärgen bis tom laten Dwende wer' ik van einer Ede in de annere jahet, balle rächter Hand, balle lichter¹⁾ Hand, siewenerlegge fall ik up einmol deoden, nau schliemer ose wänn ik en Pütthaken²⁾ wöre. Wänn me Ollens iutfoihren wull, me mößte teihn Hänne, twintig Fäute, diärtig Ahren un verzig Augen häwwen. Un am lästen Enne is Stank de Dank. Jä, Heer Bikarjes, me mott sik viel gefallen loten up der Welt."

„Lodewigt, 't 'ill jiu mol wat seggen“, sprach de Bikarjes, „wecke Wünsche mot sik wal nich viel gefallen loten? Un nich olläne de Wünschen up der Welt, nä! seogar de Hilligen im Hiemel mött dat. Ik will jiu mänt ein Byspiel seggen. Nich wohr, dei hillige Jausäp is doch sifer en grauten Hilligen, einer van den gröttesten. Un wat hiät sik dei olläne in der Paterböärnsken Diöceise mötten gefallen loten. Syn Fäst stund eist up dem niegenteihten März un syn Schutzfäst up em säften Sunndage na Pingsten. — Höre jy auf teo, Lodewigt?“

„Jo, Heer Bikarjes, ik miärke my Ollens.“

„No gud. Do vör hunnert Johren de Fyerdage uphoäwen wuren, satte de Bischop den hilligen Jausäp syn Fäst up den twedden Sunndag na Aустern. Bär fufzig Johren wur' dei nigge Buß- un Behdag ansatt up Middewieken na Jubilate. By us nannden se diän Dag den lutherschen Fästdag un wußten nich, wat se der met anfangen sullen. De Järzbischop van Köllen satte den hilligen Jausäp derup, un de Bischop

1) linker. 2) Brunnenhaken.

van Paterboärne maik dat nohe. Zwintig Johre later settet dei annere Bischop van Paterboärne dat Schutzfast vum säksten Sunndage na Pingsten up den drüdden Sunndag na Ausern, teihn Johre derup settet dei nigge Bischop dat Schutzfast vum drüdden Sunndage na Ausern wier up den säksten Sunndag na Pingsten, en paar Johre later kümmet de Pöpst her, — niu denket mol an, Lodewigt, de Pöpst! — un settet den hilligen Jausap wier trügge up den nigenteihten März, un wylant up dem Buß- un Behdage niu nix blaw, settet hei dat Schutzfast vum hilligen Jausap do up. Niu kyket mol, Lodewigt!”

„Heer Bikarjes, wiu is et dänn mänt minschenmüglit?“

„Jä, Lodewigt, et is de reine Wohrheit. Wänn sik niu de hillige Jausap, dei doch up em haugen Plage im Hiemel sitt, sier hundert Johren seo hiät mötten rümmer stusselen loten, wat hä' ih dänn te anken? Wänn dat am groinen Holte geschuht, wat kann dänn seon allen, drügen Kloß, seon allen, murmeligen¹⁾ Stiiken ose ih, verlangen syn?“

„Jo, Heer Bikarjes, do hätt Sei ganß Rächt inne“, saggte Lodewigt un ging nohdenklich heime.

Schnyderbügel.

De alle Batter Brehm vertellt in synem „Illustriertes Thierleben“ van ner Sorte van Bügel, dei öhre Nest örndlik tehaup nagget, worümme se auk Schnyderbügel heitet, un up der veierhunderttweiunddiärtigsten Syte hiät hei seon Bügel metfammt synem Neste auk asmolte. Seone Bügel mein' ik nich, wänn ik

¹⁾ wurmfischig.

van Schnydervügeln vertelle; dei Sate verhält sik ganß annerst.

In ner Universtitätsstadt wuhnde de Schnyder Wippsteert eine Trappe hauch; dei hadde syne ganßen Fensters biuten rundümme met Bugelbiuers behangen, met grauten un kleinen, un in den Biuers hadde hei ollerhand Bügel sitten. Dat eine Biuer behiärbärgete ne Gelftere, dat annere en Staarmaß, dat drübde ue Deohle, dat veierte en Dumpapen, dat süfte en Hejert, dat säfte en Kolkrawen, un nau säß annere Biuers en halw Duzend annere Bügel. Wylant dei Schnyder den Bügeln mährstig nix te friäten garw, maiken dei Diere en gruilkien Schandal un schriggeden vür Hunger vam Moärgen bis tom Dwende de ganze Strote vull.

Dem Schnyder gigenüäwer wuhnden mähre Studänten un iärgerten sik üäwer dat Spektafel, wat dei Bügel maiken, un se laiten em seggen, hei sull doäch syne Bügel örndlik fauern, dat se dat Schriggen laiten, ober hei sull se fleigen loten. In ner grauten Fabrykstadt, wo auk mol ne Sienplatte un en Sienprühe inne wören, maiken de Fabryken met öhren schrillen Pypen sier Johr un Dag en gruilkien Schandal, olle Welt beklahede sik, in der Tydunge schriewen se olle Dage derüäwer; do garw de Polisei en Verboät, un dat Pypen habbd' en Enne. Män anplatz der Floiten forrden de Fabryken Huiltrumpeiten in, de Liärm wure nau siewenmol duller, dat Brüllen un Huilen ging den ganzen Dag, un de Polisei lait se gewähren. Met dem Schnyder Wippsteert was et öwwer annerst. Hei lait den Studänten einfach seggen: en Kumpelmänte wier, un se hädden em nix te befiählen. Dei schickeden naumol den Stiewelputzer af un laiten em mellen: wänn hei de Bügel van Dage nich rinneihme, dänn hängen sei moren auk eu Bugel

int, wo hei syn Bläseier an häwwen sull. Antwort: se sullen em im Mondschyn begnien. Seon frächen Schnyder! Män toiw, diu Forf!

Am annern Moärgen häng en unwhs graut Biuer vür dem Studäntensfenster, drei Fälln lang, tweie brät un iäwen so hauch, un in dem Biuer satt en wahne graut Kretiuer. Dlle Luie bläwen up der Strote stoheu un käfen dat Trijötter an. Dei Schnyder fät auf, hei fette synen Knypfer up de Nase, män hei kunn't nich klein un nich klor frygen, wat dat för'n roren Bugel was. Hei kunn't nich loten un raip den Stiewelpußer rup un frogede, wat dat för'n Bugel wöre, un dei saggte: „Mester Wippsteert, ih mött et öwwer nich södder seggen: et is en Schnydervogel!“ De Hunger plogede dem Schnyder syne Bügel, un se fängen wier an te schriggen un te fräggen. Mits hadde auf dei Bugel an dem Studäntensfenster Awetyt kriegen, män hei hadde kein Fauer, un lait niu syne Stimme ganz jämmerlik un bedroiwet hören: Mmäh! Mmäääh!

Do raip dat ganze Blagenvolk up der Strote: „En Sichenbock! en Sichenbock!“ Un se käfen balle na dem Schnyder un balle na dem Sichenbocke, un hunnert Stimmen raipen: „Mmäh! Mmäääh!“

De Schnyder fäll vür Gift un Färger vam Diske, män nich in de Stuäwe, hei fäll in de Helle un beschwoede. De Wippsteertfke sochte lange, bis se ne endlik mant den Lappen un Flicken in der Helle wierfungen hiät.

Sindiaßen spielde dei Kumedije up der Strote södder un wure jümmer duller. De Schnyder lait de Studänten vam Hiemel tor Gere bidden, se sullen doäch den unwhsen Bugelköärw runner nihmen loten. Dei Studänten laiten em terügge seggen: seo droh ose

Mester Wippsteert syne Bügel fleigen laite, schenckeden se dem Schnyderbugel auf de Fryheit.

De Schnyder lait einen Bugel na'm annern fleigen, vam Kolkraven bis tom Dumpapen. Do laitien auf de Studänten den Siehenbock an de Halwe schaffen. De Blagen hadden en Pläseier hatt un verleipen sik, de Studänten hadden öhren Willen kriegen, de ganze Strote fröggede sik, un et was Kugge un Frehe in ganz Europa.

För den Dierschutzverein.

Dei vürhergehende Geschichte mag wal van Inträsse syn för den Dierschutzverein. In iuser Stadt besteit auf seon Verein, un dat is auf nötig; dänn ik gläwe, neiren in der ganzen Welt weret dei armen Diere, apart de Guile, mähr quäl't un schunnen, ose in der grauten Stadt, wo ik wuhne. Öwver ik gläwe, auf anderen Luien doit et keinen Schaden, wänn en dat Word iut der Bibel, dat sik de Gerächte auf üäwer syn Bäh erbarmen fall, mol wier in't Gedächtnüß raupen werd. Dorümme vertell' ik dei folgenden Dönckens. Et sind öwver wohre Geschichten!

1. Bür einigen Johren förrt de Heer Stadtroth van A. na dem benoworden Orte B. An em Plage, wo de Biäg iätwas biärgup geht, dreppet hei en Foihermann, dei unbarmhärzig up syne Guile hogget, wylank et den Dieren suer werd un wyl se wahne quäl'en mött, up den Biärg te kumen. De Stadtroth lätt synen Rutscher hallen, un seggt för den Dierquäl'er, hei sull synen Biären mähr Haweren giewen, dänn würen se biäter lossteihen. Anplatz der Antwoert drägget dei Kerel syne Schwiepe ümme, hogget met dem dicken Enne nau unwyser up dei armen Guile,

un schrigget by jidem Hieme: „Haweren! Haweren!“ womet hei seggen mull, dat wör' de bäste Hawer för süße Diere.

De Stadtroth förrt empoiert föbber, kümmet öwwer froiher na A. trügge ose dei Ijel van Foihermann. Seo droh ose dei indreppet, lätt en de Stadtroth arre- teiren, de Profosß mott en üäwerleggen un mott em schwuntwintig uptellen, dei nich van Pappé sind un auf nich van Hüwelßpöhlen; se trocken örndlik dūr, un by jidem Hieme raip de Profosß: „Haweren! Haweren!“ Do dem Kerel syne schwuntwintig richtig verasfreiket wören, moßte hei an den Profosß nau veier Mark Gebühren för gnädige Stroße betahlen. Uppe Stund fall hei syne Biäre biäter behannelsen.

2. Verlieben trof in ner grauten Stadt en armen, halw verhungerten Ijel dūr de Stroße ne Kohre, dei tworens leeg, män för dat arme Dier viel te graut un te schwor was. Dei Kerel, diäm se horde, schlaug met em dicken Eifenbengel seo wahne un seo unbarm- härtig up den unglücklichen Ijel loß, dat dat Bleot an mähren Styen runnerflaut, un dat will doch by em Ijel wat heiten! Upmol kaimen en Duzend Arwets- luie iut ner Wiärkstye, dei na Fius un to Middag iäten wullen. Bull Mitläd by dem triurigen Spektakel, schmäten se dem Kerel syne offenkäufige Groäw- heit vūr, dei niu van dem Ijel aflait, öwwer den eisten nögesten Arbeiter gräp un met der Fiuß derup loßschlaug. Dat was et Signol teo ner lustigen un putzigen Kumedije. Im Handümmedrüggen was de Ijel iutspannt un van teihn kräftigen Armens up de Kohre bührt, dei Foihermann öwwer an de Stye van dem Ijel brocht un twungen, de Kohre met dem Ijel vürwes te teihen. Dei Arwetsluie letten den Kerel met grautem Gefolge der Strotenblagens un teo deren

Pläseier na der Polisei, wo dei Dierquiäler dei Strofe fräg, dei he eget hadde.

3. Up düße beiden bedroiweten Geschichten van Dierquiälerigge will ik nau eine folgen loten, dei den Bewys liewert, dat et nich olläne Dierquiäler, sunnern auf Dierfrünne giwot, un wo jy mähr Pläseier an häwwen süllt. Ik bemiarke hy indiäß ein för ollemol, dat my seone Dierbehandelunge, ose dei agelige Ape, dei Gorilla in Berlyn, dei vür kurter Tht verredet is, erfahen hiät, iäwenseo weinig gefällt, ose dei beiden Fälle van Dierquiälerigge, dei ik vürhön vertallt häwwe, un iäwen seo weinig ose de Lehre van Darwin un Bogt, dat de Mensken van Apen abstammeden. Dier is Dier un mott Dier blywen, dat segg' ik un blywe derby, wännglyk ik en grauten Dierfründ sin.

In Stettyn hadde dat Atlern-Regimänt Piäre iut-ranschirt, dei me Affetter noimt, un ne Auxijeon an-satt, wat olle Regimänter jiden Hiärwest, wänn de jungen Remonten kumet, te deoen pleget. En kleiner Biuer iut der Ümmegigend, dei den Fäldzug anno siewenzig ose Kanonier metmaket hadde, gaww sik Mägge, dat Piärd, wat hei riehen hadde, un wat em en truien Geföhrtin in den Schlachten un in anneren Geföhren wiäsen was, un niu unner den Hamer kumen sull, ose syn Eigendüm te erwiärwen. Syn Hiärte tuckede, do syn Briune an de Ryhe kamm, un de Schersante, dei dat Fiutraupen dä, met harrer Stimme ankünnigede: „Juno, braune Stute, fünf Zoll, zwölf Jahre alt, dicke Sehne am linken Vorderfuß. Wer bietet?“ Dei eihemolige Kanonier lait sik syne leuwe Juno seo lichte nich nihmen un ging bis teo einem Geboäde van sywunsiewenzig Daler met. Upmol bütt en Annerer: hunnert Daler. Dei Biuer hadde syne ganße Boorskop daran satt, was öwwer nich kumpabel,

mähr te leisten un met Thrönen in den Augen un met bedroiwetem Hiärten soh hei synen allen Fründ in frümede Hänne üawergohen. Män et sull annerster kumen. Dei Mann, dei dat läste Geboät hadde, was hinner dei Sake kumen un van guden Frünnen hadd' hei sit begausen¹⁾ loten un was up de Syte gohen. Do niu de Teoschlag givem was, un Tahlunge leistet weren sull, was kein Käper do, un Juno moßte nau-mol iutfatt weren. Kein Menske schän Lusten te häw-wen, te beihen. „Drei Daler“, saggte iuse Biuer. „Veier Daler“, raip en Annerer. „Fyhwe“, saggte iuse Fründ. „Fünf Thaler“, repeteierde dei Scher-sante; „fünf Thaler, zum ersten, zum zweiten, Niemand besser als fünf Thaler? — und zum dritten.“ Met em Gesichte, wat vür Froide gloisete, kloppede de Käper syner Juno den Hals, un taug dermed heime.

De Müneke up der Reise.

Zwei Müneke maiten tesamen ne Reise to Faute un kaimen Dwends dautmoihe in em Werthshiuße an. Dürftoren wören se auk, wylant et oll late in der Johrestyt was, un se hadden män den einen einzigen Wunsch: na'm Bedde. De Werth frogede, of se eist wat iäten oder drinken wullen, män se dankeden, un saggten, hei sull seo gud syn un wysen en ne Stuwawe met zwei Beddens an. Dat Stuwawenmäken moßte bei beiden Frümeden up de blohe Stuwawe bringen, un et duerte keine teihn Miniuten, do lägen de Poters in den Fiären.

Teosälliger Wyße was düt Mäken eist den näm-lichen Dag in dem Gasthiuße teogohen un wußte van vielerlegge Saken nau keinen Bescheid. Do dat Wiäder

1) bereden.

oll kalt was, lait dei Werthsfrugge dei Frümedenbeddens met grauten Kriuken wiärmen, wo heit Water inne was, un düße Kriuken, dei in wecken Sigenden „Müneke“ heitet, moßten jiden Dwend de Reife dūr de verschiebenen Beddens maken.

Dei Poters lägen ungefähr ne halwe Stunne im Bedde, do de Werthsfrugge, dei nau in der Kūße beschäftigt was, teo dem Wäken saggte:

„Styneken, sind de Müneke oll in den Beddens?“

„Jo, Madam, se ligget in den Beddens up der blohen Stuäwe, sier ner halwen Stunne.“

„Dänn bring se niu up de groine Stuäwe.“

De Frugge meinde de tinernen Müneke, dat Wäken ömwer de lebännigen. Ut kloppede by den Poters an, ging rin un saggte: „De Heeren Poters sullen upstohen, se sullen up der groinen Stuawe schlophen; de Madam hiät et saggt.“

De Poters stunnen gedüllig up, gingen up de groine Stoäwe un krüpen do in de fallen Kūlters.

Et verging wier ne halwe Stunne, un de Madam saggte wier teo dem Wäken:

„Styneken, hal de Müneke niu van der groinen Stuäwe un bring se in de Beddens up de giäle Stuäwe.“

Styneken ging wier na den Poters, dei iäwen wier inschlophen wören, rüfelde se an un saggte: „De Heeren Poters mött wier upstohen, se kumet up de giäle Stuäwe; de Madam hiät et saggt.“

„Wat bedütt düt?“ frogede dei eine Poter den anneren.

„Dat is gewisse en Mißverständnüß wiäsen“, saggte dei; „ömwer tweimol, dat is doch kurjeos!“

Un se saggten sik in de ysekallen Beddens up der giälen Stuäwe.

Wier na ner halwen Stunne sprack de Madam:

„Styneken, niu goh hön un bring de Müneke in de Beddens up den Saal.“

Dat duselige Deier ging wier hön un weckede de Poters.

„Wat is dänn niu oll wier loß?“ raipen dei.

„Se süllt niu in de Beddens up den Saal.“

„Nix do, iuse Geduldsfahm is rieten; wy sind seo moihe ose Rühens, wy willt schlophen.“

„Jä, de Madam hiät et öwwer saggt.“

„Dänn segg för dyne Madam, et fälle us im Draume nich in, nau mähr Beddens te wiärmen; wy wullen öhr wat floiten.“

Dat Mäken kamm in de Kuke un bestallte:

„Madam, de Müneke willt nich mähr up, se willt keine Beddens mähr wiärmen, un se wören seo moihe ose Rühens.“

„Wat is dat för'n Unfynn, Styneken? Wei will nich mähr up?“

„No, de Poters, dei niu oll up drei Stuäwen de Beddens wiärmet hätt; up den Saal willt se nich mähr up.“

„Um Goädes un des Heeren willen“, raip de Frugge, „unwyse Deier, hiäst diu dei Poters van einem Bedde in't annere driewen, un ik meine de Kriuken! Diu bist van Dage kumen un hiäst de Unvernunft metbrocht.“

Un se raip öhren Mann: „Goh mänt rup na den Poters un bidde um Entschülligunge, und vertell en, wo dei Unfynn van kumen is, se meint süß, se wören in en Narrenhius gerohen. Mümm öwwer jidem en Glaß Gloihwyrn met rup, dat se warme weret, se hätt et ehrlik verdeint.“

De heilige De-er.

Theodor Plumpintwater was Daglöhner up dem Wiemenhoäwe; hei maik dem Pasteroer Ollens, wat syn Knächt un syne Mahd nich maken kunnen oder nich maken wullen, im Winter hoggede hei Holt, im Sumer puddelde hei im Goren rümmer, män hei maik Ollens nette un nuiblik.

Theodor was en frumen Kerel, grinsam heilig was he; in ollen Broierskopsvereinen, dei upfaimen un der mänt te denken wören, was hei inne; olle Prossejeonen, dei wyt un syt hallen wuren, maik hei met; by ollen Wallfohrten, dei hei kannte, was hei olltyt vürup, un de Luie saggten van em, hei behede sik nau dür den Hiemel richtebür.

Theodor was auk fier em Johre verhyrothet, un hei hadde auk ne ganß gude un frume Frugge kriegen, dei ganß dugendsam was. Apart hadde se dei eine Dugend an sik, dat se keine Wyne maik, de Büre anteteihen oder öhren Theodor unner de Pantuffeln te frygen.

Theodor syne Frugge kamm in den eisten Krom un erfröggede öhren Mann met em kleinen Mätsken. Theodor ging na der Wieme by'n Pasteroer rin un wull de Däpe bestellen.

„Sun Dag, Heer Pasteroer“, saggte Theodor, „myne Frugge hiät en klein Mätsken, un ik wull Sei bidden, dat se dat moren döften.“

„Met Bergnoigen, Theodor“, anwede de Heer; „wiete jy denn oll, wat jy dem Kinne för en Namen gimen wüllt.“

„Jo, Heer Pasteroer.“

„Et fall gewisse seo heiten, ose jue leime Frugge.“

Mariggeläneken Plumpintwater, dat wöre doch en wäderen Namen."

"Nä, Heer, ik will höchter rup; et fall den Namen van ner ganzen grauten Heiligen härowen."

"Dänn fall't wal Mariechen heiten? Maria is doch de grötteste van ollen Heiligen."

"Nä, Heer, do weret olle Johre mänt siemen Fäste van syert; seo fall et nich heiten."

"No, ik sin doch nygierig, Thedor, wiu dat Kind heiten fall."

"De=ea, Heer Pasteroer."

"Dorothea? Ach suih, Thedor un Dorothea, dat passet tehaupe."

"Nä, Heer, jy verstohet mit unrächt: De=ea fall et heiten."

"De=ea?" frogede de Pasteroer verwünnert un kunn dat Lachen nich verbyten. "Wiu kum' jy dänn an diän Namen?"

Thedor saggte: „Dei heilige De=ea hiät doch seo viele Fästäde un steiht seo vaken im Riärkentalänner. Wiu vaken häw' ik et hort, wänn ik im Goren arweggede, dat Sei teo dem Heeren Vikarjese, oder dat de Heer Vikarjes teo Ühnen saggte: Wy mött dat Dreveier anfangen; wy hätt moren oll wier De=ea. Un dat passeierde apart in der Fasten mangest veiermol in einer Wieke. Dat mott doch ne graute Heilige syn, dei heilige De=ea.“

„Thedor“, saggte de Pasteroer, „dat is gar keine Heilige. Un oll den Dagen, wo kein Hilligenfäst is, steiht im Kalänner „De=ea“, dat bedütt, dat wy de Psalmen un dat Annere van dem Wiärkeldage nihmen mött, un dat dat viel länger is. Verstoh' jy dat?“

Thedor saggte: „Jo, Heer, niu geiht my 'n Lecht up; dänn fall dat Kind auk nich De=ea heiten.“

Wede Meier?

Se segget wiß, in der Residenz- un Provinzial-Hauptstadt Hanneower wören mähr ose dreidiufend Minschen inne, dei sik Meier schrywen laiten, un if twywele keinen Augenblick, dat dat wöhr is. Me briufet mänt in dat Adräßbauk te kyken, do findt me van dem Namen Meyer an de twöälw Syten vull-brücket, up einer Syte fywunfufzig Meyers. Doteo kumet nau seo un seo viel, dei Meier, Mejer, Maier un Mayer heitet, un nau ne graute Zahl van Denstboäden van beiden Geschlächtern, dei im Adräßbauke gar nich inne stohtet, un wänn me bedenket, wiu viel Meiers verhyrothet sind un Frugge un Kinner, mannichmol ne halwe Stiege hätt, dänn kann me dryste seggen, in Hanneower wören dreidiufend Minschen, dei up den Namen Meier hörden. Niu giwot et öwwer auk nau ne ganße Ryhe van Meyerbeck, Meyerhof, Meyerstein, Meyersburg, Obermeyer, Bekemeyer, Domeyer, Grobmeyer, Fasselmeyer, Rüttemeyer, Lameyer, Maschmeyer, Neddermeyer, Ostermeier, Pahlmeyer, Quietmeyer, Rüstemeyer, Strullmeyer, Legtmeyer, Ükermeyer, Wrampelmeyer, Ziegenmeyer, dat et en Stücke Arwet is, wänn me do en sikern Meyer, diän me söcht, manke denn finnen will.

Seoviel üäwer de hannoiwersken Meiers. Niu will ik nau en Döneken vertellen, wat vür kurter Tht passieert is. In einem Kaffeihuse in Hanneower saiten twei Heerens tehaupe. Dei eine, Schorse, sprach tom anneren: „Wy willt ne Wedde maken, wänn wy in siewenuntwintig Kaffe- un Beierhuiser, Wynstuäwen un Rondenriggeren gohet, un ik spriäke en paar Woorde, seo süllt se ollerwegens de nämlike Froge deoen.“ — „Das is nich müglif“, saggte Friße, dei annere Heer, un se pareierden.

Do se in dei eiste Kaffeistuåwe kaimen, saggte Schorse: „Hå jh't oll hort? Meier hiät pankrott maket.“

Olles frogete: „Wede Meier?“

Se kaimen in en Veierhius, un Schorse raip: „Wiete' jh't oll? Meier is daute.“

„Wede Meier?“ raipen olle Gäste.

Dänn gingen se in en Wynthius. „Meier hiät van Dage frigget“, vertallte Schorse.

„Wede Meier?“ frogeden de Gäste.

Do se hernohe in ne Kondhyterigge gingen, saggte Schorse: „No, Meier is glücksielig, wylant syne Frugge en kleinen Jungen hiät.“

„Wede Meier?“ was wier de ollgemeine Froge.

Fritze hadde keine Lust, nau födder met te gohen, un saggte, Schorse sull de Wedde gewonnen hätwen.

Wiggequast un Dümphören.

Hanjeost was en groäwen Isel, butt un haneboiken gigen syne Knächte un Mähde, butt un haneboiken gigen syne Dffen un Guile, butt un haneboiken gigen Johann un Fidermann. Am mährsten hadden öwower syn Whyw un syne Blahens unner syner Groäwheit te lyhen. Blahens hadde Hanjeost ne ganße Schwadreon, un se folgeden sik ose de Därgelpypen. Wänn de Klapperstoärt üäwer syn Daß flaug un syne leime Frugge in'n Krom kamm, dänn hadde dat arme Menschenkind van Hanjeost syner Groäwheit am mährsten iuttestohen un was van Härten te bediuren. Dei haneboikene Kunz was in syner Buttheit seo wyt gohen, dat hei dat arme Whyw, wänn et iäwen in Wiefen kumen was, im Bedde in't Gesichte un an de Ahren hogget un 't met der knuffeten Fiuß nuffet und puffet hadde.

Dat ganße Doärp hadde dei Kerel dür syne Groäw-

heit tiger sik uprüget, un dei Frugge, bei dei kleinen Rinner bringet, hadde dem Pasteroer dei Sake vertallt. De Pasteroer hadde by diäm Kerel Alles versocht, Hiemel un Helle hadde hei em vürstallt, den Hiemel so bloh un so güllen, un de Helle so schwart un so gläunig molt, un antläste hadd' hei 'n froget, of hei wal wüßte, dat he de gröäweste Isel im ganzen Doörpe wöre, un Hanjeost hadde gneiset un saggt, jo, dat wüßt hei wal; un do dat arme Whyw wier en Kind kräg, kräg üt auk wier syne regulären Knye.

Do Alles nich helpen wull un Hanjeost syn Whyw oll wier mol dem Klapperstoärke intemoite käf un oll im Büriut ne helleske Angest vör der Dracht Prügel hadde, dachte de Pasteroer: „Tiger dem Kerel syne Groäwheit kannst diu nich an; diu moßt et mol met syner Däsigkeit un Dummheit versöiken.“ Dänn dat mot bemierket weren, so groäw bei Hanjeost was, so dumm was he. Do niu de Pasteroer den Hanjeost in de Finger kräg, satte hei de erensthafte Myne van der Welt up, un frogede:

„No, Hanjeost, wiu geiht et? Wat giwrot et Nigges by jiu? Allens nau frist un woählup terheime?“

„O, et geiht“, saggte giener; „üt kümmet halle wier in'n Krom.“

„Seo?“ saggte de Pasteroer. „Ik häwwe my seggen loten, jy kaimen der auk halle in.“

„Wo in dänn?“ frogede verwünnert Hanjeost un sperrde dat Müul oäpen.

„In'n Krom“, saggte de Pasteroer ganz drüge. „Jy gläwet dat wal nich; män jy hätt jue arme gedüllige Frugge seo vaken maltreteiert, dat my bange, bange is, de leiwe Heer strofet juk, un lätt juk auk mol in Wicken kumen, un dat wöre doch ne Blamasche vür der ganzen Gemeinde.“

„Heer Pasteroer, ik ginge oll' myne Dage nich wier

iut dem Hiuse. Män full dat dänn wal weren können?“
frogede hei halwiäg gläwig un halwiäg ungläwig.

„It warne juk!“ saggte de Pasteroer met nohdrücklicher Stemme, un giener ging heime.

Hei stürmede un bölderde im Hiuse rümmer noh ose vür, nuffede de Blahens, knuffede de Frugge, stotte de Denster un hoggete de Guile, kurtümme Alles bläw bym Allen.

Eines Nachts lagg Hanjeost im deipen Schlope, do kamm de Klapperstoärk angeslogen, — nä twei kaimen, un jider van den beiden langstärtigen Bügeln hadde en Kinneken im Schnawel, un se brochten se beide in Hanjeost syn Hiis. Dat arme Whyw was der Meinunge, et full daut gohen vür liuter Angest; twei up einmol, — do fräg üt siker van synem groäwen Kerel mähr Schlähe, of' et drägen kunn. Män dei Frugge, dei dei kleinen Kinner bringet, wußte Noth, wylant dat öhr bekannt was, wat de Pasteroer dem Hanjeost wicket hadde. Sei taug dei beiden Twiesekens wacker an, dat eine was en Jüngesken, dat annere en Mäksken. Dat Mäksken lait se der Mutter, met dem Jüngesken schläf se sik ganß sinnigen an Hanjeost syn Bedde, laggt' et derin, dat he nix miärkede, un dänn rüfelde se ne an un raip:

„Hanjeost, stoget up! jue Frugge hiät en klein Mäksken kriegen.“

Hanjeost fäng an te poltern: „Wo is myn Gohstod? De Duivel fall dem Whywe dat Fäll versoählen!“

Met düßem Flaute wull hei iut dem Bedde springen. Upmol fäng dei kleine Wickelunge, dei in synem Bedde lagg, iut vuller Stroäte an te blärren; Hanjeost fäll in't Bedde trügge ose ne alle Strumpfoäse un fäng an te jomern: „O Heer, o Heer, de leiwe Goäd hiät mit strofet! It häwwe auf eint kriegen! O Heer, o Heer!“

Niu was Holland in Nauth. Hei saggte to der Hebamme: „Segge Se för myne Frugge, se full sit doäch üäwer mit armen Kerel erbarmen un full my doäch dat Kind afnähmen: ik laite se ümme diufend Goädes Willen bidden.“ Mits bläw dei Wickeljunge an Einem Schriggen un Blärren.

De Hebamme kamm terügge un saggte: „Tue Frugge will dat Kind annähmen, wänn jy heilig un up juer Seilen Seiligkeit verspriäket, dat jy öhr in juem ganzen Liven keinen Biß¹⁾ mähr deoen un öhr olltyt fründlik teo syn wilt.“

Hanjeost anwede: „Ik will en Duiwel syn, wänn ik nich Alles deoe, wat se verlangen is.“

„Un dänn“, saggte de Hebamme, „mö' jy minnestens verteihn Dage im Bedde blywen un Watersoppe un Hawerschlym iäten of' et ner Kromfrugge teokümmet, süß is de Sake geföhrlik un jy mött na Kösters Kampe.“

Hanjeost, dei för syn bieten Kiewen wahne bange was, pareierde of' en Kühle.

Dei Kinner wuren doft, un Ollens namm synen richtigen Verlaup.

Do de Frugge Kiärkgang hallen wull, lait de Pasteroer seggen, wylant Hanjeost auk im Krome wiäsen wöre, mößt hei auk iutsegent weren.

Hei ging met na der Kiärke. De Pasteroer namm oeist den Wiggequast un segende de Frugge un dei Twiesekens. Dann sprach hei: „Hanjeost, kumet mol met in de Geerkamer.“ Un do hei 'n do unner veier Augen inne hadde, langede hei dat Dümphören iut der Ecke un hoggede den Kerel iut Rock un Wammes, woby hei raip: „Seo segent me de Mannsluie iut!“

1) Ieifer Schlag.

Se blywet nich!

En Biuer iut dem Dffenbrüggesten hadde ne halwe Stiege fätte Kinner na Hamburg driewen un en grauten Buil vull Dalers dorför kriegen. Do hei met synem Geschäfte sehr tefrehen was, ging hei met synem Fix, dei up den Namen „Wasser“ horde, in en Austernekeller, wylant hei sik hadde vertellen loten, et gäwote up der Welt nix Delikoteres te iäten ose Austern.

Hei fäderte sik en Duzend un saggte teo dem Kellner: „It häwwe myn Riwen nau keine giäten; syd seo gud un maket se my terächte, dat it se glyk dal schliuken kann.“

De Kellner maik dei Austern iut den Scholen un laggte se ganz delikot up den Täller. De Biuer fräg en Soppentipel, rakebe olle twöälwe upmol rin un schlauf se upmol dal. Män seo droh of' he se im Dwe hadde, kaimen se auk oll wier riut, un quatsch! lägen se up den Dielen. Wasser sprang teo, schlauf se dal, män seo droh of' he se runner hadde, kaimen se wier tom Bürschyn, un schwabb! lägen se wier up den Dielen.

„Dunerbäzmen!“ saggte de Biuer; „wat is dü? Se blywet nich! By my nich un by Wasser nich.“

Hei namm den Riepel, rakebe de Austern wier up den Täller, laggte se ganz delikot un awetytlik wier terächte ose wänn se iäwen iut den Scholen kumen wören, kät se stuer an un maik synen Kalänner der-üäwer, wiu dat wal teogohen wöre, un hei kunn der Sake nich up den Grund kumen, worümme se nich bliewen wören; dat se nich bliewen wören, dat stund baumfaste.

Sindiäz kamm en syner junger Heer rin, ollem Anschyne noh was et en Ladenschwengel. Do hei den

Biuern by den Aустern sitten soh, verklärde sik syn Antlot. „Aha, Aустern!“ faggte hei. Män do de Biuer keine Aустalt maif, dei Dinger te iäten, frogede hei: „Müget jy dei Aустern nich?“

„Nä“, faggte de Biuer, „ik iäte se nich; ik mag se nich.“

„Giwet se my“, faggte giener.

Dei Biuer hadde nix intewennen. Giener namm den Täller un att eine Aустer noh der annern met dem gröttesten Awethye, un by jider faggte de Biuer:

„Se blywet nich. Se blywet nich. Jy süllt mol seihen, se blywet nich.“

„Wat fall dat heiten: se blywet nich?“ frogede giener, do hei de läfte vertehrde.

De Biuer faggte: „Ik hä' se giäten, un by my sind se nich bliewen; Wasser hiät se schluäken, un se sind nich bliewen.“

Do de syne Bengel dat horde, wur he üwel, un schwabb! lägen de Aустern wier up den Dielen.

„Ik häwwe je Rächt“, faggte de Biuer, „se blywet nich!“

Gelehrte Luie.

„Je gelehrter, desto verkehrter“, lutt en alt Sprüfword, wat me in iusen Dagen up viele gelehrte Luie, apart up Natiurforschers anwenden kann, dei nix im Sinne hätt, ose dem leiuwen Heeren, dei de Welt erschaffen hiät, den Stauhl vür de Dühr te setten, un dei dorümme de Behauptung upstellt, Mens wöre vantsükwenst wuren, un de Minschen stammeden van'n Apen af.

Et was mol en grauten Natiurforscher, dei hadde ne Gesellskop van anneren grauten Natiurforschers tom Middagesiäten insahen, un do se wat giäten hadden,

gingen se ne Wyle im Goren up un dal. Et was en heiten Sumerdag.

Im Goren stund up em Postamänte ne Glaszkugele, bei me mangest in den Görens upstellt, wylant et wacker lätt, dat sik de Eigend in der Kugele affpeigelt.

Einer van den gelehrten Heerens leggt de Hand up de Kugele un mäcket de miäktwürdige Entdeckung, dat bei Kugele upfallender Wyse an der Schattenhalwe heiter is ose an der Halwe, wo se de Sunne beschinnt. Hei dält den anneren Heerens düße Bemärlunge niet, einer na dem annern leggt der syne Hand up, un einer na dem annern seggt: „Jo, et is seo.“ De ganze Gesellstap versammelt sik üm bei Kugele un fänget ne griusam gelehrte Rührerigge an üäwer düße upfallende Begiwenheit. Iidereiner weit syne Grüne antegiwen: de Eine nimmet de Reflärizeon, de Annere de Exhalazizeon, de Drüdde de Repulsizizeon to Hülpe; wat de Eine nich weit, dat weit de Annere, un wänn diu, myn leime Landsmann, dei gelehrten latynsken Worde auf nich verstehst, dat doit nix, — wat me nich weit, dat mäcket wiäne nich heit, — met kurten Worden, se kryget et na den Natiurgesäzen riut, dat et just seo syn mott, un dat me sik mänt verwünnern mößte, wänn't nich seo wöre, un wänn bei Kugele an der Sonnenhalwe heiter wöre, of' im Schatten.

Dem Eigendümer des Goren's wull dei Sake nich in den Kopp. Hei raip syneu Görner un froged' en vür ollen Gästen:

„Segg mol, wiu mag dat wal kumen, dat bei Kugele hy im Schatten heiter is, ose up der Sonnenhite?“

„Wiu dat kümmet?“ saggte de Görner, — „if häwwe se iäwen ünmedrägget, dat se nich teo heit würe.“

Diu fast dit nich verblüffen loten.

1. En Frümeder kamm in en Werthshius, hei hadde en langen, woisten Bort un lait of' en Duivel; de Rinner hadde me der met in't Bedde jahren können. Eihe dat hei sik wat te iäten fädert, froget he den Werth:

„Hä' jy keinen Barbus hy im Neste, dei mit pußen kann?“

„Jo“, seggt de Werth un halt den Bortschräpper. Leo diäm seggt dei Frümede: „Jy süllt my den Bort aspußen, män ik häwwe ne fitelige Hiut. Wänn jy mit nich schnyhet, so tahl ik jiu veier Kreonendaler; wänn jy mit öwwer schnyhet, so stiäk ik juk daut. Jy wören de Eiste nich.“

Do de Barbus dat hört un dat Gesichte van dem Frümeden suiht, dei lätt, ose wänn hei iäwen Einen friäten hadde un an den Twedden anwull, un doteo den spiffen Degen up den Disk leggt, — do knippet hei iut un schicket synen Gesellen.

Leo diäm seggt dei Duivelskerel datsülfstige, dei Geselle knippet auf iut un schicket den Lehrjungen. Dei Bengel suiht dei veier blanken Kreonendalers do liggen, lätt sik verblennen un denket: „Ik riskir' et. Gerätt et un ik schnyhe 'n nich, so kryg' ik dat Gäld; gerätt et nich, dänn weit ik my te helpen.“

Dei Frümede sitt rühig un hiät keine Ahnunge dervan, in wecker Davesgefohr hei is; dei verfluchte Bengel spaziert met kallem Bleoe üm syne Schniute un ün syne Nase rümmer un bringet dat Geschäft glücklich to Stanne.

Do de Heer upstund, sik im Speigel bekät un dem Jungen dei veier Kreonendaler in de Hand gatw, frogete hei: „Myn Junge, wiu kunnest diu mit met der

Kurasche putzen? Met dem Dautstiäken is et my Grenst wiäsen."

Dei Junge bedankede sik för dat schoine Gäld un saggte: „Jä, Heer, me mott sik nich verblüffen loten. Daut stoäken hädde ih mit nich; dänn wänn ik mänt einen einzigen Bleotsdrüppen seihen hädde, so wör' ik jiu tevürkumen un hädde jiu met mynem Puzemässe soärts den Hals affschniehen."

Dei Frümede kräg't Freisen, gaww dem Jungen nau en Kreonendaler un saggte sier der Tzt teo keinem Puzius mähr, hei wull en daut stiäken.

2. En Reisender, dei geren en Narrenhius beseihen wull, frogede einen Mensken in der Anstalt, diän hei för en Narrendokter häll, dei öwwer auf just en Narre was, of hei seo gud syn wull, un foihren en rümmer. Met dem gröttesten Pläseier wäs dei Narre dem Frümeden alle unwysen un wahnschapenen Luie un brocht' en am lästen Enne up en Thoren, wo hei em dei wädere Jutsicht wysen wull. Öwwer wiu verschreckt sik dei Frümede, do syn unwyse Begleiher upmol de Dühr boäwen teosperrt un met gruilikem Gesichte schrigget: „Sy fast diu runnerspringen, Uise, oder ik stürte di runner!"

Dei Frümede wußte rächt gud, dat unwyse Luie mährstig düde Kräfte hätt, hei soh auf in, dat hei sik hy up der Mürenkante met diäm wahnschapenen Kerel nich wrasselen¹⁾ kunn; „Bangemaken gelt nich", dachte hei, staltte sik glykgültig, käf in den Afgrund un saggte met Lachen: „Dat is keine Kunst, dat kann jider Narre, do runner springen; öwwer van unnen up den Thoren rupspringen, dat mäckest diu my nich noh; wat gelt de Wedde?"

1) raufen.

De Narre fröggete sit, dat hei seo wat seihen sull, maik de Dühr loß, se stiegen runner, un dei Reisende laip, dat he iut dem Narrenhuse wier riut kamm.

Narren sind auf Luie, un mangelst sehr gefährliche. Nich seo gefährlich was en anderen Narren, dei en Reisenden lette un för en Dokter hallen wure. Hei wußte van ollen unwysen Luien in der Anstalt genau Bescheid un brochte de vernünftigsten Ansichten to Dage, bis hei vür einem Narren stohen bläw un tor Vermünerunge des Frümeden saggte: „Dei arme Menste bildt sit in, hei wöre Goäd Suhne; dat mößt' ik doch witen, — ik sin je Goäd Vatter.“

Pasteoers Kläuferten.

En Bischof hadde in syner Diözese de Anornunge broäpen, wänn hei ne Reise maik, ümme te firmelen, dänn sullen de Pastoiers, wo hei by inkehrde, alle unnädigen Kosten sparen.

Wol firmelbe hei in ner Pfarre, wo em de Pasteoer en prächtig Gastmohl garw, eine Spysse was nau läckerer un delikoter ose de annere, un te drinken krägen de Bischof un dei anderen Gäste de fynsten Wyne, de Pasteoer hadde seogar örndlich Champanniger upsatt.

De Bischof wull sit in den Daut verwüneren un schmät dem Pasteoer vür, dat dat Verschwendunge möre.

Pasteoer: Syn Se mänt ganz unbesoärgt, Herr, Alles, wat Sei do up'm Diske seihet, kümmet nich van den Inkünften myner Pastrote her.

Bischof: Dower ik denke, Sei hätt doch kein Vermögen van Vatters Syte hatt.

Pasteoer: Dat häw' ik auf nich.

Bischof: Dat begryp ik nich. Wiu maket Sei dänn dat?

Pasteoer: Ik häwwe do en Klauster van jungen Munnkens, dei nihmet sik myner an un soärget, dat ik an Mir Mangel lyhe.

Bischof: Wat? Sei hätt en Klauster? Ik kenne keint in düßem Riärspel, dat is sunnerbar, jo sogar verdächtig, myn Heer Pasteoer. Dat Klauster möcht' ik doch mol seihen.

Pasteoer: Wänn wy iuse Mohltyt beschloäten hätt, Heer Bischof, dänn fall't my en Pläseier maken, Ühnen dat Klauster te wysen.

Un richtig, do se afgiäten hadden, forrde de Pasteoer den Bischof in ne graute Ringmüre, dei vull van Immenböärwen stund, un saggte: „Herr Bischof, hy seihet Sei dat kleine Klauster, wat us spyset hiät. Et bringet my olle Johre diusend Daler in, wo ik van live un dei fynen Heerens, dei mit besoiwet, anständig upnihme.“

Niu verwünnerde sik de Bischof eist rächt in den Daut un fröggede sik üäwer syn vernünstige Pastoierken un üäwer dei Munnkens, dei doför soärget hadden, dat et ne ollen seo gud schmecket hadde, un dat se den soiten Champannigerwyn te drinken kriegen hadden.

Wänn in der Folge Geistlike to dem Bischof kaimen un sik beklageden, dat se met öhrer Innahme nich iutkumen können un ne biättere Sthe häwwen wullen, dänn saggte hei olltyt: „Immen! Sei mött sik Immen anschaffen!“

Ächte Fastenspyßen.

Up Fastlowend kamm de Hiushoäwmester vam Grofen van Rykenstein met dem Köster van Schmächten

tesamen, un de Unnerhallunge. dräggete sik üm de Fastentyt, dei niu vür der Dühr was. Dei Hius-hoäwmeister maik en grauten Brohl, dat hei olle Bürkehrungen droäpen hädde, dat an synes Grosen Tofel in der Fastentyt nix feihlde, wat te iäten erlaubet wöre: Fiske van ollen Sorten, friske iut den Bieken un Dyken, Frällen, Karpen un Döle; ingemakete, ingesaltene un geräkerte, Lachs, Schellfiske, Niegenaugen, Stockfisk; Hummern un Kriewete, Schniegels un Höpperbollen, Aустern un Kaviar, Ollens kaimen up den Disk; auk an Krickanten un Waterhühnern full kein Mangel syn, wylant dei auk by dei kaltbloitigen Diere hörden.

„O, dat is nau nix“, saggte de Köster ganß drüge, „do häww' ik mit viel biäter vürseihen.“

„Wiu seo?“ frogede giener verwünnert.

„Ik häwwe gar nix“, saggte de Köster, „un wänn me gar nix hiät, dänn kann me am bästen fasten.“

Sienplatte un Sienprühe.

Springintfäld was en lustigen Gesellen. Hei reisebde im diutschen Baderlanne van einer Rante na der annern, van Norden na Suiden un van Austen na Wästen. In Berlyn hadd' hei lehr, wiu me sik fyn benihmen mott, in Baiern hadd' hei Knödel giäten, in München hadd' hei dat Beier ömmerwysen drunken; in Potthilmsen hadde hei stundenlang dat Miul oäpen hallen un den grauten Keosenstock am Deome bekiefen, un stundenlang hadd' hei lustert, do se'm in der Deomschenke van Hilmger Tinsbahnen vertallden; in Leipzig hadd' hei sik ne Tyltlang uphallen, hei hadde „mit den Känsen durch's Ritter feschnattert un das R kelernt“, im Deome to Magdeburg hadden se 'm en grauten Kasten wiesen, wo veier Guile an te teihen hätt, wänn he vull is,

un hadden saggt, dat wör' dei Ablakfasten, diän Tezel up synem Puckel schliepet hädde, — män hei wull't nich 'läwen un behauptede stuf un faste, in dem Rasten wör en Stücke van der ägyptischen Finsternisse; in der grauten Stadt Hiäsporn¹⁾ hadd' hei froget, of se en Ruckuck hädde, wecke Froge em ne Dracht Ryle inbrochte: — kurtümme, ollerwegen was iuse Springintfäld wiäsen, auf üäwer de duitschen Gränzen was hei kumen, fogar in Neome was he wiäsen, män hei hadde den Popt nich seihen. Bürtig was hei van Hinterleedmart im Siuerlanne²⁾, (diän Namen hiät viellichte mannigereiner van mynen Läsfern nau nich hort, män ih könnt versikert syn, et giwot seon Dingestärken, un hei was do her, hei saggt' et weinigestens för de Luie; ik weit nich of hei logen hiät, ik häwwe synen Daupeschyn nich seihen). Wänn hei Gäld in der Taske hadde, was hei woähl, wänn he nix hadde, was he utgeloten, un dür syne Iutgelotenheit wußt' hei sik olltjt te verschaffen, wat he briukede.

Eines Dages frogede 'n en guden Fründ: „Bist diu oll in Hanneower wiäsen?“ Hei antwede: „Ollerwegen, män do nau nich.“ Un glyk namm hei syne Padebeeren tehaupe un stawede up de Welfenstadt loß. Dotemolen was dei Stadt nau klenner, Erenst August regierde im Lanne, Fabryken wören der nau keine. De Stadt was vull gemoithliker aller Pohlbürger; „Buddgers“, wiu se in der Leinestadt segget, dei me annerstwo Strolche oder Lägstriepers noimt, fräg me bynohe gar nau nich te seihen. De Bürgers hadden öhre bestimmten Werthshuifer un Restaurazijeonen, wo se ose Stammgäste tehaupe kaimen un öhren Wyn un öhr Beier dranken.

Springintfäld kamm auf in so 'ne Restaurazijeon,

1) Hesborn, westfälisches Dorf. 2) im Kreise Meschede.

do et Froihstückenstyt was; hei hadde wahren Hunger un Duhst, män keinen Margengrosken in der Taske. En Stücker siemen Stammgäste laiten sik öhr Froihstücke prächtig schmecken, iuse Reifende füberte sik för en Mattigger — et was syn läste — en „Lütten“.

Hei satt un kät stille vör sik hön, dänn schmät he syne Augen up ne schwarzbunte Ratte, dei vür dem Fenster satt un schnurrde, un upmol saggte hei:

„Dat is je ne miärkwürdige Ratte! Mänt einmol in mynem Liven härw' ik seone Ratte seihen, et was in Brobant.“

De Werth frogede verwünnert: „Wat is dänn met der Ratte? Dat is doch ne Ratte ofe annere mähr.“ Un dei Stammgäste stemmeden diäm by un saggten, datt se an der Ratte in öhrem Liven nau nix Apartes fungen hädde.“

„Mhne Welt naumal!“ raip Springintfäld, „wietet ih dänn nich, dat dat ne Siempfatte is?“

De Werth saggte: „En Symeken is et, öwver keine Siempfatte. Wat is dat dänn, ne Siempfatte?“

Use Läder anwede: „Wänn me der Ratte ne Wuhst un Siemp toglyke te friäten giwot, dänn frett se toeist den Siemp un hernoh de Wuhst.“

„Dat is myn Liven nich wöhr“, raipen olle Gäste metfammt dem Werthe.

„Wat gelt de Wedde?“ raip Springintfäld.

„Ik sette twei Daler“, saggte de jüנגeste van den Gästen.

„Un ik giwe jiu en delikot Froihstücke ümmesjüß“, saggte de Werth.

„Dat lätt sik hören“, dachte use Läder. Hei lait sik ne kleine Wuhst bringen un en Pöttken met Siemp. namm en Fidibus un besträf diän gehörig met Siemp, Dei Ratte wur' up en Disk stalt, met der linken Hand

häll use Mutschü der Ratte de Wuhst hön, un just do se öhr³ syne Schnuitten upmaik un ganz petytlik anbyten wull, sträk hei öhr met dem Fidibus unner dem Schwanz her un den Siemp rächt dick up den Däl des Lywes, wo de Menschen un auf de Ratten up sitten gohet. Myselen lait dei Wuhst Wuhst syn, sprang up öhre Fensterbank un fäng ganz ämsig an sit den Siemp asteläcken.

Springintfäld hadde syne Webbe gewonnen, lait sit syn Froihstücke gud schmecken, stach syne zwei Daler in, ging synen Patt un saggte: „No adjüs, bit up en annermol; nix för ungud!“

Dei junge Menste, dei dei zwei Daler verloren hadde, heite „Krupdürntun“ un was van Confässijeon (oder Profässijeon?) en Gregorius (oder Chirurgus, wiu et hett). Springintfäld is en roren Namen, Krupdürntun auf. Süke Namens gi't¹⁾ et in der Welsenstadt ne ganze Masse, dei stoget olle „im kategorischen Imperativ“, of' iuse Profässer saggte, tom Byspiel: Brinkop, Spannüt, Südekum, Stürzekarn, Habenicht, Fröchtenicht, Grypenkerel, Schlagintweit, Rümekorf, Mackentun, Suptut, Latwesen, Butendahl, Blievernich, Hohlantlest. Hoffmann von Fallersleben hiät en Bäuksten derüawer schriewen, un hei seggt, neiren wören seo miäktwürdige Namens of' in Hanneower. Män Springintfäld steiht nich in dem Bäuksten; dei is iut dem Siuerlanne.

Krupdürntun was hellist vernynig, dat he dei zwei Daler för nix un wier nix verloren hadde, un hei satte sit in'n Kopp, hei wull se partiu wier härwen, un dat up der Stye. Hei maik, dat he an't annere Enne van der Stadt kamm, biesede in dat eiste häfte Werths-

1) für „gimwt“, giebt.

hius un soh in der grauten Stuärwe tom weinigsten ne Styge Gäste sitten un froihstücken. Hei ging an en Dist sitten un süderte sik auf en Froihstüde. Hei käl sik in der Stuärwe rundüm, of he keine Ratte te seihen fräg, män et was der keine inne; kein Dier was te seihen of en allen rudderigen Rattensfänger, bei ächterm Däwen im Säffel lagg.

„Diän Säffel hiät bei Rüche wal in Färwpacht?“ 1) frogede dei Musche Gregorius.

„Jo, hei liggt der mährstig inne“, sprack de Werth.

„Wi' jy der geren in, dänn will ik en riutjahren.“

„Nä, lotet ne mänt liggen. Hä' jy keine Ratte?“

„Nä, Ratten kann ik nich verkniusen 2)“, saggte de Werth, „je mähr me se striepet, desto höchter bührt se den Steert, un eih' me't sik versuiht, hätt se einen klägget.“

Krupdürntun dachte: „Met em Rühen geiht et sifer just seo gud ose met ner Ratte.“

Hei besach sik den Rühen uu fäng wier an: „Heer Werth, do hätt Se je en roren Rühen.“

„Wiu dänn?“ saggte de Werth, „et is en ganß ornären Rattensfänger.“

„I wat, et is je en Sienprühe, ganß wat Apartes.“

„Ä wat, Sienprühe! Ik häwwe keinen Sienprühen un kenne keinen Sienprühen.“

„Wat is dänn dat, en Sienprühe?“ raipen mähre van den Stammgästen upmol.

De Gregorius saggte: „Wänn me 'm Sienprühen to glyker Tht ne Wuhst un Sienp te friäten gi't, dänn frett he ollemol eist den Sienp un hernohe de Wuhst.“

„Dat kann nich müglif sijn“, raipen de Gäste.

1) Erbpacht. 2) Leiden.

Un iut einer Ecke lait sik ne Stemme hören, bei raip:
 „Wänn dat wohr is, will ik twee Daler verleisen;
 sall de Wedde gellen?“ Et was de Stemme van
 Springintfäld, diän Krupdürntun syn Unglücke hy aut
 oll herforrt hadde.

„Loiw, diu Vielmiul“, dachte düße, „niu kryg’
 ik myne twee Daler wier.“

Bei laggte syne twee Daler up en Dist, bei Läder
 iut Hinterledmart laggte twee Daler derby, un de
 Werth saggte: „Wei de Wedde gewinnt, frigt van my
 en delikot Froihstücke ümmesüß.“

Krupdürntun lait sik ne Wuhst, en Pöttken met
 Siemp un en Fidibus bringen.

„Bitt bei Rüche aut“, frogede hei den Werth.

„Nä, packen Se’n män dryste an.“

Bei Rattensfänger wur’ up en Dist staltt, bei
 Gregorius schmeerte dat Siemploster, häll dem Rühen
 met der linken Hand bei Wuhst teo un sträk em met
 der rächten en grauten Klack Siemp unner den Steert.
 Wynn Rüche schnappet de Wuhst, springet vam Diske,
 un findiäßen hei de Wuhst versphset, förrt he ose be-
 släten up synem Ollwerthesten düir de ganße Stuawe
 Schlihen, bis he den Siemp affschüert hiät.

Oll Gäste wullen vür Lachen biästen. Spring-
 intfäld sträk syne veier Daler in, lait sik dat delikote
 Froihstücke gud schmecken, wiskede dat Miul af un
 saggte: „No adjüs, bit up en annermol; nix för ungod!“

Gregorius Krupdürntun was seo vernhig ose ne
 Spenne, stotte den Rattensfänger met dem Faute un
 brummede: „Entsamte Lewe, bringet einen üm veier
 Daler!“

Bei ging in syner Dwyfigkeit in drei Dagen nich
 iut dem Hüße.

Biß, Pöter Gardijon!

De Obfelvantenbreoer Abauktus was up en Koren-
termyn gohen un hadde by den grauten Meggers im
Münsterlanne oll sier wecken Dagen en düden Haupen
Koren sammelt; do forrd' en am lästen Dage in der
Middagestyt dat Unglücke up Eschenmeggers Hoäm,
wo de älleste Dochter Libet met Kampmeggers Drend
just Hochtyt häll. Up dem Hoäwe ging et lustig un
funterbunt, en graut Tält was bugget, wo dei twei-
hunnert Hochtytsgäste eist ne graute Mohlstyt inne
hallen un hernohe danken wullen. Se gingen just
by dei langen Diffe sitten un wullen wat iäten, un
Breoer Abauktus moßte woähl oder üwel met in de
Ryhe. Sei dachte: „Jesus meine Liebe, lot den Duimel
brummen! Wänn de ümme drei Zuher upsteihst, kannst
de ümme veier Zuher nau im Klauster in der Väspen
syn.“ Dat was em vam Pöter Gardijon inremst, un
do dat Klauster mänt ne kleine Stunne wyt van dem
Hoäwe lagg, kunn et de Breoer auk ganß gud leisten,
wänn dei Geschichte öhren richtigen Verlaup namm.
Dat däh se öwower nich, de Breoer was, ose me te
seggen pleget, in des Duimels Rüte kumen, un Meister
Hänken dräv der syn Spiel met.

Dei Biuern hadden dem Breoer wisse teo drunken,
un do he eist up den Geschmaç kumen was, hadde
hei et met dem Heimegohen gar nich mähr hülle, un
do hei kurt vür säß Zuher upstund, do kunn hei nich
mähr gohen, do durtelte hei mänt.

Im Klauster wören de Pöters met dem Dwend-
iäten färrig, se hadden öhren Salot un Pannekauken
te Lywe brocht un aiten nau en Stückken yle Braud
un dranken en Schlückken Beier dexteo; upmol flüggt de
Kämterdühr up, un Breoer Abauktus kümmet ringebaselt.

„No! Wat is dänn dat?“ froget de Poter Gardijon. De Breoer röppet ganz harre: „Ik sin myn eigener Heer, my hiät kein Wünsche wat te befiählen.“ Un hei hält synen Gohestock ofe ne Flinte up de Poters: „Biuß, Poter Gardijon! Biuß, Poter Bikarjes! Biuß, biuß, biuß, jy Anneren oll' tehaupe!“

De Gardijon gaww twei Broiers den Updrag, se sullen en in't Külder bringen.

Niu frogede sik öwwer, wat dei arme Sünner för ne Strofe häwwen sull. De Poter Bikarjes was der Meinung, hei sull drei Dage by Water un Braud fasten; de Poter Instrukter: hei sull up Färsten kneien un Neu' un Läd erwecken.

„Och nä“, saggte de Poter Gardijon, „wy willt Gnade för Rächt ergohen loten. Et is jümmer en guden Breoer wäsen un hiät sik nau nix te Schullen kumen loten, darümme sall de Strofe gnädig syn. Sei sall moren Middag dei Komediye nau mol maken.“

Dat wure am annern Moärgen dem Breoer Abauktus ankünniget. Un do de Poters Middag by Diffe saiten, saggte de Gardijon: „No, Breoer Abauktus, niu mak us dei Geschichte van gistern nau mol vür.“

De Breoer stund up, häll up de Poters met dem Stocke ofe met der Flinte, un saggte ganz sinnigen un met grynerliker Stimme: „Ik sin myn eigener Heer, un my hiät kein Wünsche wat te befiählen. Biuß Poter Gardijon. Biuß Poter Bikarjes. Biuß, biuß jy Anneren oll' tehaupe.“

„Wiu is dat?“ saggte de Gardijon; „gistern knallde dal viel biäter.“

Breoer Abauktus anwede: „Poter Gardijon, do hadd' ik auf biäter sahen!“

Wat jaggt is, dat is jaggt.

In einem Doörpe hadde de Stannesbeamte ne Eihe te schliuten un der Sikerheit un Kommeodigkeit halwen dat Protokoll im Briut indrägen. Dat Briutpaar kümmet, män tom grauten Färger des Stannesbeamten seggt dei Bruime, anplaz „Jo“ te seggen, „Nä“, „wylank hei iäwen wat van der Briut hort hadde.“ Alles Teoführen helpt nich, de Bruime lätt sik nich begausen, un Briut un Bruime gohet der wier af. De Beamte geiht vernynig in der Stuawe up un dal un terbreket sik den Kopp, wiu hei 't anfangen wull, dat hei syn Protokollbauk wier in Drnunge kriege. Hei was en Mann der Drnunge, un syn Bauk was syne Puppe.

Upmol kümmet teo syner grauten un froidigen Uäwerraschung de Briutpaar wier rin. Dei Briut hadde biuten teo dem Bruimen jaggt:

„Franz Karel, dat is doch rächt schlächt van dy, dat diu my den Schmot andohen hiäst. Diu krigst wal ne Frugge, öwver mik nümmet kein Minsche mähr.“ Un üt fäng an te branimen.

De Bruime wure weif un jaggte: „Dch jo, Myksken, dat is auk seo.“

„Wat dücht dy“, sprack üt, „wänn wy säggten, diu wullest, öwver ik wull nich? dänn künn' ik doch auk nau en Mann krygen.“

„Jo, Myksken, seo willt wy seggen.“

Do se wier in de Stuawe kainen, jaggte Franz Karel: „It häwwe mik besunnen.“

„Schoin“, seggt de Stannesbeamte; „män niu örndlik: Franz Karel Blaugsteert, willt jy düße Anna Maria Klughart ter Frugge nihmen?“

„Jo“, seggt de Bruime.

„Anna Maria Klughart, will se düßen Franz Karel
Pflugsteert tom Manne nihmen.“

„Jo“, seggt de Briut.

„Nä, dat gelt nich, Myksken!“ schrigget de Bruime;
„dat is tiger de Assprofe.“

Män de Beamte schnabbet en an: „Wat saggt
is, dat is saggt! Niu schrywet de Namens derunner.“

Egger un Piäresleif.

En klauten Dokter hadde en dummen Famulus,
dei auk up Dokter studeiert hadde, män hei hadde
nau keinen Rühren kureiert, viel weiniger en Minschen.
Eines Dages besochte de Dokter en Kranken un namm
den Famulus met, up dat hei auk en Begriep dervan
krygen sull, wiu me't antefangen hiät, der Krankheit up
den Grund te kumen un de richtige Diagnose te stellen.

De Dokter saggte teo dem Kranken: „Mijn gude
Fründ, Sei hätt sik den Magen verdoärwen, Sei hätt
hartgefoäkete Egger giäten.“

„Jo, Heer Dokter, dat is wohr“, sprac dei Kranke,
un de Dokter schräw em wat up.

„Wiu kunnen Sei dat glyk wieten, Heer Dokter“,
frogede de Famulus, „dat dei Kranke hartgefoäkete
Egger giäten hadde?“

„Me mott klauk syn“, saggte giener; „de Egger-
scholen lägen je nau unner der Bank.“

Dages derup sull dei Dokter na em nigger Kranken
kumen; do hei ömwer just en sehr schworen Fall hadde
un diän eist vürnihmen moßte, schickede hei synen dummen
Famulus vüereist teo dem nigger Kranken, dat dei mol
lunketürde¹⁾, of dei Sake Gefohr hadde. Dei Famulus

¹⁾ forschen.

dachte, düße Kranke hädde sik auf sifer verfriäten.
Hei frogede, wat em fehlte.

De Kranke klagede, hei hädde' et seo im Pywe.

„Dat is kein Wunner“, raip dei Famulus, „wei seo viel Piärefleisk ett!“

„Piärefleisk?“ sprack de Kranke; „ik hä' myn Liven nau kein Piärefleisk giäten.“

„Wat kann dat Leigen helpen!“ raip dei Famulus, „Kummet un Sadel hanget je nau biuten; ik häww' et wal seihen!“

Ne ganß aparte Priädige.

Berlieben stund in der Tydunge, dat in Göttingen en Pöhlbürger düße Priädige hallen hiät:

„Myne leiven Mitbürger! Et sind hy in Göttingen Luie, dei willt partiu dat Vähiutdrywen affchaffen. Et sind mährstig Pruißen, öwver läder Goädes auf einige gude Hanneoweraners. Dat de Pruißen Göttingen ganß verrungeneiren willt, dat is ne bekannte Sake, dat öwver auf Hanneoweraner nich för dat Kindväh sind, dat is my gariut unbegrüplik. Wo sü' wy dänn de Miälke herkrigen, wänn wy keine Rögge mähr hallen süllt? Am mährsten tiger dat Kindväh innuhmen sind de Profässers. Män ik wull mol dat Spittakel hören, wänn wy en gar keine Miälke tom Kassei mähr lieverden; je segget je niu oll, iuse Miälke wör' seo dünne, wo iuse Rögge doäch nix för künnt. Un de Studänten könnt doch auf kein Beier tom Kassei drinken. Un dänn de Buddelfinner! Wy kryget in Göttingen kein Kind mähr hauch, wänn olle Rögge affchaffet weret. Tiger Liebig syne Soppe sin ik partiu, just ose tiger Liebig synen ganßen Schwinnel. In Hanneower, Hilmsen, Offenbrügge,

Luineburg werd dat Kindväh auf nich mähr iutdriewen, un is doch nau iäwen seo viel Väh do, ose waleither, segget de Anneren. Ik segge öwwer, by us in Göttingen stohet de Saken ganß annerster ose in ollen anneren Stähen. Seo wat mot me kennen. Un dänn dei Dünger! Wänn wy iuse Gören un Äcker nich mähr düngen künnt, dänn hört Ollens up, temolen wänn dei hauge künikliche Poliseidiräxijeon öhre Nase olle Dage in iuse Mistkuhlen stecket, seo dat me am lästen Enne nich mähr weit, wo me met synem Dünger hön fall. Dat were jy my öwwer betuigen, et geiht niz üäwer son wackeren, millen, fätten Rauhdünger. Do kümmet Piäredünger gar nich gigen. Un wänn up dem Trottowar auf mol en Rauhplänckerk liggt, do is nau kein Minsche van daut gohen. Im Gigendäl, ik sinne dat gemoithlik. Horaz findt dat auf, wänn hei van der ländliken Einsamkeit un den bubus, dat hett van den Ossen dichtet. Graute Blindheit van iusea Profässers! Siure Miälke met Schwartzbraud un Sucker is en ror un gesund Fäten. Dat werd gar nich mähr an us kumen, wänn wy nich mylenwyt up de Dörper laupen willt. Üäwerhaupt, ik protesteire gigen olle Berfoike, dat dat Väh nich mähr iutdriewen weren fall, un ik verspriäke, dat ik, wänn jy mit tom Bürgervürstehet wählen willt, met den Köggen un Ossen stohen un fallen will!" (Bravo! Bravo!)

De Dichter Heine seggt mol, hei wör' eines Nachts dör Göttingen reiset, un et wöre der seo duister inne wäsen of' im Sacke, nich Eine Luchte hädde brännt. Den Gelehrten in Göttingen kann me wohrlif nich am Sinne syn, dat se öhr Lecht in süke Quisternüsse lüchten lotet, un me möchte de Biärse van dem genannten Dichter derup anwennen, dei ungefähr seo heitet:

„O wiu klauk sind doch dei Steren,
 Hallet sik in siferer Feren
 Van dem Klügel un Geruddel,
 Van dem Eerenkuddelmuddel.“

Spoikentyker.

By us in Westfalen vertellt se seo viel van Spoikentykern un Bürgergeschichten, dat wal kein Märspel te finnen is, wo nich minnestens Ein Spoikentyker inne is, un wo nich tom weinigesten siewen Bürgergeschichten vertallt weret. Apart gimwt et an mannigen Sthen Luie, dei derup versichert¹⁾, dat se't jibesmol vürher wüßten, wanneiher Einer stürwe, un dat se det Nachts vaken iut dem Bedde mößten, wänn se met dem Lychem ankaimen, un dat se't astoiwen mößten, bis dat Spoiken vürby wöre; un dat wöre ne rächte Quol.

De stälige Pasteroer Potthoäf satt un studeierte up syne Sündagespriäke, do klopped' et an der Dühr, un de alle Hamberend tratt in de Stuäwe.

„Gu'n Dag, Heer, nihmen Se nix för ungod, män ik kann't balle nich mähr iuthallen.“

„No, wat hä' jy dänn för'u Kruize, Hamberend?“

„Dch, witet Se wal, Heer, met dem Spoikentyken. Van Nachte hä'k er wier iut mötten; passen Se mol up, wy hätt balle wier en Lychem. Jibesmol, wänn se met dem Lychem ankumet, dänn lätt et my keine Kugge, ik mott runner un maken den Baum loß, wietet Se wal, an iusem Hoäwe, un ik mott stohen blywen, bis dat Lychem vürbei togen is, un wänn tweihunnert Minschen folget, un wänn se olle sind,

1) die versichern.

mott ik den Baum wier inhaken. Witet Sei keinen Roth dotiger, dat ik do van kume?"

„Jä, Hamberend, do sall wal schwörlif Roth te finnen syn. Gohet sitten. Ik häwwe hy son dick Bauk, id will mol soiken, of do vielleicht wat inne steiht.“

Met düßen Worden fräg hei en alt Wissebauk her un sochte un laus ämsig und ywerig derinne rümmer. Do hei dat Bauk ne Bärrelstunne dürschnüffelt hadde, raip hei: „Hamberend, niu häw' ik dat Middel fungen.“

„No, Heer, dänn lotet mol hören.“

„Wänn jy wier up möttet, dänn ma' jy't just seo ose jümmer, män jy nihmet en Eggenstücke, wat van juer Längede is, — dat kenn' jy doch, Mann?“

„Jo, Heer, me seggt der auf Selfkante för.“

„Ganz rächt. Et mott öwver van juer eigenen Längede syn. Wänn niu dat Dychem in der Nacht vürbyspoiket, dänn seih' jy nyte teo, wei de läste van Gefolge is, dat jy't nich vergiätet; dänn hak' jy den Baum wier in un binnet ne met der Selfkante an den Pohl rächt faste an. Hä' jy niu Ollens kapeiert?“

„Jo, Heer Pasteoer. Se füllt auf bedanket syn!“

Dommet ging Hamberend synen Patt.

Säß Wiefen vergingen, nähre Dychems wannerten na Kösters Kampe, Hamberend lait sik in der Wieme nich wier seihen. Endlik drapp en de Pasteoer up dem Aker an der Arwet.

„No, Hamberend“, frogete dei, „wuu is 't dänn gohen met dem Spoikendyken? Ik sin doch nygierig, of myn Middel hulpen hiät.“

„Jo, Heer Hauchwürden, ik sin der van. Ik maik et just seo, ose Sei saggten, de läste ächter dem Dychem was Hypendeckels Hampeiter, dat hä 't nich vergiäten. Män wuu geiht dat teo? ik hadde doch met der Self-

kante den Wegebaum faste an den Stänner bungen, un do ik den Moärgen upstund, was de Stauhl, dei vür mynem Bedde steiht, met demsülfstigen Eggenenne faste an mynen Beddestahlen bungen!"

Hamberend wußte nich, wiu dat teogohen was; wei en biten uppasset hiät un nohedenkert, werd den Schlütel teo dem Geheimnisse wal sinnen. De Kerel was gar nich iut dem Bedde wiäsen un hadde oll' syne Spoitgeschichten mänt drämet, un im Draume hadde hei den Stauhl sülwenst an den Beddestahlen bungen.

Kann hei Span'f?

Ik seihe gar nich in, worümme dat me nich platt kühren full, wänn me wat vam allen Fritzen vertellen will. Wänn hei auk nich platt kührt hiät, so folget do doch nich iut, dat wy et nich drömwten.

Of Syne Majestait graut Gefallen an der span'fken Sproke hatt hiät, kann ik nich seggen; hei schwärmede för de françoiske Sproke, wänn hei auk de winnigen Françoosen nich lyhen kunn un en vaken dat Fäll versoählt hiät.

Mol frogede hei en Leutnant, wiu 'e heite. Dei hadd' en span'fken Namen oder myntwiägen auk en portugysissen un anwede: Casanovazirizarizerombarizizarembe.

König: Seo hett jo de Duivel nich!

Leutnant! Majestait, dei is auk nich iut myner Familige.

Molens besichtigede de König en Regimänt Infantry un by der Gelegenheit fäll em en Leutnant in de Augen, gebügelt un geschniegelt, ose wänn 'e iut der Lechterforme trocken wöre, en Kerelken, diän de Françoose en Petimäter, de Hauchdiutsche en Bier-

bengel, de Plattdiutsche en Strünzeler noimt. Sei ging der up teo un froged'en: Wiu is syn Name?

Leutnant: Van Soitenstryker, Majestait.

Künig: Kann hei Span'ft?

Leutnant: Bediure, Majestait.

Un de Künig knurrde wat in den Dort un ging vürwes.

Et verging en ganß Johr, un do et vergohen was, kamm de Künig wier in de nämlike Garnefon un besichtigede dat nämlike Regimänt.

Sei soh dat syne Offesier-Männeken wier vür der Fronte stohen un ging der wier up teo.

Künig: Wiu hett hei?

Leutnant: Van Soitenstryker, Majestait.

Künig: Kann hei Span'ft?

Leutnant: Bediure Majestait.

De Künig brummet, schüddelt den Kopp un geiht synen Patt.

Niu fällt de Sake dem Leutnant un synen Kamroden up, un dei segget, wylant hei so'n synen un soiten Kerel wöre, hädde de Künig siker met em wat vür; hei sull gewisse span'fker Gesandter weren; sei in syner Stye lehrden Span'ft. De Leutnant namm span'fke Stunne un büffelde en ganß Johr lang dat Span'fke met hfernem Flyte.

Do kamm de Tht, dat de Künig dat Regimänt wier besichtigede, un hei kamm wier up dat syne Offesierken teo.

Künig: Wiu hett hei?

Leutnant: Van Soitenstryker, Majestait.

Künig: Kann hei Span'ft?

Leutnant: To Befähl, Majestait.

Künig: Dänn kann hei den Donkischott im Driginole läsen un hei briuket keine Uäwersettunge.

Dat de Leutnant van Soitenstryker en iällenlang Gesichte maik, briuk' ik nich to versikern.

En Krankenbesoik.

(Aus den hinterlassenen Papieren des seligen Rüstlers zu S.)

Wylant sik dat Gude sülwenst loäwet, künn' vielicke en Minsche seggen, ik briukede van düßer Geschichte keinen grauten Prohl te maken, — süks passieerde olle Dage. Et is auf eigentlik nix Rigges, et is ganß wat Alles: män et is en Stücke vam ächten Christendum, un et Härte is 'er my warme by wuren, un et mott runner vam Härten, annere Luie süll i' er auf van hören, just wylant dat et wat Gudes is un vam Lanne stammet. In der Stadt maket se olltzt en grauten Prohl un deoet sik dicke, wänn se wat Gudes te berichten hätt; ömwer — et is mänt, dat ik der van segge, — my fällt et in mynem Liven nich wier in, dat ik wegen ner Kleinfinnerverwahranstalts-Whnachtsbescherunge drei Dage vür dem hilligen Dwend veier Stunden wyt na der Stadt laupe un my de Uhren verfreise. Ik sin Röster, wänn ih't witen willt, un häww' oll gryse Stoppeln im Borte, oll mannigen häww' ik in't Graw sungen, by diäffen Däpe ik by wiäsen was, oll mannigen hä'f en Schabelünter weren seihen, bei waleiher iut em Neste priustede, un mähr ose ein Schubbijad is my met den Däpe un Kopeletergroffens dürgohen un bedrüggt niu de Luie annerstwo. Män Quiältüns Marjoseph boäwen in Fäldreome, bei hiät my för öhren Johanneken un för öhre Angeneiseken Ollens richtig betahlt, wänn se glyk ne arme Witfrugge is, bei den siäligen Quiältüns mänt veier Johre för'n Mann hatt hiät.

Ik sin Röster; Magister un Örgeliste is en Annern. Am hilgen Whnachtsowende moßt' ik met iusem Heeren Pasteroer, bei iäwelen iut dem Bichtstauhle kumen was,

hille¹⁾ in de Kiärke laupen, üm den leiven Heeren te halen, un syw Miniuten läter klabafterden wy beiden vürwes diw dat Doärp in den deipen Schnei boäwen hönteo. It hadde de Lichte un de Klingele, wo it met ankünigede, dat wy Einen berichten wullen; it ging vürup, de Pasteoer tratt my noh, et was oll duister, mänt de Schnei lüchtede iätwas. Je höchter wy kaimen, desto stiekeler wur' de Wiäg, toläst ging et of' am Dacke rupper, de Schnei fällt olltüt dichter, un de Wind schmät en us by Schürtenvull in't Gesicht, dat wy antläste met knapper Mauth iut den Augen seihen kunnen. Et is en hellesten Auwer,²⁾ düße Fäldroimer Biärg!. Do it verlieden met iusem nigger Pasteoer tom eistenmole van Fäldreome van em Kranken trügge kam, meinde de Heer: dei em den Roth giwen hädde, hei sull sik en Siul anschaffen un na den Döärpern ryhen, dei hädde de Sigend schlächt kannt; in't Habutkenland na Färentrup un Grautenhahnen künn' me wal te Biäre hönkumen, un ollenfalls auf na Ähnsen, män na Kämpen un Fäldreome, — dat wöre nich minschenmüglit. Et is mänt, dat it der van segge, öwwer by der Gelegenheit hädd' it bynohe den Hals terbroäken. It weit nich, of dei „hillige“ Tangelinus iut der Kiärke in Körbeke by Saufte oder wecke Duivel et my inbläs, — öwwer et was justemänte Glattyß, un it segge: „Heer Pasteoer, willt Se mol seihen, wiu et de Fäldroimer maket, wänn se na'r Kiärke gohet?“ Domet stiat it mynen Prikelstoc mank de Beine, goh' in de Hurte sitten, un heidi! geiht et den stiekelen Biärg höndal. De Pasteoer vertallte hernohe, it wör' em im Handümme- dräggen iut den Augen wiäsen, hei wöre langsam folget,

1) eilig. 2) Ufer.

hädde unnerwegens Bleot liggen seihen un oll dacht, if wöre verunglücket. If was int Stürten kumen un ehsüäwerkopp¹⁾ en nett Enne Wiäges runner trummelt, bis if an em Ellerenbuske hangen bläw. If bleoede iut der Nase of' en Schwyn. „Eiwet Se nau, Köster?“ frogede de Paster, do hei nöger kamm. „Jo, Heer“, saggt' if, öwver tyken Se mol myne arme Nase!“ Hei saggte: „Wänn't de Fäldroimer olle seo maket, wänn se na'r Kiärke gohet, dänn seo behält nich einer de Nase vür em Koppe.“

Doäch dat wy wier up iusen Krankenbesoif by Quiältüns Marjoseph kumet, wy hadden de Höchte des Biärges erreiket un wören in teihn Miniuten in Fäldreome. Quiältüns alle Bästevader wull stiärwen. Hei ging in syn fywunachtzigste Johr, was nümme krank wiäsen, jümmer lustig, jiden Sunddag, diän Goäd weren lait, den beschwörliken Wiäg na der Kiärke gohen; hei hadde keine Leidenskop, hei raukede nich, hei namm kein Schnuiwefen, hei foggede kein Prymeken, hei drant keinen Brannewyn, hei spielde keine Kortten; hei arwede bis in syn hauge Aller, un dat ganze Gäd, wat hei in der Forst met Holthoggen suer verdeinte, lierwede hei an syne Tochter af, oder koste den Blagen Kläher un Schauwiärk oder auf Bäuter dorför.

Van Dage lagg hei up dem Stiärwebedde, bei gude alle Bästevader. De Heer Paster kümme iut der Kamer, hei hiät dem Kranken de Bichte hort un den leimen Heeren un de läste Dälunge giwen, un hei meint, up acht oder verteihn Dage künn't de Kranke nau maken. Do fröggede sik de Frugge, wat syne Tochter was, un Angeneisefen, dat Flaskköppfen, gaww dem Heeren Paster en Byphänneken²⁾ un bedante

1) kopfüber kopfunter. 2) Rußhändchen.

sit, ose wänn de Heer synem Västevader dat Eiwien reddet hädde (jo woähl, dat eiwige Eiwien)!

De Pasteroer drückede der Frugge en grauten Daler in de Hand, un an diässen Stye fällt ne heite Dankes-
thröne iut öhrem Auge up syne Hand.

Wy stunnen balle wier up frem Fälle, de Wind füsede us üm de Auhren un et diuerde nich seo lange, of' ik der van führe, do piustet my de Wind de Lüchte iut, ik stürke in'n Grawen, de Pasteroer ächter my her un up mik. Wiu gnädig hadde us bei leuwe Heer, diässen heiligen Frohnlhynam de Pasteroer in der Burse up syner Buäst drägen hadde, vürhön beschützet! Wy riewen us den Schnei iut dem Gesichte, kaimen wier up de Fäute un verlaipen us glücklicher Wyse wier na Fäldreome trügge; wänn wy dür dat Schneigestüwer auf de hellbelüchteden Fensters nich seihen kunnen, so horden wy doch de Rühens bliefen, un wy sochten Quiältüns Hius, up dat us bei Frugge en Mann iutfinnig maken sull, bei den Wiäg sifer kannte.

Wy horden iut einer Stüwe en floren Rinner-
gesang, met älleren Stimmen dermant, wy lusterten, wännglyt et us nich fingerlich te Sinne was.

„Kennt Sei dat Leid, Heer Pasteroer? Hätt Sei't hort? Et kümmet 'er Latyn inne vür.“

„By wiäm mag dat syn?“ frogede hei. „Wiässen Rinner singet seo gud?“

„Dat sind Quiältüns Rinner, Heer; ik 'läwe, se singet den allen truien Västevader in den eiwigen Schlop.“

Et was dat fymhunnert Johr alle Leid:

In dulci júbilo,¹⁾

Nun singet und seid froh!

1) In süßer Fröhlichkeit.

Unfers Herzens Wonne
 Liegt in praesepio¹⁾
 Und leuchtet wie die Sonne
 Matris in gremio.²⁾

Wy stunnen richtig vür Quiäktüns Hiuse un horden
 flor un duitlik den Biärs:

Ubi sunt gaudia?³⁾
 Nirgend mehr denn da,
 Da die Engel singen
 Nova cantica,⁴⁾
 Und die Glöcklein klingen
 In regis curia.⁵⁾
 Eya, wären wir da!

Wy hadden unner dem Fenster andächtigt dat Enne
 van dem Leibe afluert un kloppeden an. De Frugge
 maik de Poorte loß, un öhr eiste Word was: „Ach,
 Heer Pasteroer, kumen Se na'm Batter, de Ohm geiht
 der iut.“ De browe Bästedader lagg richtig in den
 lästen Tügen, käf us met kinnerfrumen Augen an
 un saggte lyse: „Up Wiederseihen im Hiemel!“ Un
 syne Seile was by synem Schöpfer un Erloiser. Dei
 Hinnerbliewenen fängen kein Gehulwer an, sunnern
 Bides grän stille vür sik hön in syner Ede.

„Heer Pasteroer“, unnerbrack sik de Witfrugge,
 „Sei hätt us gewisse singen hort, män denken Se van
 us nix Lages un hallen Se us nich för lichtferrig.
 Sei hiät et sülwenst verlanget, dat if un de Kinner
 em nau mol dat schoine Wyhnachtsleid vürsingen sullen,
 un mefungen hiät hei nau ganß helle un flor, Heer
 Pasteroer, dat if oll dachte, Sei wären en Propheite.“

1) in der Krippe. 2) auf dem Schooße der Mutter.
 3) Wo sind die Freuden? 4) neue Lieder. 5) am Hofe des
 Königs.

„Dat sin ik nu nich, gude Frugge; män troistet juß tehaupe, dei gude Bader hiät vergnoiget litwet of en Bugel up em Baume un is vergnoiget stoörwen of en Bugel up em Baume, dei syn Stiärweleidken singet un dänn syne matten Äugelfens teodoit un vam Tälgen¹⁾ fällt. Seo hiät auk jue gude Bader vam leimen Christinneken jungen un is jußt am heiligen Dwend in den Hiemel kumen tor ollerbästen Christbescherunge, dei de Engel Goädes, dei syne Seile upnuhmen hätt, tom Andenken an de Geburt des Heilandes syert. Sei hiät jungen „in dulci jubilo“, dat hett „in süßer Fröhlichkeit“, dorümme werd hei niu froihlit un seilig by Goäd syn. Goäd sy met jiu, gude Frugge!“

Ik meine öwower, wei seo up dem Stiärwebedde singen kann, dei hiät en gud Gewieten un kümmet gewisse in den Hiemel.

Dat kann kein Schwyn verstoßen.

Dei Geschichte, dei ik niu vertelle, is mänt för gelehrte Luie, dei ganß iutstudeiert hätt. Studeiermakergesellen künnt der de Nase mänt awe löten, se verstohet et doäch nich. Un ik hall' et för myne verfluchte Schülligkeit, jideneinen, dei düß läsen will, vürher te fragen: Gude Fründ, hiäst diu studeiert? Jo? Auk Philosophy? Jo? Hiäst diu siemen Johre Philosophy studeiert, gründlit un hwerig? „Nä!“ Nä? Dänn blyw jau van düßer gelehrten Geschichte denne! Schlog se üäwer un mak leimer de Bekantskop van Binnes Meschores un Dokter Strombus. Ik wull doch nich geren, dat diu by an der gelehrten Froge

1) Zweig.

de Liähne iutbiteft oder dat de gar unwoys würest un na Stadtbjärke mößtst.

Ik häwwe dik warnt! Niu kümmet de Geschichte.

In der Propftigge wure ne graute Wohltyt hallen. Drei Jefewyters hadden in der Pfarre achte Dage Miffijeon hallen, dei van Moärgen beschloäten was, an de twintig Geiftlike hadden in den Bichtstählen arwegget, de Poters hadden jiden Dag drei Priäken hallen, un niu satt de ganze Gefellfchop bym Affcheidsmohle tehaupe. Dat is ne ollbekannte Sake, dat dei geiftliken Heerens, wänn se by süken Gelegenheiten seo rächt up öhr Geschick kumet, ollerhand unschüllige Schnäcke un Spässe maket, dat de eine den annern osten en bieten öwot un foppet oder em auf wal mol wat upbinnt. Do wören niu auf zwei Vikargese am Diske, Schulte un Möller, (se heiten eigentlik annerster, män wy willt se seo noimen,) diän hadde dei eine Poter (wy willt en Fyn noimen, syn richtige Name was et auf nich,) mol uptebinnen versocht, do hei nau in der Schweiz wiäfen wöre, hadden se in öhrem Klaufter de Schwyne met Steinköählen mästet. Dütmol was de Ryhe an den beiden Vikargesen, dem Poter wat uptebinnen.

„Et is wal nich möglich“, saggte ein Paster; „wiu kann en vernünstig Minsche süks frogon?“

Möller sprach: „So jo, et is seo; ik wull't auf nich gläwen.“

De Paster saggte för sik hön: „Dat verflörte Ehw sull nix annerster syn, ose de Idäntität der Penetrabilität — in der Ideolität des Organismus —. Niu sin ik der wier inne verkommen.“

„Diu hiäst je den Satz upschriewen“, saggte Möller teo Schulten, „diu wullest je dat Siedelen metbringen.“

„It hä't schändlik vergiäten“, anwede Schulte un sochte in ollen Tasfen.

„Um wat hannelt et sik dänn?“ frogede Poter Fyn synen Distnower.

„Um ne ganß verquickedede Froge, dei en Profässer nylif in Vaterboärne by dem Pfarrexamen upgiewen hiät.“

„Dy is dat Siedelen“, raip Schulte, „it häww' et fungen. De Froge lutt: Man widerlege die Behauptung Hermes', daß der glorificirte Leib nichts Anderes sei, als die Identität der Penetrabilität und des Organismus in der Idealität und Abstraktion der Sensibilität.“

Alle Heerens fäfen sik verwünnert an, dei eine was der Meinunge, dat wöre doch rächt gelehrt, de tweedde, et ginge üäwer synen Verstand, de drüdde, et wöre doch rächt unwys, annere spraiten vür sik hön: „Identität, Idiotität, Penetrabilität, Sänfibilität, Abstraxijeon, Organismus.“

„Erlaumen Se my dat Siedelen mol“, saggte Poter Fyn. „Is de Froge genau seo wiäsen?“

„Word för Word affchriewen“, anwede Schulte un gaww dem Poter dat Siedelen.

Dei lait Fäten un Drinken stohen, laggte den Kopp in de linke Hand un den linken Fällerbogen up den Dist un klanuiferde för sik hön, räw sik de Blesse, namm dat Siedelen wier up, laggt' et wier dal, klanuiferde met halwer Stemme un bläw am Klanuiferen eine, zwei, drei Stunden. De anneren Heerens klanuiferden auk, öwwer nich viel, un keiner terbrack sik den Kopp seo ose dei Poter, un se laiten sik Fäten un Drinken gud derby schmecken.

„Wy willt se mol klanuiferen loten“, hör' it mynen Fäfer seggen, „niu mak us eist dei Froge mol klor un verduisch se us mol. Wat fall dat heiten, dat dat

verflörte Ehw nix annerster wöre, ose de Idäntitait der Penetrabilitait un des Organismus in der Ideolait un Abstraxijeon der Sänfibilitait?"

Ik will mit wal wahren! Seo gelehrt sin ik nich. Ik häwwe je glyk saggt, jy sullen de Nase derban loten! Üwrigens hiät Profässer Hermes dat gar nich saggt.

Poter Fyn hiät drei Stunnen klamuisert un sit den Kopp terbroäken, un et werd Tyt, dat hei na'm Bahnhoäwe kümmet, süß verpasset he den Zug.

Hei schmät dat Siedelen up en Dist un raip: „Dat is för en Schwynemagen te schwor! Ne Sue mott daran krepeiren, wänn se't in den Magen frigt.“

Met düßen Worden brack hei up un forrde na Vaterboärne. Hei hadde sik vürnuhmen, am anneren Dage na 'm Bischoäwe te gohen un diäm te seggen, hei sull doch nich lhyen, dat süke Frogen upgiemen würen, — kunn't öwver nich loten, am Dwende, do hei in syn Klausster kamm, synen jungen Geistlikten, dei se Scholastiker heitet, dei Froge vürteleggen.

Do hei na'm Bischoäwe kamm un dei Sake vertallde, fäng de Bischoop an te gnuichelen un saggte: „Poter Fyn, dat is ne Mystifikazijeon.“ Hei wull dem Poter nich strack vür den Kopp seggen, hei hädde sik för en Narren hallen loten. De Bischoop namm de Sake of' en Spaß, un de anneren Heerens nahmen se auk seo, un de Poter Fyn am lästen Enne auk, un se hätt der olle üwver lachet.

Ik vertallte dei Geschichte mol em gelehrten Manne, dei öwver nich katholsk was. Do dei dei Froge läsen hadde, was hei der Meinunge, seo gariut unwoß wör' se doch nich, un me künn' der sik wal wat by denken.

Ik möchte mänt witen, wat?

Zwei rore Jungens.

Lustspiel in zwei Akten
in Paderborner Mundart.

Personen:

Kaspar Brinkshulte, Vorsteher.

Franz, sein Sohn.

Godokus Brokmeier, Lehrer und Küster.

Marie, seine Tochter.

Nitsmeier }
Graute } Bauern.

Klaus Taunembüscher, Bauernbursche.

Doctor Strombus, Winkeladvokat.

Pinnes Meschores, Handelsjude.

Ein Gendarm.

Das Stück spielt in einem westfälischen Dorfe.

Erster Akt.

Dorfstraße. Rechts das Gehöft des Vorstehers Brinkshulte, links das Schulhaus mit einem Gärtchen.

Erster Auftritt.

Pinnes Meschors, (eine Uhr mit Kette in der Hand, kommt im Gespräch mit) **Klaus Lannenbüscher**; **Doctor Strombus** (folgt).

Pinnes. Lot't üß tom Enne kümme; nü, wat wilt jy givven för de Uhr? Gediegen Sohes, Kessern, fyn Gold, un de Kette, — rein Dufotengold!

Klaus. Ik gim' en Kat; en blanken Daler gim' ik för den ganzen Kitt.

Pinnes. Gott der Gerechte! En Kat! Wü heißt en Kat! En Daler för ne güllene Uhr met güllener Riehe! Waih geschriggen!

Strombus. Dannenbüsker, jy syd wal unklauk? In juem Koppe is wal ne Schriuwe losgohen? Seo wat te beihen!

Klaus. No mähr os en Daler is bei alle Roirwe van Tombak met sammt der missingenen Riehe doch nich werth.

Pinnes. Seid er meschugge? seid er verrückt? Wü heißt Tombak? wü heißt Messing? 't is ächt, gediegen Dufotengold! Zwintig Daler is de Uhr unner Aches werth, unner Broiern, un zwei Piztaulen dat Kettchen; un ik lote jiu Uhr un Kettchen för fywunverzig Mark.

Klaus (nimmt die Uhr und besieht sie genauer, zu Strombus). Sull et wahrhaftig auf wat Gold syn? Jy verstohet juß doch gewisse biäter up süses, of' ik.

Strombus. Gold is et, Dannenbüster, do ver-sicht' ik up¹⁾. It sin derby wiäsen, do Pinnes dem Goldschmidte in der Stadt de Uhr wäs un se präuwen lait. Seo gewisse of' en Goäd im Hiemel is, giener saggte, et wör' ächt Gold.

Pinnes (zu Klaus). Schaute, nu wer' jy my doch wal gläwen, nu wer' jy doch keinen Trymel mähr häwwen. Säß Riggedauers is de Uhr werth in de Familge, nigenzig Mark is se werth unner Broiern, un ik lote se jiu för fyfunverzig, — just för de Halw-scheid. De Szeiten sind schofel, de Kewach is kappores, mer lebt wie ä Hünd, wie ä Kelef.

Klaus. Do schwyg mänt stille van, Pinnes; dynen Rebbes weist diu olltzt to maken.

Pinnes. Ich hab' bei mein Reschomme kein Poschet marwiacht bei de Massematten.

Klaus. Seo lot doch dat verfluchte Gaumeln syn un kühr Duitsch, dat me dik verstohen kann, süß kümmet me in Runtermazijen, eih' dat me't weit.

Pinnes. It will jiu seggen: ik verbeine by dem ganßen Hannel keinen Pännig.

Klaus. Sull dei Uhr auf wal stoählen syn?

Pinnes. Gott der Gerechte! Bin ich ä Gannff? bin ich ä Dieb? Ich bin ä ehrlicher Handesjüd, so ehrlich wü de Schemesch am Schomajim, wü de Sonn' am Fernement. Docter, hiäst et hort?

Strombus. Sue Lunge mö' jy wahren, Klaus; me kann ekelig rinfallen.

Klaus. Seo mein' ik et jo auf nich. It meine

1) das versichere ich.

mänt, Binnes kunn', ohne dat hei Arg derin hiät, van em Deime de Uhr kost häwwen

Binnes. It ne Genebba gekinjent? It wull, dat olle Gannowim, olle Deime mettsammt öhren Ablofeachern, an Rappore för en Kelef wören, dat se verreckeden of' en dullen Rühren. Der Fehler is wü der Stehler. A ehrliche Hand geht durch das ganze Land.

Klaus (zu Strombus). It möchte den Hannel wal affchliuten. It häwwe Schope verkost, un hä' se gud verkost. Män it mot maken, dat it heime kume; it häwwe nau ne dicke Stunne te gohen. Wust diu teihn Daler för de Uhr, Binnes? Sy sind se.

Binnes. It heite Meschores, wat so viel seggen will ose „Diener“. Män hy sin it jue Deiner nich. It mökte meschugge syn, it mökte wat fräden häwwen, wat nich kauscher is, wänn it wull syn so'n Schaute!

Klaus. No dann twei Pistollen.

Binnes. Szwei Liggedaur's! Wü heißt! Fünf-unverzig Mark. 's ist doch kein Schnaz-raz, keine gewaltige Summe!

Klaus. Dä, do hiäst diu dyue Roime wier. (Er will gehen.)

Binnes. Scheskelemorum Flederwisch! Su verzig Mark sollt er haben die goldue Uhr mit's goldene Kettchen.

Klaus. No dann wys her. (Er nimmt die Uhr und giebt ihm das Geld.) Verzig Mark; de Raup is affschloäten. Dower Goäd sy dy gnädig, Binnes, wänn't kein Gold is. Adjus. (Er geht ab.)

Binnes. Scholem allechem!

Zweiter Auftritt.

Strombus. Pinnes.

Strombus. Dat Geschäft hädde my maket. Dei Uhr werd' niu wal nich wier spoiken gohen; et is gud, dat se wege is!

Pinnes. Hiäst wal verspürt ä graut Maura, hiäst wal hatt graute Manschetten wegen de Uhr, dei diu gegannffet hiäst dem Kutscher van dynem Oden, dem Meliz, wo du bist wiäsen Sauser nigen Johr.

Strombus. Dat was auf keine Kleinigkeit; it häwwe de alle Koiwe drübbehalw Johr im Kuffer liggen hatt.

Pinnes. Niu is se in Sikerheit. Nich mähr te beförchten is dat graute Malör van Schlamassel.

Strombus. Niu lot us den Rebbes deilen. Diu ne dumwelte Kreone un it ne dumwelte Kreone.

Pinnes. Dä nümme dyne twintig Mark; dei Schaute, dei dumme Schekez is synen Kewach fir wuren loß.

Strombus. Wänn it dem Schleime vum Schäper dei Geschichte nich upbunnen hädde met dem Goldschmidte, dei de Uhr präuwet hädde, hei hädde se doäch nich numen. Up ne Hand vull Leigen is et my myn Liven nau nich ankumen.

Pinnes. Was helst mir der Mäntel, wenn er nich gerollt is! Was du ich mit de falschen Eide, wenn se nich geschworen werden! Dokter, du bist ä Achbor-rosch, up en Eid mähr oder weiniger kümmer et dy nich an.

Strombus. Diu weißt doch, Meschores, dat it an keinen Goäd un an gar nix gläwe. It halle mit an Darwin un Karel Vogt: de Minsche stammet vum

Apn af un wänn he daut geiht, dänn is't iute im Deome, un domet basta! It sin Dokter Strombus.

Pinnes. (höhnisch). Du bist en grauter Rabbi, en weiser Mann. Wänn de auf hiäst en kleinen Guff, en kleinen Körper, (schlägt ihn auf den Buckel,) do sitt inne ne graute Neschomme, ne graute Seile.

Strombus. Diu briukest met mynem Buckel keinen Spott to drhwen, Sipollenfriäter. Wänn mit myne Mömme ose kleinen Bengel nich hädde hönstürten loten, dänn hädd' ik den Berdruf nich mank den Schullern. Män dat fall niu eindeoen syn; wei lang hiät, dei lätt lang hangen, un wei en Buckel metkriegen hiät, dei kann en nich affschmyten. Verstande wu?

Pinnes. Moßt nich sau glyk in Rugsa bauen, Dokterchen. Nu sy mauchel; diu werst doch wal Retowes veraumeden. It will keinen Schutz wier maken. It denke doch, wänn ik eist hy im Dorpe wuhne, willt wy maken nau viele Geschäftes tesamen, olle Massematten ma' wy gemeinsan, un wy willt deilen ose Aches jiden Rewach un jiden Rebbes.

Strombus. Dat will ik hoäpen. Un dänn fall et nich lange anstohen, dänn sind wy beide ryke Kerels. Up mit kannst du dik verlotten. Myn Dokterexamen hämw' ik tworens nich maket un ik sin nix of' en Winkelaffekote; män myn Word gelt wyt un syt by den Biuern, un Respäkt hätt se vür my mähr ose vür ollen Affekoten in der Stadt un vür ollen Dokters in'n Rächten un in'n Linken. Worünme? It kenne de Kniepe un behalle jümmer Rächt, un de Biuern stoht sik gud derby.

Pinnes. Hiäst diu dik dänn ol ümmehort ün ne Wuhunge för mit, wo ik kann maken myne Massematten.

Strombus. It hämwe eine up'm Poren; toiw,

if laupe grade hön na'm Grauten, bei hiät seon klein
Hiusfeken leeg stohen, wat sif gud för di' eget. It
will lunketüren, if denke, hei verhuert et dy. Wanneiher
wutte Bescheid häwöwen.

Pinnes. It gohe na Eikendoärp, wo if maken
mott en graut Geschäft met dem Amtmann; moren
kum' if terügge, soball' is gemelochent de Massematten.

Strombus. Gud Glücke up den Wiäg! (26.)

Dritter Auftritt.

Pinnes (allein).

Ä rorer Schmufer, der Strombus, un bei mein
Meschomme, ich werde fertig mit dem Mann, wenn
mer aach sehr vonander abweichen in unsere Ansichten
von de Relijaun. Nü, er mag roinen, wie er werd
fertig mit de Familiaritait von de Affen un von de
Gorillas, un er mag tragen fü Markte seinen Puckel,
— is es doch sein rechtmäßig Eigenthum! Pinnes
Meschores verlaßt sich drüf, daß er will werden reich,
daß er will machen graufze Proszentches un graufzen
Kewach, daß er will bringen zusammen Schnaz-raz
von graufze Reichthümer von Sohes un von Awonim
tauvvos umargolios, daß er will leben wie ä Melech
un daß er will aucheln alle Tage Bezolim un Schum,
Szwiebeln un Knoblich nach Herzenslust, un daß er
will kommandiren alle Schicksen nach seinem Gefallen,
un daß er fahrt in'n Wagen mit vier Pferde un fwei
Meschores, un daß alle Jüden un alle Goim sich
sollen wundern un de Mäuler üffperren, wenn er ge-
fahren künmt fü geihn.

Vierter Austritt.

Marie (tritt mit einer Siebkanne aus dem Schulhause und geht in das Gärtchen, wo sie während des Folgenden Blumen begießt). **Pinnes**.

Pinnes. Gott der Gerechte! was kummt da fu geihn en Schicks, so schain as en blank aus de Präge gekümmenes Szwanzig-Markstück. Sie geht in's Gärtche, sie will begießen de Bliemche; ach, wü schain! Ich werd' se sprechen an, ich will auf mir lenken de Aufmerksamkeit von de Augensälligkeit von ihre Enaim. (Er räuspert sich.) Scholem allechem! (Er wirft ihr hinter ihrem Rücken Kuschhände zu.) **Pinnes** Meschores, der schainste Bochur von de hauchlöbliche Jüdenschaft, werft dir Küßchen fu, holde Schicks! Se hört nich. (Lauter.) Scholem allechem!

Marie (blickt auf). Wat is gefällig?

Pinnes (macht Kragzüge). Gott grüß euch, holde Jungfrau!

Marie. Goädes Lahn! (Sie arbeitet fort.)

Pinnes. So flhtig?

Marie. Nich viel. (Sie fährt fort zu gießen.) Wat will dei Jiude?

Pinnes (betrachtet sie mit lüfternen Blicken). Ach, de schaine Figur von de unschuldige Schicks! Bäckches hat se as Kösches, Sefosaim wie Korallen, Schinnaim as Perlches, Füßche un Händche wie a Malach; un wie früchtig hat se bedeckt de Schaddaim un de Zamor, un de alabastrische Bewegungen mit de antiquitätische Formen von de Arme sind hum Entfücken!

Marie (verläßt das Gärtchen und will zum Gehöfte des Vorsehers gehen). Soif' ji wiän? Wi' jy vielleicht wiäne spräken?

Pinnes. If soife dit, du soife Alma.

Marie. If heite nich Alma, if heite Mariechen.

Pinnes. Mariechen, wat en schoiner Name!
Mirjam! Soite Befule!

So herrlich, in der Jugend Prangen,
U Bildche von Schomajims Höhn,
Mit süchtige, verschaimte Wangen,
Sieht er de Kalle vor sich steihn.

Marie (für sich). Dei hiät se nich olle!
Pinnes.

Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Bochur Lev, er irrt allein,
Aus sein' Eunaüm kommen Thränen,
Er flieht der Aches wilden Reih'n.

Marie (für sich). Sall mit mol wünnern, wat dat
för'n Enne nimmet!

Pinnes. Erröthend folgt er ihren Spuren...

Marie. Niu lotet den armen Schiller gewähren
un verdiäret dat wunnerschöne Gedicht nich met juer
Gaumelerigge.

Pinnes. Nich wohr, dat sind wunnerschoine
Ryme? Se gefallt dy auf, du soite Kind?

O harte Sehnsucht, süßes Hoffen,

Marie. Er kann nicht kommen, er ist besoffen!
Ha ha ha ha! (Sie will fortlaufen.)

Pinnes (hält sie). Nau einen Augenblick, myn soite
Kind; nau ein einfig Word wull ik dy seggen.

Marie (leise). Et rücket hy na Anuslauf. (Saut:) No
dänn fix! Ik häwwe keine Tht mähr; jy hätt mit oll
te lange uphallen.

Pinnes. Ik häwwe dy auf wat Soites metbrocht.
(Er zieht eine Tüte aus der Tasche.) Poldchens un Zucker-
iärften.

Marie (sucht sich loszumachen). Behallet juen schmerigen
Prom, un lotet mit betiähmen, süß schrigg' ik Hülpe.

Pinnes. Soite Mirjam, lot mit syn dyn Chossen, un sy myne Kalle. (Er will sie küssen.)

Marie (reißt sich los und spuckt aus). Häjaßes, diu stin-
ferge Jiude! Soik dy ne Kalle unner den Jiuden-
schickels, un vergryp dik nich an ehrbaren Jungfrauen
der Christenheit (Sie geht schnell in des Vorstehers Haus.)

Pinnes (steht verblüfft). Pinnes, du bist abgebligt.
Doch ufgeschoben is nich ufgehoben. De Schicks muß
werden mein un thün, was ich will, oder ich will nich
heißten Pinnes Meschores. (Er geht zur rechten Seite ab.)

Fünfter Auftritt.

Raspar Brinkshulte (und) **Bitsmeier** (kommen im Gespräch von
der linken Seite).

Bitsmeier. Up düße Wyse sin ik anlaupen,
Heer Vorsteher, un düt fall my ter Lehre deinen. In
mynem ganzen Liven lot ik mit met keinem Jiuden
wier in.

Brinkshulte. In mött se nich olle üäwer einen
Kamm scheren, Bytsmegger. Et giwot auf unner den
Kinnern Ysräls rächtschapene un achtbare Minschen,
just so gud ose jy unner Christen Spizbauwen un
Gaubeiwe finnet. Is et nich en Christe wiäsen, un
läder Goädes en Kerel iut user Gemeinde, bei jut
toeist in de Patsche rin ryhen hiät?

Bitsmeier. D düße pucelge Dokter! Wänn
ik den schlächten Kerel froiher kannt hädde, dänn hädde'
ik mit gewisse biäter in Acht numen. It wuhne eist
sier drei Wicken hy im Doärpe, häwwe Krämers Hoäm
pachtet un quiale mit vam Moärgen bis tom Dwend,
dat ik bestohen un vürwes kumen kann. Wat is bei
pucelge Dokter eigentlik för'n Minschentuiken? Dat

et en nixnutzigen Kerel is, sin ik gewahr wuren; män ik möchte geren dat Nögere van syner Natiuergeschichte witen.

Brinkschulte (lacht). Wat syne Natiuergeschichte bedreppet, so gehört hei eigentlik int Apengeschlacht. Ik deo' em keinen Schmot an, wänn ik dat segge, wylant hei sülwenst behauptet, hei stamme van Apen af, un de Schimpanzen un Pavians in Afrika wören syne Beddern. Syne Mömme laip met ner Pynendänferbanne in der Welt rümmer, syn Vaer spielde by der Truppe den Peijatz oder Hanswuhst. Hy im Doörpe is hei van Sähle stürtet un hiät den Hals terbroäken, dat Whyw bläw hy liggen un kamm in den Krom, de Gemeinde erbarmede sik derüäwer, un Pihyllipp Neuntödter, wat syn richtige Name is, wur' in iusem Doörpe jung.

Bitsmeier. Wo hiät hei dänn den Namen Strombus van? Un worümme lätt hei sik Dokter schellen?

Brinkschulte. Oh, dei un Dokter! Niu lustert mol, ik will jiu de Sake födder vertellen. Do hei en Johr alt was, lait en syne Mömme van Arme stürten, wat ter Folge hadde, dat hei ganz verwassen is un en Buckel träg. Do hei iut der Schaulde kamm, was syne Mömme oll daute, un niu frogede sik, wat de Bengel weren sull. Schwore Arwet kunn he nich verrichten, doteo was he te schwach. Hei mošte Schnyder oder Schrywer weren, anners bläw nix üäwrig. De Lehrer Braukmegger, diän ih oll kennen lehrt hätt, en vürtrefflichen Magister un en Mann na dem Hiärten Goädes, wat ik byluiftig bemärken will, hiät suere Dage met dem Bengel hatt; dei Rümme hadde keine gude Miälke fogen, et was en Unducht un en Lägstrapper van kleinup, öwwer olltzt fix met der Fiäber. Hei kamm in de Stadt by en Affekoten in de Lehre, wo hei nigen Johre wiäsen is.

Bitsmeier. Dorüm bildt hei sik niu auf wal in, hei wör' sülwenst Affefote un Dokter?

Brinkschulte. Seo is et. Dei Notar häll den Bengel hellisch kurt, män im Laupe der Tht hadde Pphlippken sik rinarwegget, byteo hadd' hei auf te dicke friäten un de Hawer fäng an en te priekelen. Hei lait sik van den Luien Dokter titeleiren, wat syn Heer, de örndlike Dokter, nich hören drowwote. Düsße hadde in synem Büroh up em Schappe ne graute Muschele liggen; use Magister seggt, de Wilden in Amerika briukeden se ose Waffe. Wänn niu de Luie dem Dokter Sipps nich up dat Word pareiren wullen, dänn was dei krätige Kerel so vernynig, dat he raip: Ik fryge den Strombus! Un dänn langebe hei dei Muschele vam Schappe un hoggede ümme sik rümmer ose un- wys. Wylant dat Muschelen-Gedierze just seo pudelig was ose hei sülwenst, hätt em de Luie den Namen „Dokter Strombus“ givew.

Bitsmeier. Seo is dat! Hei künn' auf Dokter Pavian heiten.

Brinkschulte. Do hei nigen Johre by dem Affefoten wiäsen was, wur' hei dem Heeren seo fräch teo, dat dei ne tom Duimel jaug. Niu sitt hei fier drei Johren wiew hy im Doärpe un hiät oll mancheneinen int Unglücke brocht dür syne verfluchte Winkelaffe- toterigge.

Bitsmeier. Do weit ik en Leid van te singen, Heer Vorsteher.

Sechster Auftritt.

Lehrer Brofmeier (tritt aus seiner Wohnung). **Vorige.**

Brofmeier. Gu'n Dag, jy Heerens. Jy wült us hy up der Strote en Leid vürsingen, Bytsmegger?

Bitsmeier. Et is en Klageleid, Heer Magister, un et hannelt dovan, wiu ik by Izig Neustätter rinfallen sin.

Brokmeier. Rinfallen? Dat beduer' ik van Hiärten. Met diäm Manne fall et nich richtig syn; ik häwwe seo wat munkelen hort.

Brinkschulte. Met siewendiusend un fyshunnert Dalern is dei Kerel dürgohen, heidi na Amerika; veiruntwintig Luie sind bedrogen um öhr Gäld, un nich einer frigt en rauhen Pännig wier.

Bitsmeier. Un ik um dreihunnert Daler, dei ik my met suerem Schwät un schworer Urwet erspart hadde.

Brokmeier. Wiu hänget dänn dei Safe tofamen?

Bitsmeier. Ik häwwe se iäwen dem Borsther oll vertallt, dei my im Doärpe entmotte. Män lot't us sitten gohen, ik kume iäwen iut der Stadt un sin moihe, ik mott mit resten.

Brinkschulte. Sy vür mynem Hiuse up der Bank. (Sie setzen sich.)

Bitsmeier. Myne Süster wohnt ose Witfrugge in der Stadt un weit met öhren Rinnern kium van einem Dage in den annern te kumen; se hiät der fywe, de älteste Junge is säkzteihn Johre alt. Also gud. Do kümmet verlieden dei Dokter Strombus teo my —

Brokmeier. Hiät dei Pudclorum syne Klohe auf wier im Spiele?

Brinkschulte. Allemol, Heer Gevatter; ohne diän geiht et nich. Me pleget wal te seggen: Wo de Duivel nich kumen kann, do schicket h' en alt Whyw hön. Män hy segg' ik: Sei schicket en Winkelaffe-toten hön.

Bitsmeier. Dei Kerel kamm also teo my un

dälbe my met, Fiuden Izig Neustätter hädde in de Tydunge setten loten, hei wull syn Geschäft vergröttern, — waleiher hadd' hei met Lumpen un Knoäken im Lanne rümmer schachert, — hei wull en Wessel-Ranteoer anleggen, un hei söchte en jungen Mann ose „Ausgeher“, diäm hei wichtige Saken un viel Gäld anvertruggen könne. Musche Strombus, dei up ollen Rattenpähnen Bescheid weit un olle Ecken iutschnüffelt, meinde, dat wör' en netten Plaz för myner Süster öhren Engenooz; hei kriege 't Johr tweihunnert Mark un Ollens fry, un im twedden Johre wull Fiuden Izig nau wat upsetten; män hei möfte nigenhunnert Mark Kauzijeon stellen. Myne Süster laggte sik auk int Middel, un do se öhrem Tywe keinen Roth weit met den vielen Blagens, lait ik mit begausen un gaww dei dreihunnert Daler her; Fiuden Izig stallte vür't eiste en Handschyn iut un loäwede, my dat Gäld met fyw Prokät to vertinsen. In Tyt van drei Dagen hadden sik en halb Schock junge Lute meldt; ohne iusen Engenooz hadde dei Fiude nau dreiuntwintig annere annahmen, dei olle einer vam annern nix wußten, dem einen mähr oder weiniger Kauzijeon afnahmen un mähr oder weiniger Gehalt versproäken, bis dat hei siewendiusend un fyfshunnert Daler tehaupe bracht hadde un kilorum ging na Amerika. Musche Strombus sall auk syn Schöpken by der Geschichte schoren un fußzig Mark beseihen häwwen; män ik kann em nix bewysen, ik häwwe berappet un sin myne dreihunnert Daler quyt.

Brokmeier. Dei niederträchtige Izig! di äm Kerel hädd' ik dat nich teotrugget.

Brinkschulte. Ik auk nich. Do suiht me wier, dat nich olle Fiuden so ehrlich sind, os se iutseihet, un dat der auk entelne Gaudeiwe un Bedreigers manke sind.

Profmeier. Ik häww' en Bäuksken, wat in Münst'er riutkumen un van dem gelehrten Profässer Rohling iutgiwen is. Dat kann ik seggen, do stoht Saken inne, wänn me dei lest, dänn stoht einem de Hoore te Biärge. Myn Bäuksken kostet ne Mark un is oll de veierte Uplage, et is in mähre Sproken üawersatt, un de Verfasser bütt diufend Daler jidem, dei em bewysen kann, dat hei logen hiät, un seggt, bislang hädde nau Keiner dei diufend Daler verdeint. Ik sin nich gelehrt genug, dat ik de Sake beurdälen künne. (Steht auf.)

Brinkschulte. Do kümmet Graute her; hei schinnt wat up'm Härten te häwwen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Graute.

Brinkschulte. Gu'n Dag, Graute. Wat bring' jy Gudes?

Graute. Auf gu'n Dag. Heer Vorsteher, nihmen Se nix för ungud; ik wull Sei mol um Roth fragen.

Brinkschulte (steht auf). Met Vergnoigen. Wat hä' jy dänn vür'n Anligger?

Graute. O, Sei witet doch, dat ik dat kleine Huisfeken up mynem Hoäwe häwwe, wat ik an den lahmen Schauster verhuert hadde, dei vürige Wyhnachten daut gohen is. Sier der Tht steiht dat Huisfeken leeg, un ik kann niu wier en Inligger krygen. Ik wull Sei niu mol fragen, of ik diän nihmen sall.

Brinkschulte. Jä, Graute, dat mö' jy witen, dat is jue eigene Sake. Wei is dat dänn, dei in-teihen will?

Graute. Ik meine mänt, Heer Vorsteher un Heer Magister, et is en Fiude.

Bitsmeier (steht auf). En Jiude, Nower? Do seihet juß vür, süß geht es jiu seo ose my.

Brinkschulte. Wänn't en ehrliken un rächt-schapenen Mann is, worümme nich, Riners. Se sind nich olle seo, ose Izig Neustätter.

Brokmeier. Dat is myne Meinunge auf. Wiu läßt sik dei Mann dänn schrywen?

Graute. Dat kann ik nau nich seggen. Sei sall hy vaken im Doärpe Geschäfte maken. Dei Strombus hiät by my anfroget.

Brinkschulte. Du wier stieket dei liederliche Winkelaffekote dermanke? Do mö' wy vürsichtig syn.

Brokmeier. Wat gelt de Wedde? dat is Binnes Meschores. Ik häwwe dei beiden vür ner Stunne hy tehaupe stohen seihen.

Achter Auftritt.

Franz (kommt in großer Aufregung aus dem Hause), **Marie** (folgt ihm). **Borige.**

Franz. Wo is dei Schabelünter, dei entfamte Jiudenbengel? Wo hiät en de Satan hönforrt? En Dentfiedelen will ik em giewen, dat em de Lust, in iusem Doärpe rüm to schnüffeln, up eiwige Tyhen vergohen sall!

Brinkschulte. Wat is dänn gescheihen, Franz? Du bist jo hellist in der Raasche.

Franz. Sull me do nich in de Raasche kumen, wänn me seo wat erliven mott? Wo is dei nix-würdige Schacherer? Wänn ik en packe, giwot et en Unglücke.

Brokmeier. Seo beruhige dik doch eist, un vertell us, wat gescheihen is.

Franz. Heer Bahe, do steiht Öhre Tochter, myne vür Goäd met my verloäwete Briut, en Mäken, rein un unschüllig os en Engel, en Mäken, wo dat ganze Doärp stolt up is, of' ehr- un dugendsam bekannt in der ganzen Gegend, en Kind, seo engelsgud un engelsrein, dat ik et för et grötteste Glücke mynes Liwens anseihe, dat et myne Geliebte is, un ik häww' et dem Ummächtigen un Ullgerächten im Hiemel loäwet, dat ik se up den Hännen drägen un ose reine Jungfrau tom Trugge-Altore foihren will; — un wat meinst diu wal, Vatter? wat meint Sei, Heer Bahe? up düße Kreone, up düßen Engel schmitt Pinnes Meschores syne lüfsteren Augen, will öhr en Kuß giwen, phuiteka naumol! nennt je syne Schicksel un syne Kalle, un seggt, hei wull öhre Bruime syn!

Marie. Mott me sik nich schiämen, wo me geiht un steiht? Ik häwwe den Bengel gud beschedt, un dänn häww' ik Franz upsocht un em de Sake vertallt.

Franz. Un Franz hiät glyk en düden Eitenbengel metbrocht. Toiw, diu iutverschämete Meschores, wänn ik dik packe, dänn geihst diu kappores; de Duiwel fall dy de Pötte verkaupen!

Brokmeier. 't is doch abscheulich!

Brinkschulte. Me sull't nich för müglit hallen.

Bitsmeier. My krimwelt et oll in den Fingern.

Franz. My krimwelt de ganzen Fuiste, Bytsmegger, un de Fäute derteo. Wo is dei Lumpenhund? dat ik en in Obrams Wuhstefitel drägge!

Brinkschulte. Niu lot dyn Stürmen un dyn Poltern. Diu bist je süß kein Düäwer¹⁾; un hwerfüchtig un schaliu briufest de up diän Schubbijack doch wahrlich nich te syn.

Marie. Nä, wahrhaftig nich.

1) Tober, Polterer.

Franz. Dat fällt my auf im Draume nich in, myne gude Marie; öwver et hannelt sik dorüm, dat seon Kupp sack, seon Schacherbengel dik, ne achtbare christlike Jungfrau beleidiget hiät. Dat verdeint Strofe. Un Sei sind auf beleidiget, Heer Pahe, un de Züchtigunge üawernihm ik för Sei met.

Brinkschulte. Niu schwyget mol van der ganzen Sake stille, do kümmet Neuntödters Pipp, dei briufet nix te witen.

Brokmeier. Dokter Strombus un Pinnes Meschore, — zwei vore Jungens!

Bitsmeier. Me künn' se för Gäld seihen loten.

Neunler Auftritt.

Vorige. Strombus.

Strombus. Ollershts gu'n Dag, leiwen Frünne.

Bitsmeier (für sich). De Satan is dyn Fründ.

Strombus. Ik driäpe den Vorsteher hy, den Consul oder Praefectus urbis, wiu et hett, —

Brokmeier. Et is keine Stadt, et is mänt en Doärp, un dänn hett et Praefectus urbi, un nich urbis; doch do kümmet hy nix up an.

Strombus (für sich). Magister Hochmuth is wier do. (Laut:) Ik wull dem Vorsteher kund un te witen deoen, dat sik hy in iusem Doärpe en Kaupmann etabliren will, wat gewisse för de Bequemlichkeit oller Doärpluie van grautem Werth un Nutzen is, un dat hei sik bereits en Hius medt hiät. Wat dücht Sei doteo, Heer Vorsteher?

Brinkschulte. Wänn dei nigge Kaupmann kümmet un gude Waare hiät, fall hei us willkumen syn, — wänn diu em Platz mädest, Pnylippfen, un iuse Doärp verlöppest.

Strombus (für sich). Vorsteher Groäwian is auf wier do. (Laut:) Dat werd sik finnen.

Brinkschulte. Wei is dänn dei nigge Raupmann, un wecke Hiis hiät hei medt?

Strombus. Hei lätt sik Binnes Meschores schrywen, un Graute hiät em syn Huiseken verhöert.

Graute. Graute hiät em wat flott.

Franz (kann sich kaum halten).

Brotmeier. Ruhig, myn Sohn!

Strombus. Wat is dat, Graute?

Brinkschulte Dei Sake mott üäwerlaggt weren. Wanneiher will dei Mann Resoluzijeon häwwen?

Strombus. Moren Middag findt hei sik hy in.

Brinkschulte. Gud. Moren fall dei Sake beschloäten syn.

Strombus. Pastor Fanatismus fall gewisse eist üm Roth froget weren! Hm, Hm!

Brinkschulte. Ufe gryse, ehrwürdige Seilsoärger steiht viel te hauge, ose dat diu vernynige Apenwedder diän Mann met dynem Gift un dynen Galle verunreinigen kannst. De Heer Pasteroer werd nich ümme Roth froget, un wänn hei froget würe, hei würe dat-sülfstige seggen, wat wy segget: Eindeoen, of dei Mann en Christe oder en Jinde is, wänn hei en rächtschaffener Mann is, fall hei us willkumen syn.

Brotmeier, Bitsmeier, Graute. Seo is et.

Strombus. Adjüs. (Er wendet sich zum Gehen.)

Franz. Hör mol hy, diu wahnschapene Dokter, 'k 'ill dy nau wat vertellen. Hör mol nyne teo.

(Alle hören, Franz stellt sich vor Strombus hin.)

Franz.

Goäd Jupiter was mol in schlächter Piune;
 „Ik will en Undier maken“, raip hei iut,
 „En ganß geföhrlit, giftig Kriut;“

Hei soh en Igel kriupen unnerm Tiene,
 Un schmät en in en grauten Kitel rin,
 Doteo ne Katt', en Apen un en Boß;
 Im Kitel ging niu dat Spektakel loß,
 As fait de Duiwel iut der Helle drin.
 Un Zeus dei schmät nau drei Bund Uifen rin,
 Toläst en Bugel, diän me Dörendräger nennt,
 Hei is auk os Neuntödter wal bekennt.
 Dei Kitel briuset up, en Undier kümmet riut,
 Seo grinlich, dat dem Jupiter de Hiut
 Gewaltig schuddert, un vull Angest raip hei iut:
 „Höh, Nower hh! Vulkan, kumm my te Hülpe!
 „Maß för dat Undier do ne graute Stülpe;
 „Ik weit nich, wo ik dat Gedierze lote!“ —
 Et wur' im Doärp en Winkelaffekote.

(Alle entfernen sich, der Lehrer geht mit seiner Tochter in seine Wohnung, der Vorsteher und sein Sohn in die ihrige, die Bauern gehen ins Dorf.)

Strombus (steht eine Weile verblüfft, dann stampft er mit
 dem Fuße und ruft:) Nigenzig Dunnerkhl!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Wohnstube des Lehrers; einfache Einrichtung: Tisch, hölzerne Stühle nebst Sessel, ein Repositorium mit Büchern; Mittel- und Seitenthür, der letztern gegenüber ein Fenster.

Erster Auftritt.

Franz (in Begriff zu gehen, hält) **Marie** (bei der Hand). **Brotmeier** (sitzt im Sessel, in einem Buche lesend).

Franz.

Gewiß, myn Kind, diu liwest mit,
Bist Dag un Nacht myn ingedenk;
O Heer, ik frögge mit up di,
Just of' en Kind up't Christgeschenk.
So, Kind, myn Christgeschenk diu bist,
Beschert my van der Hand des Heern;
Ik häwwe auk im heil'gen Christ
D' einen Engel di so geern.

Et goh' dy gud, Mariechen; ik mott niu gohen, myne Ent is aslaupen.

Marie. So blyw doch nau en Bärrelstünneken, ik will auk olltjt dyne frume un folgsume Aamaranth syn.

Franz. Schmeichelkättken, dat bliwrost diu doch, wänn ik auk gohe. Ik häwwe mit oll te lange lettet un kann mynen Vatter nich länger toiwene loten. Goäd befoählen, Heer Pahe.

Brotmeier. Ik mein' et auk seo, Franz. Segg

dynem Vatter, et wör' my rächt, dat bei Sake met dem Pinnes hy by my asmaket würe, un dat hei de Luie hhyer beschedt hädde. It blywe inne.

Franz. Un ik wer' en Auge up den Meschores hämwēn; seo droh of' he sik seihen lätt, sitt' ik em up der Kappe un folg' em up Schritt un Tritt.

Brokmeier. Behiärsche dik öwwer, myn Sohn, dat kein Unglücke geschuht.

Franz. Nix te soärgen; ik nihme mit tesamen. Adjus bis halle! (As durch die Mitte.)

Marie. Goäd giwe mänt, dat Franz nich in de Hiße kümmet, wänn de Pinnes sik seihen lätt, süß künn bei Geschichte läg aflaufen.

Brokmeier (steht auf). Sy unbesoärget, myne Tochter, Alles is gehörig üäwerlaggt, und Alles werd rühig asmaket. Dei Bengel is et je auf wohrlit nich werth, dat me der sik üäwer erhwert, seo weinig ose sijn puckelge Kamrod. Et sind twei rore Jungens! (Es klopft.) Herein!

Zweiter Auftritt.

Brokmeier. **Marie** (die sich mit einer weiblichen Arbeit seitwärts setzt). **Strombus.**

Strombus. Met Berläw, Heer Magister. It wull mit blaut erkunnigen, wiu de Sake steiht van wegen Pinnes Meschores. Se segget, se sull hy asmaket weren.

Brokmeier. Sett dik, Pihlipp; et is my leiw, dat diu mit mol besöchst. Bist lange Tht nich in mynem Hiuse wiäsen. Dat diu de Schaulē mol wier upsöchst, nihm' ik of' en gud Teiken un hoäpe, diu werst auf de Stärke halle mol wier te finnen wieten. (Sie sitzen.)

Strombus (für sich). En allen Floit wer' ik! (Laut:)

It denke, de Graute werd wal keine Ünnestände maken, un dem Pinnes dat Sius vermeihen. Sei kann en netten Daler Gäld dohn verdeinen, un de Pinnes is en ehrliken, rächtshaffenen Kerel, do versicht' ik up. Oder wilt jh'n im Doörpe nich häwven, wylant et en Jiude is?

Brokmeier. Jy? Wänn ik met dem „Jy“ meint jhn fall, so mott ik dy seggen, dat ik an der Sake nix te bestimmen häwwe, dat se mit gar nix angeiht, un dat my im Üwrigen en rächtliker Jiude teihnmol leiwier is, of en schlächter Christe.

Strombus (für sich). Do riuk up, Lippes.

Brokmeier. Un dänn mott ik dy seggen, myn Junge, un den Berwys kannst diu van dynein allen Magister wal annihmen, dyne gistrige Bemärfunge üäwer iusen allen ehrwürdigen Pasteroer was ganß ungehörig. Ehre, dem Ehre gebührt.

Strombus. Ah, wat schert mit de Papen! Myntwägen könnt se olle tom Duivel gohen.

Brokmeier. It denke, diu glöwost an keinen Duivel, un niu citeierst diu en sülwenst!

Strombus. Dat is my eindeoen, dat was mänt seo ne Redensort. It gläwe gar nix. Ollens is van sülwenst wuren, iut Stickstoff un Urniwel un Schlamm, un iut dem Schlamme sind Diere kumen, toeist Kuilenköpfe, dänn Fiske un Höppers un annere Diere, un dei hätt sik entwickelt un verbullkumet bis tom Apen un bis tom Gorilla, un van düßen Apen stammet de Minschen af.

Brokmeier. It bedanke mit för düße Beddern. Män niu bewys my dat mol.

Strombus. Bewysen? (Berlegen:) Dat kann ik seo lichtfärrig nich. Liäset doch de Schriften van Darwin un Bogt, dänn wer' jh et inseihen.

Brokmeier. Unglückskind, denk an den Unner-
richt, diän diu vom Heeren Pasteroer un van my er-
hallen hiäst. (Er holt ein Buch aus dem Repositorium.) Du
hiäst Oles vergiäten. Hy is de Katechismus, diän
will ik dy schenken, diän lehr mol wier dür, — (reicht
ihm das Buch.)

Strombus (für sich). Do luer up!

Brokmeier. — un goh mol wier in Goädes Kiärke
un hör' de Priädige un de Kinnerlehre, —

Strombus (für sich). Dat ik en Isel wöre!

Brokmeier. — un behe mol iut Hiärtensgrund
teo Goäd dem Heeren, dat hei dy syne Gnade giwot,
un hei werd se dy nich vürenthallen.

Strombus. (Söhnisch.) Behen? dat is to lang-
wylig, dat üawerlot' ik den allen Wywern.

Brokmeier. Berwegener! Ik mein' et gud met
dy, myn Junge; folge mynem Rohe.

Strombus. Nu segget, wiu steiht de Sake met
Pinnes. Üawrigens sin ik jue Junge nich.

Brokmeier. Diu kannst hy toiwen, bis de An-
nern kumet, dänn werst diu hören, wiu de Sake steiht.
Ik mott en klein Geschäft in der Kiärke besörgen un
kume halle terügge. Deo my den einzigen Gefallen,
un liäs unnerdiässen im Katechismus dat eiste Kapitel:
vom Dasein Gottes. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Strombus. **Marie** (die mit Bewunderung und sichtbarer Miß-
billigung die Neben des Winkeladvokaten angehört hat).

Strombus. Wat schert mit syu Katchismen! (Er
wirft ihn auf den Tisch.) Unsinn! Häw' ik nicht Kächt,
Mariechen, oder Mamsfäll oder Fräulein, wiu fall ik
seggen?

Marie. Minschen van süken Grundsätzen sind van Härten te beduieren. Heiliger, besätigender Christus-glawe, diu ölläne gewährst Glücke un Frieden för Dyt un Ewigkeit.

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Strombus. Papperlapapp! Xicum larum Liepelspiel! Wanneiher will se friggen, Mamfälle?

Marie (steht auf). Froget mynen Vatter, hei kümmet ghyt terügge. (Ab durch die Seitenthür.)

Strombus. Wshsnasige Deier! Toiw, dosör roihert bei Dokter Strombus dy wat in, un dat by eister, häfter Gelegenheit. Wahr dik vür my! (Es klopft.) Herein!

Vierter Auftritt.

Strombus. Pinnes.

Pinnes (durch die Mittelthür, steckt zuerst den Kopf herein, schaut nach allen Seiten, ehe er eintritt). Szu Massel un su Bruche! Do bist diu, Dokter, un ik will dy medabbern, dat ik sin terügge van Eikendoärp, un dat is gemelochent de Massematten.

Strombus (leise). Rühr sinnigen, üt is in der Kamer, dem Köster syne Tochter.

Pinnes (leise und freudig). Wü heißt! Myne Schiäse? Myne Kalle!

Strombus. Wat schnackest diu do van dyner Kalle? Ik segge: Brautmeggers Mariechen is in der Kamer.

Pinnes. Schaute, dat hör' ik; ik segge dy: myne Schiäse, myne soite Besule, myne Kalle.

Strombus (sieht ihn groß an). Wat is dat?

Pinnes. Sall me seggen, wat ne Sake is! Wänn de Schicksa nau nich is myne Kalle, se mott et weren nau vür dem Schabbes. (Blüät selbstgefällig in einen Spiegel.) Sin ik nich schain? sin ik nich reizend? Welche Schicksa kann furückweisen den Pinnes Meschores, wenn er kümmt su geihn mit all' seine Schönheit un all' seine Liebenswürdigkeit!

Strombus. Dat kann keine einzige. (Bei Seite.) Gää!

Pinnes. Wat gelt de Webbe? Et vergeiht keine Stunde, un de Schicksa hiät my giwen en fuder-soiten Schmaß.

Strombus (höhnisch). Wänn se dik nich för trepfe hält.

Pinnes. Wü heißt! Trepfe? Sin ik nich kauscher van Kofsch bis Naglaim?

Strombus. Diu hiäst de bäste Gelegenheit un kannst de Diuwe hy ghyt up dem Neste fangen. It gohe na'm Grauten un will seihen, dat ik en brät schlohen kann in dynem Inträffe. (Als durch die Mitte.)

(Beide haben das ganze Gespräch mit gedämpfter Stimme geführt. Pinnes tritt zur Seite und steht etwas versteckt.)

Fünfter Auftritt.

Marie. Pinnes.

Marie (kommt durch die Seitenthür). Sei is nich mähr do. Et is hy seo dunstig, un et rücket seo eigenthümlik; ik mott frische Luft rinloten. (Sie geht zum Fenster un öffnet es.)

Pinnes (schleicht unterdessen zur Seitenthür, drehet den Schlüssel um, zieht ihn ab un steckt ihn ein. Reize). Maphteadh weg. Die Haschhole läßt sich an sehr tof.

Marie (am Fenster). Do geht dat unglückliche Minschenkind hön un doit sich wat te Gude berup,

dat hei vam Apen afftammet. Wiu kann en Minsche seo unsinnig syn! (Sie geht zur Mitte.)

Pinnes. Dat segg' ik auk, verehrte Besule, et is —

Marie. In syhd in der Stuwwe! Wo sy is herkumen, un wat is jue Begehr?

Pinnes. Scholem alechem, verehrte Besule. Ik sin hyher beschedt gekümmen fu geihn van dem Kosch-Eza, van dem Heeren Vorsteher wegen mynen Inzug te wuhnen in düße Kphar, in juem Doörpe.

Marie (immer ernst und zurückhaltend). Dänn lotet jiu de Tyt nich lang weren; ik häwwe huisliche Geschäfte. (Sie will gehen.)

Pinnes. Marie, wänn ik se nennen draww met düßem Namen, ik bidde üm Verßeihung wegen gistern. Will se mauchel syn? Et doit my läd, dat ik mit vergatt. (Er hat sich der Mittelhür genähert.) Blywe se 'n Augenblick, ik mott Verßeihung häwwen.

Marie. Richtet jue Upfohrunge seo in, dat jiu keine Verlegenheit entstohen kann.

Pinnes. Ik wull se nich beleidigen, by myn Neschomme. Un wänn ik eist häwwe etablirt myne Massematten an düßem Plaze, will ik bringen de schainste Sechaure, Tuichere, Seidenstoff, Bändere, Kanten, Alles ümmesüß för myne Kalle.

Marie. Wat kummert mit dat?

Pinnes. Ik sin en schainer Jüngling, ik häwwe Moës, myn Tate hiät maket graute Massematten bei de Goim un bei unsere Zeit, de Tate hat gelebt sehr sparfam, de Tate hat sein'n Schabbesrood sechsundreißig Johr gehatt. Ik sin en schainer Bochur un häwwe viel Moës un kann maken myner Kalle graute Presänte. Un wußt diu wieten, wei myne Kalle is, dei weren fall myne Gattin, soite Besule, hst mol in den Speigel, un diu hiäst seihen myne Kalle, myne Auserwählte.

Marie. So'n iutverschämeten Bengel! (Sie will fort durch die Mittelthür.)

Pinnes (sperrt ihr den Weg). Myne soite Mirjam, ik schenke dy den güllenen Ring, giww my mänt einen Schmatz, einen einfigen met de rauthen Sefosalm.

Marie. Pfui, un naumol pfui! (Sie spuckt aus und eilt zur Seitenthür, die sie verschlossen findet.)

Pinnes. Ik häwwe schworen ein Eid, dat ik mott häwven en Kuß. (Er folgt ihr und hält sie fest.)

Marie. Gott steh mir bei! Hülfe, Hülfe!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Franz.

Franz (stürmt durch die Mittelthür). Loiw, Kanalsje! (Er packt den Pinnes und schleudert ihn zur Erde in eine Ecke.) Do ligg un wegge dik nich; dyne läste Stunne hiät schlagen.

Marie. Goäd sy Dank! Dei Schutzengel kamm to rächter Tyt.

Pinnes. Au waih geschriggen! Ich bin kappores, ich bin mise, ich bin meschunne, bei mein Reschomme, ich bin taudt! Au waih, au waih!

Franz. Lot mit olläne met dem Schabelünter, myne Marie. Dei Sake reget dik to viel up.

Marie. Franz, ik bidde dik, maß dik nich unglücklich, un mit met. (Ab durch die Mitte.)

Franz (packt den Pinnes). Sy bliwst diu in der Ecke, in der Hurke bliwst diu sitten, diu Lump, un weggest dik nich, süß geht et dy schlächt.

Pinnes. Fau, jau, maket mit mänt nich daut.

Franz. Wat erdrystest diu dik, Gaudeiw? Wat hiäst diu in düßsem Hüse te soiken? Wat hiäst diu einer ehr- un dugendsamen Jungfrau nohtestellen? Hä?

Pinnes (ver sich erholt hat). Hä' jy hy im Huse vielleicht te befiählen? Oder hä' jy hy mähr te soiken of' ik?

Franz. Ik sin nygierig, wiu wyt diu dynen Frächheit Berläw giwofst. Dal hurkest de! un weggest dik nich!

Pinnes. Nü, sin ik doch gekümmen fu geihn uf Befiählinge van juem Taten, dem Ortsvürsteher.

Franz. Schwyg met dynem Taten; ik häwwe keinen Taten. Wat hiäst diu der achtbaren christliken Jungfrau Updrincklichkeiten te beihen? Hä?

Pinnes. Nü, is et doch ne schaine Besule, un ik en schainer Jüngling, un aß se fall weren myne Kalle, wänn ik were gefallen thün der Schicksel.

Franz (zornig). Nenn dat holdfällige Kind nich en Schicksel, ver—worfener Lump, un spriäk so'n Word nümmer wier iut, oder ik pläuge dy den Hals af. (Er packt ihn.)

Pinnes. Au waih, au waih! Ich bin kappores gegangen geworden.

Franz. Myne Geliebte, myne Briut, met der ik in säß Wieken ter Trugge vür Goädes heiligen Altor trehe, wagest diu Lump dyn Schicksel, dyne Kalle te noimen!

Pinnes. Iue Briut is de Besule?

Franz. Halt den Schnawel van der Besule!

Pinnes. Iue Kalle is de Suffer?

Franz. Schwigst diu stille van der Kalle?!

Pinnes. Niu geiht my up ne ganze Säpenfiederigge! Jy syh schaliu, jy syh nywersüchtig up den schainen, gewandten, kulanten Pinnes Meschores.

Franz. Wat diu Kupp sack dy wal inbillest! Beleidiget bis up den innersten Grund der Seile hiäst diu ne engelreine christlike Jungfrau, deren gröttester Schatz öhre Dugend is; beleidiget hiäst diu in der Jungfrau en ehrwürdigen Vatter, diäffen Hoore oll gryß te weren anfanget, un diäffen gröttester Schatz

düße Jungfrau, syne einzige Dochter is; beleidiget hiäst diu miß, diäßen Alles up der Welt düß Mäken is. Diu moßt stiärwen, Kanalsje! Maß dik bereit. Schabe, dat hy kein Gewehr is! Doch diu bist keinen Schuß Pulwer werth.

Pinnes. Waih geschriggen! au waih, er schießt mich taudt!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Brincksulte. Brotmeier. Marie.

Brincksulte. Rühig, Franz; nimm dik tesamen. Deo niß, wat diu hernohe bediuern moßt.

Franz. Sy mänt unbesoärget Batter, ik weit rächt gud, wiu wyß ik gohen draww. Ik were dem Pinnes Meschores kein Hoor krümmen. Ryt, hei beschoeet us unner den Hännen. Tolw, wy willt en met Water leppen.

Pinnes. Au waih, jue Water is trepße! Nich met Water ansprengelen!

Brincksulte. Sei werd sik oll wier begrafen. Stoß up, Pinnes. (Dieser erhebt sich.)

Brotmeier. Dy fall kein Hoor krümmet weren, un hy in mynem Hiuse eist rächt nich. Män segg' mol, Menske, wiu kümmeß diu teo der Frächheit, myner Dochter nohtestellen un öhr süße Andräge te maken? Begrippest diu dänn nich, dat du myne Dochter un öhren Bruimen un miß süßwenst up de gröäwlikste Wyße beleidigest?

Pinnes (wieder frech). Beleidigen! Wü heißt! Säww' ik doch nich wußt, dat Franz is de Chossen van de Schicksje.

Franz. Futverschämte Bengel! Myne Briut is kein Schicksel.

Binnes. Un wänn jy meint, dat ik hädde beleidigt dat soite Kind, dänn will ik jiu maken en Vürschlag. Et was my nich infallen, dat se full weren myne Kalle, ik wull se mänt pussiren (Alle werden unwillig, Franz macht Mene, ihn zu packen), öwver wat ik niu segge, is myn vulle Erenst: ik sin en schainer Jüngling, un de Marie is ne schaine Schickse, —

Franz. Kanalje! Wahr dik!

Binnes. — ne schaine Jungfrau, un wänn jy meint, dat ik hädde Schmot andohen der Marie, seo will ik wat deoen, wat nau nich is erhört geworden bei unsere Leit, un wänn myn Tate sit in synem Grawe drägget üm, — ik will hyrothen de Besule, wahrhaftigen Gotts, ik will se hyrothen.

Marie. O diu iutverschämete, unbediärwe¹⁾, schmuddelige Bengel! Phuiteka naumol!

Franz (packt ihn). Niu is myn Geduldsfahm rieten, niu moßt diu deran, Meschores!

Brokmeier. Lot loß, Franz, lot loß! (Franz folgt.) Dyne Frächheit kennt keine Gränzen, Meschores. Me weit würklich nich, wat grötter is, dyne Iutverschämtheit oder dyne Dummheit. Wat meinst diu dänn wal? Wat hiäst diu för en Begriep van einer ehrbaren christliken Jungfrau? Dat werd dy doch bekannt syn, dat unner den bestohenden Verhältnüssen ne Verhyrothung nich müglik is, —

Binnes (dummbreiß). Nü, worümme dänn nich?

Franz. Verleisen Se doch kein Word mähr by dem ruppigen Bengel, Heer Pahe, dei seo wynt in syner Iutverschämtheit gohen is, dat hei nix Anneres im Sinne hat hiät, — hei hiät et je sülwenst bekannt, — ose dat hei ner achtbaren Jungfrau up läge Wyse

1) schmutzig.

nohestellen un se to Schächtigkeiten verleihen wull. Gestatten Sei my, dat ik in Dhem Namen dat Hiusrächt briuke un den mulsterigen¹⁾ Schubbijack iut der Dühr schmyte.

Pinnes. Wü heißt! Sin ik doch hyher beschedt wegen mynen Inzug in jue Doärp, wo ik mit will etabliren as Thagger, um te maken myne Massematten.

Brokmeier (am Fenster). Do kümmet Graute just an, um dei Sake afteschliuten. Dat will ik dy öwmer seggen, Pinnes, wänn diu dik hy im Doärpe besettest, un dik seo bedrängst ose bisher, so is dat ne schlächte Empfehlunge för dik. Un dänn düt eine Word nau: jidereiner, sy et en Christe oder en Jiude, mott sik Mägge giewen, syner Relijeon dür gude Upfohrunge Ehre to maken; de gemeine Mann weit Berseon un Sake nich iutnein te hallen, na synem dummen Verstanne leggt hei de Feihler der Berseon der Relijeon ter Last, un wänn dat in düßem Falle geschuht, so is et dyne Schuld ganz olläne.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Grante. Strombus.

Strombus. Ik häwwe iusen Grauten afhalt, um dei Angelegenheit van wegen Pinnes in de Ryhe te bringen.

Grante. Gu'n Dag in't Hius.

Brokmeier. Auf guden Dag.

Strombus. Ik denke, dei Geschichte künn niu fix asmaket weren. Jy weret olle begryppen, dat et för iuse ganze Doärp van grautem Inträsse is, dat sik hy en Kaupmann besettet; jy weret auf inseihen,

¹⁾ müffig.

dat Pinnes Meschores en Ehrenmann is, diäm wy iuse ganze Teovertruggen schenken künnt, —

Franz. Un dat jy zwei rore Jungens syh, diu un dei Pinnes.

Strombus. It mott bidden, mit nich te unnerbriaken. Män lotet us sitten gohen.

Brinkschulte. Hör mol diu, Pihlypp Neuntödter, vulgo Dokter Strombus: wei is hy im Doärpe Vorsteher, diu oder ik? wiäm hört düße Stuäwe, dem Heeren Magister oder dy? Diu hiäst hy gar nix te deoen, ose dat Miul te hallen, oder diu werst ganz einfach an de Lust satt.

Franz. Mit wunnert blaut, dat dat Unnermuizel synen Strombus nich metbrocht hiät!

Strombus. It sin by der Sake inträsseiert just so gud ose jy annern olle, un ik will doch seihen, wei my't Miul verbeihen will! It sin —

Brinkschulte. En iutverschämeten Bengel, bei by der Sake seo viel Inträsse hiät, dat hei wohrschnlik syne Massematten mit Pinnes Meschores tehaupen maken will. Miu rühig! — Graute, de Hannelsmann Pinnes Meschores will van jiu das kleine Hius meihen. Sy jy Willens, diäm Manne dat Huisfeken te verhüern?

Graute. Worümme nich? wänn hei bei Hür betahlt, bei ik fädere.

Pinnes. Wat is dänn jue Fädunge? ik kann se betahlen, ik häwwe Moës.

Brinkschulte. Wacken „Miethszins“ stell' jy ose Fädunge.

Graute (troden). Dreidiufend Mark!

Pinnes. Wü heift!

Alle andern. Wiu viel?

Graute (mit Nachdruck). Dreidiufend Mark! oder diufend Daler, wänn jiu dat leiver is.

Pinnes (sinkt zur Erde). Ich bin kappores! ich bin taudt! Ich steih nich wieder uf bei mein Meschomme! Ich krieg' es Üfplagen.

Graute. Is dänn dat te viel füberet?

Strombus. Seo ne unwise Füberunge te maken, dat is nau nich do wiäsen seo lange de Welt steiht. Den lahmen Schausker hä' jy för fufzig Mark im Huisfeken sitten hatt. Graute, jy syh en Isel! Wo is de Strombus?

Franz (faßt ihn fest an). Sachte, Kanalie! Diu vergeßt dik; diu hiäfst hy nix te deoen, ose dyn fräche Miul te hallen. En Unmünner bist un bliwst diu doch.

Pinnes (erhebt sich). Au waih, ich werde mißhandelt, ich werde malträtiert, ich armer Jüd, ihr wollt mer nicht vermietthen eier Heischen, weil ich nicht bin einer von de Goim, ihr wollt keinen haben von unsere Zeit. Das soll heißen christliche Liebe? Soll mer sagen, was ne Sache is!

Graute. It kann för myn Huisfeken an Hüertins fübern wat it will, un it stelle myne Füberunge seo hauch, nich wylant diu en Jiude bist, sunnern wylant diu en Schurke bist.

Strombus. Pinnes, en Schurke hiät hei saggt. It ginge in dynen Stye an't Gerichte. It sin Tuige van der Injurie.

Franz. Halt den Schnawel, Pipp, oder it deoe der dik iut!

Brotmeier. Jo, en Schurke, dat segg' it auf. Un den Bewys te bringen is nich schwor. Bring us en achtbaren, rächtshaffenen Kaupmann, hei fall us willkumen syn, glykeviel of et en Christe oder en Jiude is, män rächtshaffen mott he syn, un Graute werd keinen Anstand nihmen, em syn Hius te vermeihen.

Graute. Keinen Augenblick.

Brinkshulte. Män seo twei roren Jungens
ose Phyllipp Neuntödter un Pinnes Meschores, süken
Gaudeiwen seih' wy leitwer de Hacken ose de Zähne.
Pinnes. It ä Gannff! dat fall jiu duier te
stohen kumen!

Franz (greift ihm in die Tasche und zieht den Kamerschlüssel
hervor). Jo, en Schlüteldew; toiw, diu Spizbauwe!

Strombus. Kumm Pinnes, foärtens na'm
Gerichte!

Indem sie abgehen wollen, tritt Bitsmeier mit Klaus Tannen-
büschler ein, ihnen folgt ein Gendarm.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Bitsmeier. Klaus Tannenbüschler. Ein
Gendarm.

Bitsmeier. Trehen Se hy mänt in, Heer Wacht-
mester, hy driäpet Se de ganze Gesellstöp.

Gendarm. Wohin, ihr beiden?

Strombus. An't Gerichte.

Gendarm. Do sü' jy froih genug hönkumen.
Setzt nicht von der Stelle im Namen des Gesetzes!
(Er zieht die Uhr hervor, die Tannenbüschler zu Anfang des ersten Aktes
gekauft hat.) Klaus Dannenbüschler, is dat dei Uhr, dei
jy van Pinnes Meschores kost hätt.

Klaus. Jo, Heer Wachtmester, dat is se.

Pinnes (leise). Au waih!

Strombus (leise). So'n Dunnerthl!

Die Übrigen. Wat is dü? Wat is gescheihen?

Gendarm. Pinnes, hiäst diu Dannenbüschler dei
Uhr verkost?

Pinnes. Jau, Herr Schadarme, jau, so is et.

Gendarm. Dannenbüschler, wat hä jy för dei
Uhr betahlt?

Klaus. Berzig Mark, twei dubbelte Kreonen
hävow' ik giwen.

Gendarm. Is dat seo, Meschores?

Pinnes. Jau, et is seo, et is de Wahrheit.

Gendarm. De Uhr is van Tumbak, de Rihe
van Wissing.

Strombus. Un ik segge, et is beide Gold.

Gendarm. Jy kumet auk nau an de Ryhe.
Sekund stille, bis jy froget weret. Van wiäme hiäst
diu de Uhr, Pinnes?

Strombus (macht dem Pinnes Zeichen, ihn nicht zu verrathen).

Pinnes. Nü, Herr Schadarme, weit me doch
nich in sone graute Massematten, as ik häwwe ge-
melochent in de letzte Szeit, wo ik gefingent de Irgolifz.

Gendarm. Du fast nich ganneln, du fast Duitisch
führen; diu kanust et.

Pinnes. Bei mein Meschomme, ik weit alleweile
nich, wo de Uhr van is.

Gendarm. Seo, dat werd sik glyk finnen. (Er
zieht Handfesseln hervor und legt sie auf den Tisch.)

Pinnes. Au waih geschriggen! De Uhr is van
dem Dokter Strombus.

Strombus. Nigenzig Dunnerkyl!

Gendarm. Den sauweren Gesellen hädd' ik my
doch kost. Sei hiät sik an dem Bedruge bedeiliget un
dem Dannenbüfker versikert, dei Uhr wör' van Gold.
Neuntödter, wiu sy jy an dei Uhr kumen.

Strombus. It — ik — nigenzig Dunnerkyl!

Gendarm. Dat Flauken is hy nich am Plage.
It will et jiu seggen, wänn jue Gedächtnüß jut ver-
loten hiät. (Er hält ihm die Uhr vor.) Dei Uhr is dem
Mauriz Bannenbiärg, dei hy dem Notar Dokter Hilmer
Kutscher is, vür drei Johren stoählen. Endlik hä'
wy den Deiw.

Strombus. Wei is de Deim?

Gendarm. Dei froget.

Strombus. Bewyset my, dat düet Bannenbiärg syne Uhr is, un dat ik se stoählen häwwe.

Gendarm. In willst nau pratten? In willst jut nau up de Hinnerbeine stellen? (Er öffnet die Uhr.) Seihet, hy im Gehuise liggt en Stücksken groin Luig (er nimmt es heraus), un unner dem Luige en Stücksken Papper; bidde, Heer Magister, liäsen Sei, wat do uppe steiht.

Brokmeier (liest). „Moriz Bannenberg, Rutscher bei Doktor Hilmer.“ Do besteht kein Lwewel.

Strombus (leise). Nigenzig Dunnerthyl! It sin verloren.

Pinnes (leise). Waih geschriggen! Ich bin kappores.

Brinkschulte. Heer Wachtmester, bei Sake schinnt ganß klor te syn.

Franz, Bitsmeier, Graute, Klaus. Klor ose de Sunne. Ohne Lwewel. Gewisse, Heer Wachtmester.

Gendarm. Im Namen des Gesetzes: Philipp Neuntödter und Pinnes Meschores sind meine Gefangenen.

Strombus. Nigenzig Dunnerthyl!

Pinnes. Waih geschriggen! Au waih!

Brinkschulte (während der Gendarm den beiden Delinquenten Sandfesseln anlegt). Mir könnt se üäwer öhre Sünnen nohe-denken. Pinnes kann in Numero Siker syne Masse-matten maken, un Strombus kann im Rabuisten en Stammbaum upstellen üäwer syne Veddern, de Gorillas un Schimpanfen. Wy sind bei twei roren Jungens hoäpentlik up lange Tht loß wuren.

Alle (außer den beiden Delinquenten). Hoäpentlik!

(Während die beiden abgeführt werden, fällt der Vorhang.)

Erklärung der jüdisch-deutschen Wörter.

<p>Ablokeacher, Diebshöhler. Achbor-rösch, Spizbube. Ach, Bruder. Aches, Brüder. Alma, Jungfrau. Aucheln, essen. Awonim tauvvos umargolios, Edelsteine und Perlen. Besule, Jungfrau. Bezolim, Zwiebeln. Bochur, Jüngling. Bruche, Segen. Chossen, Bräutigam. Ennaim, Augen. — Ganff, Dieb. Gannowim, Diebe. — Gegannffet, gestohlen. Gekingent, gekauft. Gemelochent, abgeschlossen. Genebba, Diebstahl. Goim, Nichtjuden, Christen. Guff, Körper. Heschóle, Anfang. Irgóless, Uhr. — Kalle, Braut. Kanten, Spizen. — Kappores, verloren. Kelef, Hund. Kessem, feines Gold.</p>	<p>Ketowes veraumeden, Spaß verstehen. Köscher, kauscher, rein. Kphar, Dorf. Lev, Herz. Malach, Engel. Marwiacht, verdient. Maphtéach, Schlüssel. Massel, Glück. Massematten, Geschäfte, Handel. Matbēa, Münzen. Maura, Furcht. Mauchel sein, verzeihen. Medabbern, mittheilen. Melech, König. Meliz, Advokat. Meschores, Diener. — Meschugge, verrückt. Meschunne, todt. Mise, todt. — Móes, Geld. Neschomme, Seele. Oden, Herr. Poschet, Pfennig. Rabbi, Lehrer. Ragláim, Füße. Rat, Thaler. — Rebbes. Zins, Gewinn.</p>
--	--

- | | |
|--|---|
| <p>—Rewach, Gewinn.
 Roinen, sehen.
 Rösch, Kopf.
 Rösch-Eza, Bürgermeister.
 Rugsä bauen, in Born ge-
 rathen.
 Sauer, Schreiber.
 Schaddáim, Busen.
 —Schaute, Thor, Narr.
 Schekez, Christenknabe.
 Schemesch, Sonne.
 Scheskelemorum fieder-
 wisch, es ist nichts daran
 gelegen.
 —Schickse, Christenmädchen.
 Schinnáim, Zähne.
 —Schlamassel, Unglück.</p> | <p>Schmuser, Matler.
 Schnatz - ratz, gewaltige
 Summe.
 —Schofel, schlecht.
 Scholem alëchem, Friede sei
 mit euch.
 Schomajim, Himmel.
 —Schtuss, Poffen.
 Schun, Knoblauch.
 Sechaure, Waare.
 Sefosáim, Lippen.
 Sohef, Gold.
 Tate, Vater.
 Thagger, Kaufmann.
 Tof, gut.
 Trephe, unrein.
 Zawor, Hals.</p> |
|--|---|

Inhalt.

	Seite
Krümelen un Knäufte	3
Reise na Jeknij	20
Wat gelt de Wedde?	30
Daut scheiten oder daut friäten	32
Me mott sik viel gefallen loten	37
Schnyderbügel	39
För den Dierschutzverein	42
De Münese up der Reise	45
De heilige De - ea	48
Wedde Meier?	50
Wiggequast un Dümphören	51
Se blywet nich!	55
Gelehrte Luie	56
Diu jast dik nich verblüffen loten	58
Pasteoers Kläufsterken	60
Nächte Fastenspyßen	61
Sienplatte un Sienprühe	62
Biuß, Boter Gardijon!	68
Wat saggt is, dat is saggt	70
Egger un Biärefleisch	71
Ne ganz aparte Briädige	72
Spoikentyer	74
Kann hei Span'ft?	76
En Krankenbesoik	78
Dat kann kein Schwyn verstoßen	83
—————	
Zwei rote Jungens. Lustspiel in zwei Akten	87
Erklärung der jüdisch-deutschen Wörter	125

Ferner erschien in demselben Verlage:

Niu lustert mol!

Plattdeutsche Erzählungen u. Anekdoten im Paderborner Dialekt.

Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben

von
einem Sohne der rothen Erde.

Nebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten.

Zweite Auflage. Octav. Geheftet 1 Mark 20 Pfennig.

Ein lustiges Büchlein zur Erweiterung und Vertreibung von Langesweile. Bemerkungen über den Paderborner Dialekt und unter dem Texte angeführte hochdeutsche Wörter erleichtern das Verständniß ungemein.

S ä h m u p !

Wat de Trängsaldote Mattiges Pappstoffel, dei
met synem Passcoer im Frankeosenlanne wäsen is
anplatz Köster, vam grauten Kryge to
vertellen weit.

Erlebnisse im Feldzuge 1870 bis 1871
im Paderborner Dialekt mitgetheilt

von
einem Sohne der rothen Erde.

Niu lustert mol! Neue Folge.

Octav. Geheftet 1 Mark 20 Pfennig.

Dies zweite Bändchen enthält wiederum eine Fülle des köstlichsten Humors. Aller Ecken und Enden, im Quartier und auf dem Marsche, kriegerisch und frieblich, geistlich und weltlich ist was Wertwürdiges zu erzählen.

Jobst Sackmann's

weil. Pastor zu Limmer bei Hannover (1680—1718)

Plattdeutsche Predigten

nebst Bericht über sein Leben und seine Zeit.

Mit einer Zugabe von andern merkwürdigen Predigten,
gehalten zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Auf's Neue herausgegeben von August Schulze.

Octav. Geheftet 1 Mark.

Höchst ergötlich zu lesen. Ein wahres Büchlein „Du sollst und mußt lachen!“ Hoch- und Plattdeutsch in wunderbarem Gemisch. Echt deutscher Volkshumor auf der Kanzel.



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

U.C. BERKELEY LIBRARIES 5



8003009332

M107348

PT4849
A19566

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

